

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement - Preis halbjährlich:
Wochensatz 1,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Zeile,
einfache oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gesellschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf.,
„Kleine Anzeigen“, das erste (frei-
gebrachte) Wort 10 Pf., jedes weitere
Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben
zählen für zwei Worte. Inserate für
die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochen-
tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Feiertagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 23. Juli 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1981.

Freie Schule — freies Wahlrecht!

Zur selben Zeit, da sich in der französischen Republik die
Krennung des Staates von der Kirche vollzieht, am selben Tage
fast an dem die liberalen Großgrundbesitzer und Gemeindevorsteher
der Semstinos gegen eine künstliche Volksvertretung protestieren, die
nicht auf allgemeinem und gleichem Wahlrecht beruht, verkündete
das Organ der preussischen Regierung, die „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“, daß im Spätherbst dieses Jahres vom preussischen Parla-
ment des Dreiklassenwahlrechts ein Akt der Gesetzgebung vollzogen
werden solle, der den preussischen Staat noch fester an die Kirchen
schmiedet. Schmerzhaft und empörend ist der Gedanke, daß während
die Welt in Ost und West, hier auf gebahnten Wegen, dort durch
Dübel und Dorn, dem Morgenrot der Freiheit entgegenwandert,
bei uns daheim ein Parlament der besitzenden Klassen es unter-
nehmen darf, der geistigen Zukunft unserer Kinder dreifache Riegel
vorschreiben und alle Fenster noch dichter zu verschließen. Ein Bund von
Konservativen und Liberalen, dem das Zentrum lächelnd seinen Segen
gibt, schleudert der Arbeiterschaft Preußens sein diktatorisches Macht-
wort entgegen: Die preussische Volksschule, die Schule der Arbeiter-
kinder, soll konfessionell sein! Kraft der Macht, die uns die
bestehende Verfassung verleiht, scheiden wir eure Kinder in
Protestanten und Katholiken und übertragen das Erziehungsrecht über
sie der protestantischen und der katholischen Kirche!

Indes sich aber die Arbeiterschaft zur Verteidigung wider solche
Bedrohung rüstet, bleibt ihr die aufreizende Erkenntnis nicht erspart,
daß es beinahe kein Gut mehr für sie gibt, das sie gegen den
Angriff der Reaktion wirklich zu verteidigen hätte, daß die preussische
Volksschule, wie sie ist, am allerwenigsten zu diesen allzeitlichen
Gütern zählt. Jetzt schon wird sie beherrscht vom konfessionalistischen
Prinzip und der geistlichen Oberaufsicht, jetzt schon ist sie die
Schulstätte verlogener Frömmel und eines sinnlosen Nord-
patriotismus. Die Absicht, den Kindern des Proletariats die not-
dürftigsten Grundlagen allgemeinen Wissens zugänglich zu machen,
wird weit überwuchert von der anderen Absicht, sie zu sügamen
Unterthanen einer absolutistischen Staatsgewalt und zu willigen
Ausbeutungsbobjekten des Kapitals zu dressieren. Eine Art von
Religionunterricht, die selbst von einsichtigen und gläubigen
Theologen als ein Unfug bezeichnet wird, eine patriotische Dressur,
von der vernünftige Pädagogen sagen, daß sie durch die Widerlich-
keit ihres Uebermaßes just das Gegenteil von dem erreichen müsse,
was sie anstrebt, beherrscht den Unterrichtsplan.

Der Kampf gegen eine Schule, die noch schlechter ist als die be-
stehende, lohnt der Mühe nicht, wäre er nicht zugleich ein Kampf um
eine bessere Schule als jene, die heute ist. Der Kampf um die
gute Schule kann aber nicht anders geführt werden, denn als Kampf
um das gute Wahlrecht. Haben es unlangst die Vergarbeiter
ohne Unterschied ihrer bisherigen Parteistellung einsehen müssen,
daß die Arbeiter nichts zu ihrem Schutze zu erhoffen haben von
einem Parlamente, das von der erdrückenden Uebermacht des
politisch privilegierten Reichthums getrieben ist, so müssen die Arbeiter
in diesem Kampfe, der sich um eines der aller allgemeinsten
Arbeiterinteressen dreht, zur gleichen Erkenntnis gelangen.

Keine Mutter will es dulden, daß sich eine Fremde in ihr
mütterliches Hausrecht eindringt. Sollen es Eltern, die mit dem
Fluch der Armut geschlagen sind, ruhig ertragen, daß über das
Schicksal ihrer Kinder ein Parlament der Reichen entscheiden soll?
Ist es nicht gerade die Kirche, die den engen Zusammenhang der
Familie betont, die es den Vätern und Müttern ans Herz legt, um
ihre Kinder besorgt zu sein? Hier aber ist sie ruhig damit
einverstanden, daß Väter und Mütter des Proletariats sich ihres
Entscheidungsrechtes entäußern und einer Gesellschaft reicher Progen
die vormundschafliche Sorge überlassen, die sie in ihrem eigenen
Interesse, nicht in dem der Jugend ausübt!

Wenn die Mehrheit eines Volkes, von Vorurteilen verblendet,
die Erziehung ihrer Kinder der Kirche anvertraut, so werden wir
jene Vorurteile bekämpfen, aber einem zu Recht bestehenden Willen,
solange er besteht, uns beugen. Wenn aber ein solcher Beschluß ge-
faßt wird von Männern, die in den Jünglingen der Volksschule nicht
die Stütze ihrer alten Tage, sondern nur in Spinnerjungen und Hüt-
mädchen sehen, dann ist ein solcher Beschluß kein Akt des Rechts,
sondern vielmehr ein Akt der brutalen Massengewalt, der alle Ge-
fühle der Empörung aufweckt.

Es ist, als ob die herrschenden Klassen Preußens mit Vorbedacht das
politische Verständnis der von ihnen beherrschten Massen auf eine
äußerste und letzte Probe stellen wollten. Sinnfälliger, aufreizender
kann das Unrecht des preussischen Wahlsystems nicht zur Wahr-
nehmung gebracht werden, deutlicher, schärfer kann dem arbeitenden
Volke nicht zum Bewußtsein gebracht werden, was ihm der Kampf
um das gleiche Landtagswahlrecht bedeuten muß. Der Forderung
des gleichen Landtagswahlrechts stehen alle Parteien, die im
preussischen Landtage vertreten sind, hinderlich oder gleichgültig gegen-
über, so daß selbst die Opposition, die sich dort von einer oder der
anderen Seite gegen diese oder jene volksfeindliche Maßregel er-
hoben wird, zu eifriger Spiegelfechterei herabsinkt. Man kann die
Laten des Dreiklassensystems nicht bekämpfen, wenn man nicht gegen
dieses System selbst den Kampf bis aufs Messer führt.

Die Sozialdemokratie ist in Preußen die stärkste Partei. Das
sagt viel und sagt sehr wenig. Es sagt sehr viel in Anbetracht der
Tatsache, daß diese Partei im preussischen Parlament nicht eine noch
Stimme hat, es sagt aber sehr wenig, wenn man bedenkt, daß noch
immer ungeheure Massen des arbeitenden Volkes sich bei den
Reichstagswahlen als das geduldige Stimmvieh ihrer Entrechtter zu
der Urne schleppen lassen.

Hier ist der springende Punkt! Wenn es der Sozialdemokratie
in Preußen gelingt, in den bevorstehenden Kämpfen immer

breitere Massen wider Schulverdunkelung und Wahlrecht
aufzurufen und damit den Herren des Dreiklassenparlamentes
zu Bewußtsein zu bringen, daß sie durch ihre landläufigen Schand-
taten den Reichsboden unter den eigenen Füßen untergraben,
dann wird es gelingen, nicht bloß das drohende Attentat abzuwehren,
sondern auch künftig zu verhindern und zwischen einem besetzten
Frankreich im Westen und einem sich befreienden Rußland im Osten dem
preussischen Volke einen Ehrenplatz zu sichern. Das Spiel der
preussischen Reaktion ist unmöglich, sobald es durchschaut ist.

Es gilt, den Arbeitern draußen im Lande zu sagen, was in der
fernen Welt und was in ihrem eigenen Vaterlande vorgeht, sie zum
Schutze ihrer Kinder, der Mitarbeiter und Mitkämpfer ihrer späteren
Tage, wider Seelenberberber und Geistesverdränger aufzurufen, ihnen
das Unrecht und die Schande eines Zustandes kundzutun, die sie zu
machen, der die Entscheidung über die Zukunft des Volkes fremden
überläßt, großen Herren, die keine freien Männer erziehen, sondern
bloß Sklaven für den Kapitalmarkt züchten wollen. Nichtswürdig ist
die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre! —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 22. Juli.

Türkische Bombe.

Der Versuch, eine absolutistische Regierung durch Gewalt ins
Wanken zu bringen, der jetzt Rußland erschüttert, pflanzt sich auf
die Türkei fort, auf denjenigen Staat Europas, der neben
Rußland allen Entwicklungen der modernen Zeit gegenüber
sich absperrt und dessen Oberhaupt, ähnlich dem Zarismus,
alle Bewegungen nach Freiheit und Bürgerrecht mit blutiger
Gewalt niederschlägt. Am Freitag kam aus Konstantinopel
die Kunde von einer furchtbaren Bombenexplosion,
von einem Attentat, das gegen Sultan Abdul Hamid
gerichtet war, jedoch sein Ziel verfehlte.

Nicht weniger als der Zar aller Menschen muß der Sultan
sein Leben durch die ungeheuerlichsten Abperrungsmaßregeln
zu sichern versuchen. Er lebt im Yıldiz-Kloß völlig von der
Welt abgeschlossen und nur jeden Freitag verläßt er seinen
Palast, um in feierlicher Fahrt nach der zum Yıldiz-Kloß
gehörenden Moschee zu gelangen. Truppenpalatere sperren
dann den ganzen Weg ab. Kein Ueberläufer, auch kein recht-
gläubiger Mohammedaner, vermag in die Nähe des Sultans
zu gelangen. Auch der Mann, welcher jetzt die Bombe
schleuderte, hatte seinen Platz hinter dem Truppenkordon. Er
schleuderte das furchtbare Geschloß von weither, so daß es
das Ziel nicht erreichen konnte. Es wurden zahlreiche andere
Personen, Soldaten und türkische Würdenträger getötet und
mit ihnen, wie es scheint, der Verübter des Attentates selbst.
Es ist unbekannt, wer das Attentat verübt hat. Die Ver-
mutung richtet sich dahin, daß entweder ein Mitglied der
jungtürkischen Partei das Attentat verübt hat oder
daß ein armenischer Rache- und Strafakt vorliegt.

Das Ereignis richtet die Aufmerksamkeit Europas wieder
auf die Zustände in der Türkei. Man vernimmt bald von
den Unruhen in Makedonien und an der bulgarischen Grenze,
bald von den sich immer wiederholenden Greueln im türkischen
Armenien. Der Versuch aber, der wiederholt von sozial-
demokratischer Seite auch im Deutschen Reichstage
unternommen wurde, die Regierung zu beeinflussen, daß sie auf
Grund des Berliner Vertrages von 1878 den damals zugesicherten
Reformen im türkischen Reich, soweit es an ihr ist, zur Durch-
führung verheißt, ist ohne Erfolg geblieben. Die beiden
Mächte, welche in erster Linie auf dem Balkan interessiert
sind, Rußland und Oesterreich, haben sich dauernd zugesagt,
für bessere Zustände und Reformen in der Türkei sorgen zu
wollen. Gerade aber die Rivalität der Großmächte ist es stets ge-
wesen, welche dem Sultan erlaubt hat, allen Empörungen der
westeuropäischen Öffentlichkeit immer nur mit Versprechungen zu
antworten, aber niemals diese Versprechungen zu erfüllen. Schon
das bloße Wort „kollektivintervention“, so sagte ein französischer
Diplomat, berührt den Türken. So sind die Zustände im
türkischen Reich heute nicht besser als seit Jahrzehnten.

Es gab eine Zeit, wo es schien, als ob die Türkei den
Bog moderner Staaten gehen werde. Als im Mai 1876 der
unfähige Abdul Aziz abgesetzt, im August desselben Jahres
sein Nachfolger Murad als irrsinnig erklärt und sein Bruder
Abdul Hamid II. zum Sultan ausgerufen wurde, da schien
es, als ob eine Reformrichtung die Oberhand im türkischen
Reich gewonnen habe. An den Namen Midhad Pascha
knüpft sich der Versuch, der Türkei eine Verfassung zu
geben. Midhad Pascha hatte einen Entwurf ausgearbeitet,
der dazu bestimmt war, der Türkei konstitutionelle
Freiheiten und Rechte zu schaffen, dadurch das Land
innerlich zu entwickeln und zu festigen und zugleich gegenüber
dem Anbrang der europäischen großen Mächte zu sichern.
Am 23. Dezember 1876 wurde die Verfassung proklamiert,
welche Glaubensfreiheit und bürgerliche Rechtsgleichheit garan-
tierte und ein Parlament einführte, das aus Senat und
Abgeordnetenkammer bestand. Bald darauf jedoch siegte die
alttürkische Partei. Midhad Pascha wurde gestürzt und ins
Exil verbannt. Der Attürke Edham Pascha wurde zum
Großwesir ernannt, das Parlament wurde nicht wieder ein-
berufen. Die Verfassung blieb ein Stück Papier. Günstlings-
herrschaft im Yıldiz-Kloß, Beamtenherrschaft in der
Provinz — das sind die herrschenden Mächte geblieben,
welche die Türkei gegen jede moderne Entwicklung ab-

sperren, die unbedeutendsten Reformen verhindern,
und insbesondere die unterjochten Völkern, Armenier
und die slawischen Stämme, auf das grausamste ausbeuten und
bedrücken. Der Sultan selbst ist der Spielball der Clique
seiner Umgebung, die um Macht und Bereicherung gegen ein-
ander intrigieren. Er lebt in steter Angst um sein Leben
und eine ungeheure Schar von Spionen in seinem Lande und
im Auslande sucht die leisesten Regungen einer konstitutionellen
Bewegung zu demüthigen und zu beseitigen.

Ueber den Hergang des Attentatsversuchs berichtet aus
Konstantinopel das „K. K. Telegr.-Bureau“: Der
Sultan hatte eben sein Gebet in der Moschee beendet, die
aufmarschirten Truppen waren abgezogen und der Sultan
im Begriffe, nach dem Palast zurückzukehren, als plötzlich
eine erdbebenartige Erschütterung mit großem Getöse erfolgte.
Durch den Luftdruck wurden alle Fenster in der Moschee und den Neben-
gebäuden zertrümmert und die Moschee innen und außen beschädigt.
Der österreichisch-ungarische, der deutsche und der italienische Bot-
schafter sowie ein amerikanischer Legationssekretär wohnten der
Selamifeyer bei. Es herrschte große Aufregung und all-
gemeine Verwirrung; erst einige Minuten nach der Ex-
plosion wurde festgestellt, daß dieselbe auf dem gegenüber der
Moschee befindlichen Plage erfolgt war, in einer Entfernung von
etwa 300 Schritt von der Stelle, an der sich der Sultan befand.
Nach der Feststellung des Tatbestandes durch die Polizei, und nach-
dem die Toten und Verwundeten fortgetragen waren, begab sich der
Sultan in Begleitung seines Sohnes Burhan Eddin, umgeben
von seinem Gefolge, nach dem Palast zurück. Der Vorkammerer Freiherr
von Galice begrüßte den Sultan beim Passieren des diplomatischen
Korps; der Sultan gab durch Zeichen zu verstehen, daß sowohl er
als auch seine Umgebung unverletzt geblieben seien.

Auf der Explosionsstelle war der Boden aufgewühlt und mit
Trümmern von zerbrochenen Wagen und Pferdeabauern bedeckt.
Ein eisernes Stück der geschleuderten Bombe mit einem Geiß,
der wahrscheinlich zum Werfen der Bombe dienen sollte, wurde
gefunden. Offenbar ist die Explosion vorzeitig erfolgt. Die
Zahl der Toten und Verwundeten konnte nicht genau festgestellt
werden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet,
doch konnte der Urheber nicht festgestellt werden; wahrscheinlich
ist er bei der Explosion getödtet worden.

Das Gerücht, wonach der Attentäter ein Bulgare oder Jung-
türke wäre, beruht auf bloßer Vermuthung und ist bisher durch die
Untersuchung nicht bestätigt. Die Bewachung des Palastes wurde
sodort verstärkt.

Konstantinopel, 22. Juli. (Meldung des Wiener I. I. Telegr.-
Korresp.-Bureaus.) Durch die gestrige Explosion ist außer einer
österreichischen jungen Dame, die leicht verwundet wurde, kein
fremder Staatsangehöriger verwundet oder getödtet worden. Die
Zahl der Toten soll 22 betragen, darunter ein Offizier und drei Sol-
daten. Verwundet wurden 30 Personen. Von dem Gefolge des
Sultans ist nur der Erzieher des Prinzen Selim, Beha-Ben, ge-
tödtet. Etwa 70 Wagen- und Reitpferde sind getödtet oder verletzt.
26 für die Selamifeyer gemietete Wagen stehen. Es ist eine strenge
Untersuchung eingeleitet, die der Kriegsminister führt. Das Ge-
rücht, der Urheber des Anschlages sei ein Armenier, hat sich bisher
nicht bestätigt. In den Kreisen des Yıldiz vermutet man, daß es
ein Muselman ist.

Konstantinopel, 22. Juli. (Meldung des Wiener I. I. Telegr.-
Korresp.-Bureaus.) Ein Trabe ordnet an, daß die bei der gestrigen
Explosion Getödteten nicht begraben und die Verwundeten, die in das
Explosionshospital gebracht worden sind, nicht entlassen werden, bevor
ihre Identität festgestellt und die Untersuchung beendet ist.

Konstantinopel, 22. Juli. (Meldung des Wiener I. I. Telegraphen-
Korresp.-Bureaus.) Das Attentat hat im Yıldizpalast tiefen Eindruck
gemacht. Der Zutritt zum Selamit dürfte Fremden in Zukunft
gänzlich verboten werden. Man befürchtet, daß die türkische Geheim-
polizei, deren Wirken schon jetzt das öffentliche Leben in hohem
Maße stört, ihre Tätigkeit beträchtlich erhöhen wird.

Deutsches Reich.

Die Reichstagswahlwahl in Oberbarnim
hat, wie wir schon gestern mittheilten, mit dem Siege des Reichs-
parteilers Pauli geendet. Pauli erhielt in der Stichwahl
8748 Stimmen, unser Genosse Bruns 7590 Stimmen. Da bei
der Hauptwahl unser Kandidat 6319 Stimmen erhalten hatte, hat
die Sozialdemokratie bei der Stichwahl 1271 Stimmen mehr auf-
gebracht. Pauli erhielt bei der Hauptwahl 8268 Stimmen, so daß
die Stichwahl für ihn einen Zuwachs von 2480 Stimmen
ergab. Dieser Zuwachs bestand zweifellos aus freisinnigen Stimmen,
deren bei der Hauptwahl 3552 abgegeben wurden, während das
sozialdemokratische Plus sicher durch Heranziehung sämmtiger
Wähler aufgebracht wurde. Im Jahre 1893 siegte Pauli in der
Stichwahl mit 9450 Stimmen, während Genosse Bruns 8357 Stimmen
erhielt. Pauli erhielt diesmal also 702, Bruns 767 Stimmen
weniger als vor zwei Jahren.

Mit dem Stimmenrückgang der Sozialdemokratie in Oberbarnim
hat es also nicht allzuviel auf sich. Es hat sich vielmehr erwiesen,
daß auch in diesem überwiegend ländlichen Wahlkreise die Sozial-
demokratie merklich stärker fest eingewurzelt ist. Wenn man sich die
Schwierigkeiten der sozialdemokratischen Wahlagitation in einem
solchen Kreise vergegenwärtigt und zugleich die beispiellose, mit allen
Mitteln schäblichster Verleumdung arbeitende Agitation der Gegner
berücksichtigt, die gerade bei Reichswahlen mit einer ganz anderen
Intensität betrieben wird wie bei allgemeinen Wahlen während der
sozialdemokratischen Agitation durch den Mangel an Wahllokale
und Wandtotmachung in gegnerischen Versammlungen unübersehbare
Schranken gezogen sind, so braucht sich die Partei des Wahl-



ausfalls nicht zu schämen. Trotzdem muß und wird es selbstverständlich die Pflicht der Partei sein, durch allmähliche Schaffung von Organisationen und unermüdlige zähe agitatorische Kleinarbeit auch in solchen Wahlkreisen die Gefahr zeitweiliger Rückschläge zu verhüten.

**Ein nieblisches Zugeschändnis.** Die Zentrale für Viehverwertung hat jüngst ein langes von uns bereits kritisiertes Schriftstück veröffentlicht, in dem sie nach Meinung der agrarischen Presse mit höchster Sachkunde nachgewiesen hat, daß von einer Fleischnot absolut keine Rede sein könne. Recht eigenartig stimmt zu dieser Beweisführung eine gedruckte Postkarte, die sie vor kurzem an verschiedene Viehzüchter verandt hat. Diese Postkarte, von welcher ein Exemplar dem „Greifswalder Tageblatt“ auf den Redaktionstisch geflogen ist, hat nämlich folgenden Wortlaut:

Zentrale für Viehverwertung, e. G. m. b. H.,  
Berlin, Köthenerstr. 28-29.

Sehr geehrter Herr!

Zur Verringerung der Schweineernte in Schlesien brauchen wir sofort einige Waggons schwere fette Schweine, möglichst über 2½ Zentner schwer.

Wir bitten Sie ergebenst, uns postwendend auf angegebener Karte mitteilen zu wollen, wieviel Stück Sie sofort, beziehentlich in den nächsten 14 Tagen liefern können. Preisangabe pro Zentner Lebendgewicht und Abgangsstation erbeten.

Viehzentrale Berlin W. 9.

Die Zentrale für Viehverwertung, an deren Spitze der bekannte Delonomierat Ring steht, scheint demnach durch ihre „sachkundige“ und „wissenschaftliche“ Beweisführung selbst am allerwenigsten von dem Nichtvorhandensein einer Fleischnot überzeugt worden sein. Uebrigens ist es nicht das erste Mal, daß die Ringische Zentrale derartige komische Sprünge macht. Als im Jahre 1902 die Schweineernte in Deutschland herrschte, war es, wie die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“ schreibt, derselbe Delonomierat Ring, der öffentlich den Schweinemangel bestritt und sich anheischig machte, überall hin, wo ein solcher Mangel bestehen sollte, sofort Schweine in genügender Zahl zu dirigieren. Die Viehzentrale erlich damals wie heute öffentliche Aufforderungen, ihr Angebote von Schweinen zu machen und begann dann in der Tat, Listen von Viehbesitzern, bei denen „sofort greifbares Vieh“ vorhanden sei, bekannt zu geben. Aber erstens liefen die Angebote äußerst spärlich ein, denn da tatsächlich keine Schweine vorhanden waren, konnten sie auch nicht angeboten werden, und weiter wurde mehrfach nachgewiesen, daß das in den Listen bekannt gegebene „sofort greifbare Vieh“ tatsächlich noch gar nicht lieferbar war.

§ 106. Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts I in München hat gestern gegen die „Süddeutsche Monatszeitung“ Anklage auf Grund des § 106 (Gotteslästerung und Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen) erhoben, und zwar wegen einer Besprechung der im „Neuen Frankfurter Verlage“ erschienenen Proschüre von Dr. Georg Kaufmann, dem Professor an der Universität Breslau, die betitelt ist: „Die Legende vom heiligen ungenährten Klotz in Trier, und das Verbot der vierten Lateransynode.“

Ueber die Verjunkerung des Offizierkorps

leitartikel wieder einmal die freisinnige Presse. An der Hand der neuesten Rangliste hat die „Boschische Zeitung“ eine eingehende Statistik der adeligen und der bürgerlichen Offiziere aufgestellt, aus der hervorgeht, daß auch in den letzten Jahren wiederum die Zahl der bürgerlichen Offiziere im Offizierkorps, namentlich aber in den höheren Kommandostellen, beträchtlich zurückgegangen ist. Ferner wird hervorgehoben, daß die Zahl der Regimenter, die nur adelige Offiziere besitzen, gegenwärtig 37 beträgt, während sie 1901 nur 34 betragen hat. Natürlich handelt es sich dabei um feudale Garde-Regimenter. Ihnen steht gegenüber eine größere Anzahl von Regimenten, in denen das bürgerliche Element überwiegt, in denen es speziell nur bürgerliche Kommandanten gibt. Bemerkenswert ist, daß es in den Pionier-Bataillonen, in Train-Bataillonen und Telegraphen-Bataillonen fast nur bürgerliche Offiziere gibt. Der Adel referiert sich also die Stellen in der feudalen Regimenter und überläßt grohmütig dem Bürgertum die Waffengattungen, auf die die Offiziere der feudalen Regimenter mit Geringschätzung herabsehen. Ferner hält es der Adel im deutschen Offizierkorps für sein Privileg, die angenehmsten Garnisonen, in denen sich Gelegenheit zu Bereicherung und handesgemäßem Lebensgenuss bietet, für sich zu reservieren. Dagegen finden sich in den kleinen Garnisonen, namentlich in den Regimenter Ost- und Westpreußens und den westlichen Grenzorten fast nur bürgerliche Leutnants.

Das alles ist ja in der Tat höchst bezeichnend für den Hebermut des Junkertums und die Rücksichtslosigkeit, mit der es sich die bevorzugtesten Stellen in der Armee sichert. Aber es ist doch nur sehr einseitig, wenn die Bourgeoispreffe Klage darüber führt, daß die bürgerlichen Offiziere fortgesetzt zurückgesetzt werden. Handelt es sich hierbei doch nur um den Konkurrenzkampf zwischen zwei privilegierten. Viel wichtiger und unerhörter ist die Tatsache, daß der nicht bestehende Teil der Bevölkerung, namentlich aber die ganze Arbeiterklasse, von dem Offiziersprivileg vollständig ausgeschlossen ist. Während man in Frankreich Fürsorge getroffen hat, daß wenigstens ein Teil des Offizierkorps sich aus dem Volke rekrutiert, ist bei uns in Deutschland das wirkliche Volk vom Tragen des „vornehmsten Hutes“ prinzipiell ausgeschlossen. Darüber Betrachtungen anzustellen, erscheint uns weit wichtiger, als über die Verjunkerung des Offizierkorps Klage zu erheben.

Ein Wiederaufnahme-Verfahren der Ruffrat-Prozesse soll nach einer Meldung des „V. Z.“ von den Redakteuren Biermann und Schweyert einzuleiten versucht werden. Die beiden Verurteilten haben ihre Anwälte erucht, die Einleitung des Wiederaufnahme-Verfahrens auf Grund der Zeugenaussagen in Wädleburg zu betreiben.

Wenn dazu bemerkt wird, daß es sehr unwahrscheinlich sei, daß dieser Versuch Erfolg haben werde, so sind wir anderer Ansicht. Die Verurteilung Schweyerts erfolgte seinerzeit wegen der Anschuldigung, Ruffrat habe einen wesentlichen Meineid geleistet und im Landtage die Unwahrheit gesagt. Diese Anschuldigung stützte sich nicht nur darauf, daß Ruffrat versprochen habe, daß er auch als Minister noch gepolert habe, sondern auch darauf, daß Ruffrat noch im Jahre 1900 „Luftige Sieben“ gespielt habe. Der Zeuge Kellner Meyer sollte die letztere Tatsache erweisen. Der Gerichtshof erachtete nun die Aussage Meyers als ungläubig und verhängte die Inhaftierung dieses Zeugen wegen Verdachts des Meineides. Nun hat aber auch in Wädleburg ein anderer Zeuge, der Kellner Herzmann gleich Meyer ausgesagt, daß Ruffrat noch 1900 „Luftige Sieben“ gespielt habe. Es liegt also neues Beweismaterial für einen Teil der Anschuldigung Schweyerts vor. Ferner wurde durch weitere weitere Zeugenaussagen erwieken, daß Ruffrat sich in der bekannten Affäre befand, als „Luftige Sieben“ gespielt wurde.

Die Jahresbilanz des Röllerkurses

wurde auf den Generalversammlungen der drei dänischen Vereine in Nordschleswig, des Sprachvereins, Schulvereins und Wahlvereins gezogen, die anfangs dieser Woche in Hadersleben tagten. Sämtliche drei Vereine haben trotz der politischen und wirtschaftlichen Verfolgungen, die ihre Mitglieder von den preussischen Behörden zu erdulden haben, auch im verflossenen Geschäftsjahre an Mitgliedern zugenommen. Der Verein zur Erhaltung der dänischen Sprache in Nordschleswig, dessen Mitgliederzahl zurzeit 2670 beträgt, hatte einen Zuwachs von 93 zu verzeichnen, der Schulverein bei einem Bestande von 3000 in 1½ Jahren einen Zuwachs von 200 Mitgliedern, der Wahlverein mit seinen 3300 Mitgliedern ungefähr die gleiche Zahl. Mit Stolz können die Vereine den blöden Wänten der Germanisatoren die Kulturarbeit, die sie im Dienste ihrer Bestrebungen auch im verflossenen Jahre geleistet, gegenüberstellen. Der Sprachverein hat an seine 130 Bibliotheken 3220 Bände,

ferner an Mitglieder und Gesinnungsgenossen 9290, insgesamt 12 510 Bände guter dänischer Literatur, außerdem 3400 gute Bilder verteilt und eine Anzahl neuer Bibliotheken gegründet. Der Schulverein hat über 200 junge Nordschleswiger, die auf dänischen Schulen den im preussischen Nordschleswig verpönten Anschluß an die Kultur ihres Volkes suchen, mit circa 15 000 M. unterstützt. Der nationale eiserne Fonds, der unter dem Wahlverein reorganisiert, und der im Jahre 1902 gegründet worden, hatte im Vorjahre einen Bestand von 12,400 M., heute einen solchen von 28 600 M.; er hat sich also im letzten Jahre mehr als verdoppelt. Ueberhaupt müssen die penitentiären Opfer, die die unter der preussischen Fuchtel schmachenden Nordschleswiger für die Sache ihrer mishandelten Nationalität bringen, jedem anständigen Deutschen imponieren, und sie waren nie größer, als in den Zeiten der krassesten Kollerei, den Jahren 1898-1903. In diesem Zeitraum hat die Gesamteinnahme der drei Vereine die Höhe von 125 000 M. erreicht, d. h. sich gegen das Jahrhundert vorher verdoppelt. Für nationale Zwecke überhaupt sind in den letzten fünf Jahren von den dänischen Bevölkerung Nordschleswigs rund eine halbe Million Mark aufgebracht worden. Große Kapitalien sind zumal in den dänischen Verfassungshäusern angelegt, mit deren Errichtung die nordschleswigen Dänen den Saalstreibern der Behörden wirksam begegneten. Von solchen Häusern existieren bereits 19, die einen Gesamtwert von 245 000 Mark repräsentieren, davon 125 000 Mark bar eingezahlt. Fünf neue Versammlungshäuser sind in Vorbereitung bezw. im Bau. Auf kirchlichem Gebiete haben die Dänen der Verprechtung ähnlichen Widerstand geleistet. Von den Freigemeinden sind vier Kirchen im Gesamtwerte von 110 000 M. erbaut worden, in denen vier von den Gemeinden angestellte dänische Pastoren amtieren. Rechnet man dazu noch den beträchtlichen Tribut, den der preussische Staat in Form von Gerichtslofen auf die nationalen Bestrebungen der dänischen Bevölkerung in Nordschleswig jahraus jahrein legt, so muß man allen Respekt vor dem opferwilligen Idealismus dieser Männer haben, die für uns Deutsche freilich infolge der traurigen Rolle, die unsere Regierung dabei spielt, einen bitteren Beigeschmack hat.

Ueber den Strafvolkzug in sächsischen Strafgefängnissen waren wir wiederholt genötigt, bittere Klage zu führen. Dester mußten wir Fälle mitteilen, nach denen Redakteure wie gemeine Verbrecher behandelt wurden. In Ketten wurden sie durch die Strafen geführt, im Gefängnis mit Wollzupfen beschäftigt usw. Es befriedigt uns, jetzt über eine humanere Behandlung Strafgefangener Mitteilung machen zu können; allerdings bezieht sich dieselbe auf die Behandlung eines Kommerzienrats. Im Strafgefängnis zu Dantzig verhielt zurzeit der Geheimkommerzienrat Hahn, Mitinhaber eines bekannten Dresdener Bankhauses, eine ihm im Vorjahre wegen Depotuntersuchung auditierte vierjährige Gefängnisstrafe. Bisher waren dem Herrn Selbstbeschäftigung und Selbstbefreiung gewährt, auch bei Vorführungen und Spaziergängen das Tragen eigener Kleidung gestattet. Wir nehmen an, daß wir nun nicht mehr in die Lage kommen werden, über eine schimpfliche Behandlung der Vertreter der Presse in sächsischen Gefängnissen zu berichten und daß die Vergeltungen ihnen nunmehr ohne weiteres gewährt werden. Hoffentlich muß man nicht erst Kommerzienrat sein und viele kleine Leute um ihr Vermögen gebracht haben, um eine anständige Behandlung zu erfahren.

Wie Soldatenführer bestraft werden!

Das Kriegsgericht in Darmstadt beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung, wie der „Frankf. Bg.“ geschrieben wird, mit unerhörten Zuständen, die in den Jahren 1890 bis 1902 in der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 118 zu Worms herrschten. Sergeant Ridel, Vizefeldwebel Krafft und Unteroffizier Hellmann haben in jener Zeit, wie durch ein Aufgebot von mehr als dreißig Zeugen festgestellt wurde, den Mannschaften systematisch und auf die verschiedenste Methode das Leben sauer gemacht. Uebermäßiges Strafgerozieren, unzählige Gewehrstrafen in der Anrede, Prüfen und Knien, daß es blau und schwarze Flecken gab, Schläge mit dem Seitengewehr auf die Hände und Tritte waren die Mittel, mit denen diese Vorgesetzten aus ihren Untergebenen tüchtige Soldaten heranzubilden suchten. Auf den jungen Leutnant Emil Reiningger aus Darmstadt, der mit 17 Jahren als Freiwilliger eingetreten war, hatten sie es dabei besonders abgesehen. Als Reiningger schon einige Zeit aus dem Dienst entlassen war und sich wieder in einer Bildungsbefand, machten sich bei ihm als Folgeerscheinungen der erlittenen Peinigungen nachträglich Spuren von Weisheitsbildung bemerkbar, so daß er längere Zeit in der Gießener Klinik untergebracht werden mußte, ehe er seinen bürgerlichen Beruf wieder aufnehmen konnte. Die wegen Mißhandlungen von Untergebenen in einer ganzen Reihe von Fällen angeklagten Unteroffiziere wollten sich der Vorgesetzten teils nicht mehr entziehen, teils stellten sie sie als harmlos hin. Das Urteil war denn auch recht milde. Es lautete gegen Ridel auf nur drei Wochen Mittelarrest, gegen Krafft auf 14 Tage gelinden Arrest und gegen Hellmann auf zwei Wochen Mittelarrest. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Koloniale Moral.

Zur „Rehabilitierung“ des Hänge-Peters bemerkt der „Hamb. Korr.“:

„Wir haben immer die Ansicht vertreten, daß in einer Akt formalbureaucratischen Uebereifers, dem das bekannte Pharisäertum gedankvoll sekundierte, dem energischen Afrikaner, dem wir unter ostafrikanisches Schutzgebiet verdanken, seinerzeit zu viel gesehen sei.“

Wie wir gestern nachwiesen, gelangte der Gerichtshof zu dem Urteil, daß Peters eine Regerin und einen Neger aus gemeinsamen Motiven unter größtmöglicher Verletzung seiner Amtsgewalt habe hinrichten und unter denselben Umständen mehrere andere Regierungen in der grausamsten Weise habe auspeitschen lassen. Welcher Unterschied zwischen solchen Handlungen und gemeinem Mord vorhanden ist, haben wir wenigstens niemals ausfindig zu machen vermocht. Und daß eine solche Tat mit Dienstentlassung geahndet wurde, nennt der „Hamb. Korr.“ einen „Akt formalbureaucratischen Uebereifers“, ein viel zu hartes Urteil! Ja, das Wort bebauert schließlich, daß „leider“ nur geringe Aussicht vorhanden sei, diesen Kulturträger wieder auf die unglücklichen Eingeborenen loslassen zu können!

Die Swambo-Frage

dürfte wahrscheinlich im südwestafrikanischen Krieg noch eine Rolle spielen. Zu Beginn des Krieges wurde in unserer Kolonialpresse allgemein verlangt, daß man gleich reines Aufwaschen machen und auch die Swambos entwaffnen solle. Der Krieg nahm aber dann, namentlich durch den Aufstand der Bisbois und Hottentotten, eine Gestalt an, daß Deutschland einzuweichen gar nicht daran denken konnte, sich mit den Swambos zu befassen. Trotzdem dürften die Absichten nicht aufgegeben sein, nach völliger Niederwerfung der Hottentotten und Hereros auch gegen die Swambos vorzugehen. Angesichts dieser Absichten ist es von Interesse, näheres über die Swambos zu erfahren. Die Zahl derselben, die sich auf deutschem und portugiesischem Gebiet befinden, wird auf 130 000 Köpfe geschätzt. Die Swambos sind ein sehr kriegerischer Stamm, was die Kertungstagen im vorigen Jahre erfahren mußten. Gelang es damals doch einem Swambostamm, den gegen ihn entsandten portugiesischen Truppen eine äußerst schwere Niederlage beizubringen. Ganz in der Nähe der deutschen Grenze lieferten sie den Portugiesen ein Gefecht, bei dem diese allein 233 Mann an Toten verloren. Portugal war nicht in der Lage, diese Schlappe weit machen zu können. Der Kampfmut der Swambos ist infolgedessen noch größer. In Lissabon sind Nachrichten vom 12. Mai eingetroffen, wonach die Lage an der deutsch-portugiesischen Grenze eine sehr kritische sein soll. Die Swambos hätten bereits wiederum Streifzüge in die Nachbargebiete unternommen. In der Nähe einer Mission hätten sie vier Personen getötet. Es sei wahrscheinlich,

daß die Swambos einige befestigte Plätze angreifen würden. Eine gewisse Schutzwehr gegen die Swambos sollten die im Kamailla-Distrikt angeordneten Buren bilden. Nach den „Berliner Neuesten Nachrichten“ soll das von den Swambos beherrschte Grenzgebiet zur Viehzucht und zum Baumwollbau geeignet sein, ja sogar teilweise Gold bergen. Unter allen diesen Umständen ist es leider sehr wahrscheinlich, daß sich dem überaus kostspieligen Krieg gegen die Hereros und Hottentotten auch noch ein Swambo-Krieg anschließen wird. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die Kosten des südwestafrikanischen Krieges mit 300 Millionen Mark bei weitem nicht einmal bestritten werden können.

Storbt und Typhus.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Reiter Friß Firkler, geb. am 3. 7. 1881 zu Sagan, am 18. 7. 1905 im Feldlazarett 13 Kallfontein an Herzschwäche nach Storbt gestorben. Reiter Georg Hollandt, geboren am 6. September 1882 zu Eisenach, am 18. Juli 1905 im Lazarett Davignab an Typhus gestorben.

Husland.

Italienische Schulzustände.

Rom, 19. Juli. (Fig. Ber.)

Die Zeitschrift der italienischen Gemeindefullehrerinnen „Il Corriere delle Maestre“ veröffentlicht das Resultat einer Enquete über die Beschaffenheit der Schulgebäude. Die Mailänder Zeitschrift hat 26 500 Fragebogen verschickt und bringt nun eine Zusammenstellung des Ergebnisses, bei der einem die Haare zu Berge stehen.

Das Gesetz fordert einen Luftraum von vier Kubikmeter pro Schüler; in mehr als der Hälfte aller Schulen ist diese Disposition nicht eingehalten. Eine Schule in der Provinz Alessandria hat bei einem Luftraum für 18 eine Schülerzahl von 50, eine andere derselben Provinz hat Raum für 30 und eine Frequenz von 80; das Verhältnis zwischen vorschrittsmäßiger und tatsächlicher Schülerzahl beträgt 18:65 in einer Schule der Provinz Mailand, 34:112 in einer der Provinz Padua, 15:65 in einer der Provinz Reggio Emilia usw. In dieser Schandstatistik ist kaum ein Unterschied zwischen Norden und Süden zu bemerken, auch die Inseln sind nicht schlechter als das Festland, einzig die großen Städte bilden einen Lichtpunkt, ebenso einige Mittelstädte, wie Parma, Robara u. a. Rom selbst ist hier, wie in jeder modernen Entwicklung, im Rückstand. Bei beinahe 600 000 Einwohnern hat es überhaupt nur 57 Schulgebäude, von denen 14 hygienisch schlecht sind, 18 mittelmäßig, 17 gut und 8 vorzüglich sind.

Geradezu schandbar steht es in den ländlichen Schulen aus. In einem 1100 Meter über dem Meer gelegenen Orte hat das Schulgebäude keine Fensterscheiben. In Cesana (Provinz Turin) befinden sich die Schulräume in einem Stall und die Stimmen der Fiel und Kühe überdönen zeitweilig die des Lehrers. In einem anderen Dorf liegen die Schulräume neben der Kirche und werden durch die Glocken sehr gestört. Die Fenster sehen direkt auf den mehrere Meter höher gelegenen Friedhof, so daß die Kinder die Beerdigungen mit ansehen können. In Molare (Piemont) ist unter dem Schulgebäude ein Hospiz für Kranke, Verkrüppelte, Blinde, Schwindsüchtige und Kretnis. In vielen Landschulen gibt es kein Klosett, so daß Schüler und Schulerinnen ihren Bedürfnissen auf der Straße genügen müssen. In Vigonchio scheidet aus der Kloake des Dries beständig Flüssigkeit in das Schulzimmer. In zwei Orten liegt der Schulraum über einem bis vor kurzem benutzten Weinhaus; in einem von diesen ist die das Massengrab bedeckende Steinplatte gespalten!

In diesem Zustand befanden sich die Schulgebäude der Gemeindefullehrer Italiens. Die Gemeinden tragen nur den kleineren Teil der Schuld, weil sie vielfach so verarmt sind, daß sie für eine menschenwürdige Beschaffenheit der Schulen nicht Sorge tragen können. Aus der Staatskasse müßten die ersten Mittel für den Bau hygienischer Schulkolale kommen. Aber der Staat hat für so etwas kein Geld, das braucht er für Kanonen und Panzerschiffe.

Frankreich.

Spionage-Affäre.

Der aus Anlaß der Spionageangelegenheit kürzlich verhaftete Soldat Basse hat ein vollständiges Geständnis abgelegt. Der Hauptschuldige wäre danach der sächsische Soldat Pellissier. Die Schriftstücke, welche die Mobilisierung des 15. Armeekorps betreffen, seien für 400 000 Frank an Italien verkauft worden. Der Kriegsminister hat die Korpskommandeure beauftragt, ihren Offizieren zu empfehlen, daß sie sich vor den Wachenschaften gewisser ausländischer Dienstvermittlungsbüros in acht nehmen möchten. Diese Büros beschäftigten sich mit der Anstellung ausländischer Dienstmädchen in den Familien französischer Offiziere, wobei hervorgehoben werde, die Lohnfrage sei nebensächlich. Die Korpskommandeure sollten überdies eine vertrauliche Untersuchung über diejenigen Offiziere einleiten, in deren Häusern ausländische Dienstmädchen dienten, und gleichzeitig die Rationalität derselben sowie das Bureau feststellen, durch dessen Vermittlung sie angestellt seien.

Die Trennungsvorlage und der Senat.

Paris, 22. Juli. Der Präsident der für die Trennungsvorlage eingesetzten Senatskommission, der frühere Justizminister Ballö, hat einem Veränterter erklärt, daß der Senat die Erörterung des Gesetzentwurfes gegen den 10. November beginnen und voraussichtlich Mitte Dezember beenden werde. Die Kommission wünsche, daß auch der Senat das Gesetz in der von der Kammer angenommenen Form annehme; es sei zu hoffen, daß diesem Wunsche entsprochen werde.

Italien.

Der Tod eines Republikaners.

Rom, 19. Juli. (Fig. Ber.)

Gestern ist in Florenz der republikanische Abgeordnete Ettore Soggi an einer im Verlauf eines Krebsleidens aufretenden Nierenentzündung gestorben.

Soggi, der 50 Jahre alt geworden ist, war eine der sympathischsten Erscheinungen der äußersten Linken. Seit 1892 Abgeordneter für Grosseto, hat er nie eine Parlamentssession verläßt. Er hat seine antimonarchische und antikerikale Gesinnung stets sehr scharf betont und ist bekannt durch sein Wirken für die Emanzipation der Frau. So brachte er im Parlament einen Gesetzentwurf für die Zulassung der Frauen zur Adolatur durch und ebenso ein Gesetz, das den im Postdienst angestellten Frauen das Recht der Ehescheidung gewährt. Ein sehr arbeitsamer Journalist, lebte er in beständiger Beschäftigkeit und ist arm gestorben.

Niederlande.

Siegreiche Wahlen. In Rotterdam ward Genosse H. Spielmann in den Gemeinderat gewählt. Er sah früher schon zwei Jahre im Rat, ist aber jetzt wieder der erste, der hineinkommt. In Amsterdam ist heute Genosse Loopuit nach sehr hartem Kampfe gegen den ausretenden Liberalen Kaw Decker gewählt.



Worden. In Enschiede wurden 2, in Lomeler 3 Sozialdemokraten gewählt.

## England.

### Aus der Arbeiterwelt.

**London, 20. Juli.** Die britische Arbeiterpartei (Labour Representation Committee) hat 5400 Mark für die russische Revolution gesammelt. — Diese Partei hat beinahe vier Vertreter im Parlament: Aneurin Bevan, Shadleton, Henderson, Cross. Während Bevan in „Labour Leader“ für republikanische Ideen wirbt, stehen sich seine drei parlamentarischen Kollegen dazu herbei, ein Gartenfest des Königs in Windsor zu besuchen.

Infolge des Prozesses der Walliser Bergwerksbesitzer gegen den Verband der Walliser Bergarbeiter haben letztere an Schadenersatz und Kosten die Gesamtsumme von 62 500 Pfund Sterling (1 250 000 Mark) zu zahlen, die jetzt fällig wird.

Zwischen Privatunternehmern und dem Londoner Grasschaftsrat wird gegenwärtig um die Londoner Elektrizitätszufuhr gekämpft. Die Regierung, das Privatkapital, die konservative Mehrheit und eine große Zahl liberaler Volksvertreter sind gegen die Munizipalisierung der Elektrizität und wollen sie einer Privatfirma überlassen. Diese wendete sich mit einer bezüglichen Vorlage an das Parlament, das in zweiter Lesung die Vorlage mit 199 gegen 160 Stimmen angenommen hat. In der munizipalfeindlichen Mehrheit befindet sich auch der bekannte Bergarbeiter-Abgeordnete Mr. Wurt.

### Der englische Arbeitsmarkt.

**London, 20. Juli.** Nach der „Labour Gazette“ hatten die beschäftigten Gewerkschaften 5,2 Proz. Arbeitslose gegen 5,1 im vorhergehenden Monat und gegen 5,9 Proz. im Juni 1904. — An Lohnänderungen waren 12 700 Arbeiter beteiligt, wovon 7350 eine Lohnherabsetzung erhielten und 5350 eine Lohnherabsetzung. Das Nettoergebnis ist eine Lohnherabsetzung von 1400 M. die Woche. — Arbeitsunfälle mit tödlichem Ausgang kamen vor: 91 im Bergbau, 35 im Eisenbahnverkehr, 52 in den Fabriken, 141 im Seeverkehr.

Trotzdem die Arbeitslosigkeit sich gegen den Parallelmonat des Vorjahres um etwas gebessert hat, wird in den Reihen der unqualifizierten Arbeiter viel über Mangel an Arbeitsgelegenheit geklagt. Letzten Montag fand eine Demonstration von 600 Arbeiterfrauen statt, die vor das Parlament zogen, um die Volksvertreter aufzufordern, die Arbeitslosen-Vorlage anzunehmen.

### Zur Kabinettskrise.

„Ebening Standard“ behauptet mit Bestimmtheit, daß das Ministerium nicht zurücktreten wird. Vier Mitglieder des Kabinetts seien für Auflösung im Herbst, doch ist in bezug auf diesen Punkt noch kein Beschluß gefaßt worden.

### Amerika.

#### Wahlvorbereitungen in New York.

Im nächsten November finden in New York die Stadt- und Gemeindevahlen statt. Die Bürger wählen alle höheren Beamten, vom Bürgermeister abwärts, sowie ihre Vertreter im Stadtrat. In einer Stadt von vier Millionen Einwohnern sind viele wichtige und einflussreiche Ämter zu vergeben und der Wahlkampf ist gewöhnlich ein sehr hitziger. Bekannt ist, wie Tammany Hall, die beherrschte demokratische Organisation, lange Zeit hindurch unumstößlich in New York die Herrschaft führte. Oftmals niedergeworfen, stand der Tammany-Ring immer wieder auf und verstand es, die Ämter an sich zu reißen und wie eine Meute zu verteidigen. Noch heute sät Tammany eine maßgebende Gewalt aus, obgleich es regelmäßig einen schweren Kampf kostet, um den Sieg zu gewinnen. Da ist die republikanische Partei, die den Tammany-Deuten die reiche Meute nicht gönnt; auch eine „Bürger-Vereinigung“ tritt gelegentlich auf mit einem verschwommenen Programm von „guter ehrlicher Verwaltung“, „Sparsamkeit“, „Befreiung von der Tammany-Wirtschaft“, und ähnlichen Schlagworten, die alle nicht viel helfen. Populisten und Prohibitivisten sind auch da, haben aber nichts zu bedeuten; dagegen wächst die sozialistische Partei kräftig heran und entfaltet eine rührige Agitation. Auch diesmal stehen die Sozialisten schon im Felde; sie haben Flugblätter herausgegeben und Versammlungen veranstaltet, in denen sie ihre Kandidaten eifrig empfehlen. Leider stehen sich noch immer die zwei Richtungen in der Partei gegenüber und schwächen durch ihren Streit die Gesamtaktion. So geht das schon seit 1900. In diesem Jahre erhielt die sozialdemokratische Partei 9277 Stimmen in New York, während die sozialistische Arbeiterpartei 6972 Stimmen erzielte. 1901 fielen auf die erstere 9384 und auf die letztere nur 6213 Stimmen. 1902 fand ein großer Aufschwung statt und die Sozialdemokraten brachten es auf 16 468 Stimmen, die sozialistische Arbeiterpartei auf 9178. Im Jahre 1903 hielten die Sozialdemokraten ihren Zuwachs nicht nur, sondern erhöhten ihn noch auf 16 961, während die sozialistische Arbeiterpartei den Zuwachs verlor und sogar bis auf 5290 Stimmen sank, die im Jahre 1904 noch etwas fielen, nämlich auf 5171. Dagegen nahmen die Sozialdemokraten 1904 einen neuen großen Aufschwung und erzielten für Debs in New York 24 512 Stimmen. Das sind nur kleine Zahlen gegenüber den Hunderttausenden von Stimmen, die der Tammany Hall verfließt, aber ein stetiges Wachstum, wenigstens auf der Seite der Sozialdemokraten, behauptet für die zähe Ausdauer in der Agitation und stärkt die Hoffnung auf den endlichen Erfolg.

## Die russische Revolution.

### Gedächtnisfeier des Blutsonntags.

**Petersburg, 22. Juli.** Heute, am sechsmonatlichen Gedenktage der Januar-Unruhen, feiern die Arbeiter aller Fabriken, Druckereien, des Bauhandwerks und anderer Berufe. Tausende von Arbeitern aus Kolyvino sowie von den Ushowwerken und aus dem Schlüsselburger Bezirk versammelten sich auf dem Preobraschenski-Mirshof außerhalb der Stadt. Sehr starke Kosaken- und Infanterie-Abteilungen wurden zum Zweck der Aufrechterhaltung der Ordnung dahin entsandt. Der Generalgouverneur hatte bereits gestern abend weitgehende Schutzmaßnahmen getroffen. So sind von auswärts zur Verstärkung der Garnison weitere Kosaken und Infanterietruppen im Laufe der Nacht herangezogen worden. Die Fabrikviertel, besonders der Wassiljewski, Narow-Noskauer, Petersburger und Wyborger Stadtteile sind durch starke Truppenkordons abgeperrt. Bis zum Nachmittag liegen keine Nachrichten von näheren Kundgebungen oder Zusammenstößen vor.

### Der Semstwo-Kongress.

Wir werden auf die Bedeutung, die dem Semstwo-Kongress und den politischen und gesellschaftlichen Kreisen, die hinter ihm stehen, beigemessen werden kann, eingehend zurückkommen. Zunächst ist nicht zu verkennen, daß die Beschlüsse des Kongresses, insbesondere der Entwurf einer Verfassung, so weit es sich aus den bisherigen Meldungen erkennen läßt, der Entschiedenheit nicht entbehren. Es wird eine Verfassung gefordert, die an Konstitutionalismus und Liberalismus über das hinausgeht, was das Deutsche Reich aufzuweisen hat. Die entscheidende Frage ist jedoch, ob in den Semstwo-Versammlungen und der gesellschaftlichen Schicht, auf die sie sich stützen, die Kraft vorhanden ist, das, was sie beschließen, auch beharrlich zu vertreten und zur Durchführung zu bringen. Wenig Vertrauen stößt da die Art ein, wie der Kongress die „friedliche Lösung“ betont und vom „schreibaren revolutionären Wege“ abdrückt. Ohne die Geldtaten der Revolutionäre wäre aber der gesamte Semstwo-Kongress nicht möglich geworden. Ohne die Tapferen, die ihr Leben daran gegeben wäre

der Absolutismus nicht soweit erschüttert worden, daß die „friedlichen“ Leute ihre Pläne offen verfolgen konnten. Was die liberalen Elemente Russlands jetzt unternehmen und was sie erreichen werden, sie haben es aus den Händen der revolutionären Parteien.

**Moskau, 22. Juli.** In der gestrigen Sitzung des Semstwo-Kongresses wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: Im Hinblick auf die häufigen Verletzungen der bestehenden Gesetze müssen alle mit friedlichen Mitteln für die Aufrechterhaltung der Menschenrechte eintreten, doch schließt dieses nicht aus, daß bei solchen Gesetzesübertretungen nötigenfalls auch der Obrigkeit der Gehorsam verweigert werde. Es wurde dann der Entwurf eines Aufrufs an das Volk verlesen, in dem der Gang der jüngsten Ereignisse klargelegt und dieses aufgefordert wird, sich zur Beratung der Volksvertreterfrage in Gruppen zu vereinigen. Gegen diesen Aufruf wurde geltend gemacht, daß er der Kategorie revolutionärer Proklamationen zugehört werden und auch das Eingreifen der Behörden gegen die Volksmassen hervorrufen könne. Andere sahen im Gegenteil in diesem Aufruf ein Gegengewicht gegen solche Proklamationen. Es wurde dann mit allen gegen fünf Stimmen der Beschluß gefaßt, den Aufruf zu erlassen. Die anwesenden Vertreter der Presse brachten einen Protest gegen die jüngsten administrativen Maßregelungen der Presse ein.

Die „Russische Korrespondenz“ erhält am 22. d. Mts. folgenden telegraphischen Bericht aus Moskau über den Schlußtag des Kongresses der Semstvos und Städtevertreter:

Seit gestern sind mehrere Vertreter aus der Versammlung ausgeschieden. Der Kongress wird jedoch durch andere auf seine volle Zahl gebracht. Am Freitag erfolgte zunächst die Verlesung der Begrüßungen von Privaten und Vereinigungen, unter diesen befindet sich auch der Beamtenverband. Alle Mitglieder erblickten in dem Kongresse eine Veranstaltung von historischer Bedeutung. Der wichtigste und schwierigste Punkt der Tagesordnung ist heute die Feststellung des Aufrufs an die Bevölkerung, der das eigentliche Glaubensbekenntnis der Semstvos enthält. Der Aufruf wird von der erdrückenden Mehrzahl der Kongressmitglieder unterschrieben. Er soll vervielfältigt und über das ganze Land hin verbreitet werden. Er gibt zunächst in historischer Darstellung die nicht erfüllten Versprechungen der Regierung wieder und skizziert dann die kritische Lage des Landes, die täglich schlimmer werde. Alles muß sich vereinigen, um der Willkür passiven Widerstand entgegenzusetzen. Man dürfe der Willkür nicht Folge leisten. Man verlange die Anerkennung der Menschenrechte, freie Bürgerrechte, Integrität der Persönlichkeit usw. Man fordere Deut- und Glaubensfreiheit. Die Bauern müssen vollberechtigte Staatsbürger werden. Sodann tritt der Aufruf in eine Kritik der projektierten Reichs-Duma ein. Er betont die durchaus friedliche Tendenz des Kongresses, die Mühe Opfer vermieden zu sehen wünscht. In guter Rede befeuert Nabolow den Aufruf. Petrunowitsch weist darauf hin, daß die Semstvos schon vor 40 Jahren zum Volke hätten gehen müssen, dem sie fremd würden, wenn sie nicht stets ihre Pflicht erfüllten, um dem Gedankenmangel des Volkes, der blutige Erzesse verurteilt, auflösend abzuwehren und so versuchen, eine friedliche Lösung zu erreichen. Andernfalls wäre das Volk unter den Einfluß der Reaktion oder der Anarchie geraten, und in beiden Fällen würde ein schreckliches Ende zu befürchten sein. Mit stürmischem Beifall werden diese Ausführungen aufgenommen. Diese friedfertige Tendenz des Kongresses bestimmt verschiedene, die am Donnerstag noch aus Jurich vor dem scheinbar revolutionären Wege ihm ihr Einverständnis versagt hatten, es nachträglich zu erklären. Man beschließt, zu der Vereinigung der Semstvos je zwei Vertreter aus den Gouvernements, die keine Semstvos besitzen, mit heranzuziehen und das Bureau wird damit beauftragt, die Frage zu entscheiden, ob auch Arbeiterorganisationen mit heranzuziehen sind. In öffentlichen Versammlungen soll die Volksmeinung durch Resolutionen festgelegt werden. Es wird einstimmig ein Protest gegen die Maßregelungen von Zeitungen ohne gerichtliche Urteile beschlossen. Die Frage, ob die Bauern bei den Wahlen gleichberechtigt sein sollen, wird bei der zweiten Lesung des eigenen Verfassungsprojektes einstimmig bejaht. Das Memorandum der jüdischen Intelligenz wird von dem Bureau in einem den jüdischen Forderungen entsprechenden Sinne beantwortet werden.

Die Sitzung schließt gegen 3 Uhr morgens.

### Ein Held!

Aus Warschau wird dem „L.“ telegraphiert: Freitag 6 Uhr morgens wurde auf der Esplanade der hiesigen Zitadelle das Todesurteil an Stefan Dyrzeja durch den Strang vollzogen. Dyrzeja, der vor einigen Monaten gegen das Polizeibezirkamt in Prag eine Bombe warf, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Das Gericht empfahl ihn als neunzehnjährigen Jüngling der Gnade des Generalgouverneurs. Trotzdem bestätigte dieser das Todesurteil. Dyrzeja wies jede Gnade ab, seine Mutter und sein Anwalt Patel ersuchten ohne sein Wissen den Zaren um Gnade. Aus Petersburg kam keine Antwort. Bei dem Akt der Urteilsvollstreckung legte sich Dyrzeja selbst den Strang um den Hals und gestattete nicht, daß sein Befehl beabachtet wurde. Ein maskierter Henker zog den Strang so umherschlingend, daß er riß. Erst beim zweiten Zuge wurde der Tod konstatiert.

### Bauernunruhen.

Auch in den letzten Tagen kommen aus verschiedenen Gebieten Russlands Nachrichten über Bauernunruhen. Ost sind es, wie es in der offiziellen Sprache heißt, „Unverständnisse“ zwischen Bauern und Gutbesitzern, die alle gerade jetzt zum Austrag gelangen und oft vulkanartig ganze Kreise erschüttern. So werden Unruhen gemeldet aus dem Gouvernement Grodno, aus Wischniwolok (Gouv. Lwow), wo schon über eine Woche der Wald von Jeschirenow brennt. Nach dem Kreis Balta (Podolien) müßten sogar vier Bataillone Soldaten geschickt werden, um den „Agrar-erzessen“ ein Ende zu machen. Auch nach einem Dorfe im Gouvernement Penza, wo an verschiedenen Punkten häuerliche Unruhen zu verzeichnen sind, wurden hundert Kosaken dirigiert. Viele Einzelheiten aus anderen Ortschaften betreffen ebenfalls, daß der Geist der Ruhe in die Bauernschaft nicht einkehren will und daß durch schöne Worte die Wogen nicht zu glätten sind.

### Spiegeltreiben in Rumänien.

Aus Bukarest wird der „R. Fr. Pr.“ vom 21. Juli berichtet: Die fünfzehn Matrosen des „Potemkin“, die in Galatz in der Holzfabrik Göy arbeiteten, sind in der Tat spurlos verschwunden. Das Fabrikbüro erklärt, daß die Leute im Tage-lohn gearbeitet haben und nicht mehr gekommen sind. Die Galatzer

Polizei weiß nichts über das Schicksal der fünfzehn Leute. Der Polizeichef erklärte, er habe Nachforschungen angeordnet.

Durch Nachforschungen in Hafen wurde festgestellt, daß weitere acht Matrosen, welche in den Docks gearbeitet haben, ebenfalls spurlos verschwunden sind. Man bringt dies mit der plötzlichen Abfahrt des russischen Stationsdampfers „Pjesuape“ in Verbindung, der bisher in Galatz war. Man glaubt, daß die weggeflohenen Matrosen auf diesem Schiffe nach Kent gebracht wurden.

In mehreren Städten Rumäniens wurden Komitees zum Schutze der ehemaligen Matrosen des „Potemkin“ gegen die Mächte russischer Spione gebildet.

Gestern traf in Galatz eine elegante russische Dame ein, die sich dadurch verdächtig machte, daß sie Photographien der „Potemkin“-Matrosen suchte. Man hält auch sie für eine russische Polizeigebirde.

### Eine weitere Nachricht besagt:

Der Aufenthalt der Matrosen vom „Potemkin“ in Rumänien beginnt der Regierung ernste Sorgen zu machen. Russische Spione, darunter auch Frauen, sind nach Rumänien gekommen. Es bestätigt sich, daß mehrere ehemalige „Potemkin“-Matrosen sich dem russischen Stationsdampfer „Pjesuape“ in Galatz ergeben haben.

Russische Geheimagenten legen den Matrosen gefälschte Briefe von ihren Angehörigen vor, in welchen sich werer Erlaubungen und andere Unglücksfälle mitgeteilt werden, um sie zur Heimreise zu bestimmen.

Die Galatzer Behörden haben strenge Maßnahmen zur Ueberwachung der russischen Umräuber ergriffen. Eine Hausdurchsuchung beim Russen Fotin führte zur Beschlagnahme von Manifesten, durch welche die Russen in der Dobrudschka zur Massen-auswanderung aufgefordert werden. Das Ministerium des Innern hat längs der Donau und der Grenzen eine strenge Kontrolle fremder Reisender angeordnet.

## Die jüdische Arbeiterbewegung in Rußland.

Wie bekannt ist, sind im Laufe der 80er Jahre Erzesse gegen die Juden in vielen Städten Russlands vorgekommen. Damals haben an den Erzessen verhältnismäßig große Massen der Bevölkerung, besonders der Bauern teilgenommen. Es genügte eine sehr oberflächliche Agitation seitens einiger aus Petersburg gesandter Polizeigebirde, um die unwissenden und ausgebeuteten Volksmassen gegen die Juden aufzuheizen. Daher war es auch der Regierung möglich, diese Erzesse als eine „Volksbewegung“ gegen die jüdischen Zuhörer und Ausbeuter darzustellen. Unter ganz anderen Verhältnissen spielen sich die Erzesse der letzten Zeit ab. Die letzten zwanzig Jahre sind nicht unruhig vorübergegangen für Rußland. Das Niveau der Volksmassen, besonders in den Städten, hat sich wesentlich gehoben, eine starke Arbeiterbewegung ist entstanden und ein richtiges Verständnis der verschiedenen sozialen Lebensereignisse greift immer mehr um sich. Man erinnere sich nur an Michnew: eine spezielle Zeitung wurde dort herausgegeben, die die Massen in diesem Sinne bearbeitete („Bessarabey“ von Kuschetwan), es mußte ein spezieller Beamter (Baron Wöwenbald) mit einer ganzen Bande kleinerer Polizeibeamten sich längere Zeit vorher in der Stadt niederlassen, um diese schreckliche Judenmeyerung zu organisieren, und am Ende hatte nur ein sehr kleiner Teil der friedlichen Bevölkerung an den Erzessen teilgenommen; nicht nur alle Aufseher, sondern auch ein überwältigender Teil der Kratwallheiden überhaupt bestand aus Polizeigebirde, Spiegeln und Vertretern der sogenannten „Schwarzen Bande“ des städtischen Gefindels, unterstützt von einigen Geschäftsmännern und dergleichen.

Einen Judenkrampf jetzt zu organisieren, ist bei weitem nicht so leicht wie vor 20 Jahren. Man denke sich nur, was für eine Unmasse von Flugblättern und Broschüren, die gegen die Juden aufgehen und zu Gewalttätigkeiten auffordern, jetzt erscheint. Die Zahl solcher Flugblätter kann vielleicht nach Millionen gezählt werden, dabei die verstärkte mündliche Agitation, die von Geistlichen, Polizeioffizieren, Spiegeln usw. getrieben wird. Man sucht in den Flugblättern die Juden als „Vulstauger“ des russischen Volkes darzustellen, als Feinde des Zaren, des Vaterlandes und der orthodoxen Kirche, als Leute, die die Japaner mit ihrem Gelde gekauft haben, die die Konstitution nur erstreben, um mit Hilfe des Parlaments alles in ihre Hände zu bekommen, das Volk noch stärker auszusaugen zu können. Es verdient aber Erwähnung zu werden, daß in den meisten dieser Flugblätter die Juden nicht allein figurieren, sondern sich in der Nachbarschaft von Polen und Armeniern befinden, von liberalen Semstwoleuten, Studenten, Gymnasialisten, Lehrern, Schriftstellern, Intellektuellen überhaupt. Wegen alle diese Leute wird das Volk aufgeführt, sie alle werden als die schlimmsten Feinde des Vaterlandes bezeichnet. Und wir sehen auch, daß wir jetzt nicht nur Judenexzesse haben, sondern auch schreckliche Niedermeyerungen der Armenier auf dem Kaukasus, empörende Ueberfälle auf Gymnasialisten in Kurland und Pflaw, einzelne Ueberfälle auf Studenten, besonders in den Universitätsstädten. Manche Ärzte und Lehrer mühen ihre Stellen verlassen infolge der feindseligen Stimmung der Bauern, wie z. B. im Gouv. Saratow. Die mündliche und schriftliche Agitation der Regierung gegen die Juden hat sich also kolossal entfaltet. Und doch muß konstatiert werden, daß die Wirkung dieser kolossalen Agitation nicht allzu stark ist, denn die Judenexzesse fanden in keinem Verhältnis dazu, und in sehr vielen Städten, wo die Agitation gegen die Juden von den Polizeigebirde sehr arg getrieben wurde, ist sie dank der starken jüdischen Arbeiterorganisation völlig mißlungen.

Gehen wir zu der Frage über, wie sich bei den jetzigen Erzessen die jüdische Bevölkerung verhält, insbesondere die Arbeiterschaft. In den achtziger Jahren war von den Juden außer in Warschau und noch einigen Städten überhaupt gar kein Widerstand geleistet worden. Die Juden versteckten sich in den Kellern, vor ihren Augen wurde ihr Hab und Gut zerstört, ihre Mädchen getötet oder verewundet, ihre Frauen und Töchter verewundet. Das Schreckliche dabei waren nicht nur alle diese Gräueltaten, sondern nicht minder, daß dagegen kein Widerstand geleistet wurde, daß die Leute sich wie Räuber hinstülchten ließen. Einen besonderen Vortwurf kann man selbstverständlich den Leuten daraus nicht machen; denn man konnte damals von den dreimal gedehnten jüdischen Bürgern Russlands nicht verlangen, daß sie daselbe Maß von Menschenwürde besitzen wie diejenigen, die in der Atmosphäre der politischen Freiheit und bürgerlichen Gleichberechtigung aufgewachsen sind. Um so mehr müssen wir aber den Umstand betonen, der in den letzten Jahren eingetreten ist.

Wie bekannt, existiert schon seit mehr als 15 Jahren die Arbeiterbewegung innerhalb der Juden in Rußland. Seit dem Jahre 1897 hat sich der „Allgemeine jüdische Arbeiterbund“ gebildet, der mit jedem Jahre an Stärke und Bedeutung zunimmt und der zurzeit unstreitbar zu den mächtigsten Faktoren des russischen Gesellschaftslebens gehört. Der „Bund“ hat seine Tätigkeit in den größten wie in den mittleren Städten bis in die kleinsten jüdischen Flecken entfaltet. Diese Bewegung mußte selbstverständlich das geistige Niveau der Arbeiterschaft heben. Es entstand in derselben ein starkes Drängen nach Wissen, es bildete sich ein großes Interesse an verschiedenen gesellschaftlichen Fragen heraus, an Leben und an den Einrichtungen der westeuropäischen Länder. Jeder Schritt der Bewegung mußte durch harten Kampf erobert werden, und diese Schule war es, die den Juden, der ehemals vor jedem Polizeibüro zitterte, zu einem Bürger im vollen Sinne des Wortes erzogen hat. Und diese Tätigkeit des „Bundes“ war es, die revolutionierend auch auf die verschiedenen Schichten der jüdischen Bourgeoisie wirkte, was auch von dem größten Teile der letzteren offen zugegeben wird. Dies zeigt am besten die Tatsache, daß sie den „Bund“ unterstützen, und das ist auch sehr verständlich, denn wenn sie auch das Endziel desselben — den Sozialismus — nicht teilen, so verstehen sie ganz gut, daß das nächste Ziel, zu dem der „Bund“ strebt — die Erhaltung einer Verfassung auf demokratischer Grundlage, die politische



und bürgerliche Gleichberechtigung — dem ganzen jüdischen Volk zugute kommen wird.

Dieser Umschwung in dem Leben des jüdischen Volkes mußte selbstverständlich sein Selbstbewußtsein und seine Menschenwürde heben. Die traditionelle Furchtsamkeit war verschwunden, und daher ist es kein Wunder, daß der jüdische Proletariat eher sein Leben als seine Ehre hingibt. Der Selbstschutz kommt jetzt auf den Plan, und fast in jeder Stadt, wo die Glomere der Judenkravalle aufsoberste, war er tätig. Kischinew war die einzige größere Stadt, wo die Arbeiterorganisation keinen tätigen Selbstschutz organisiert hatte. Und das ist zu erklären erstens dadurch, daß die Arbeiterbewegung dort sehr schwach war, zweitens weil Militär und Polizei auf brutale Weise jeden Widerstand der Juden niederdrückte.

Aber dann folgte Homel, wo der Kravall schon nicht so ganz unerwartet kam. Dort war ein sehr tätiger Selbstschutz organisiert. Alle Augenzeugen stimmen überein, daß, wenn das Militär nicht auf der Seite der Kravallhelden gewesen wäre, die letzteren sicherlich eine vollständige Niederlage erlitten hätten. Und trotz dieses Verhaltens des Militärs war die Zahl der getöteten und verwundeten Kravallleute fast dieselbe wie bei den Juden. Der Kravall bedeutete sich nur auf ein paar Straßen aus, und der größte Teil der Stadt war gerettet. Besonders heldenmütig haben in der letzten Zeit die Mitglieder des Selbstschutzes in Saitomir gekämpft. Ohne den Selbstschutz wäre es dort zu einem zweiten Kischinew gekommen; die Zahl der zerstörten und beraubten Wohnungen ist einfach minimal, aber es war eine förmliche Schlacht zwischen der organisierten Wunde und dem Selbstschutz.

In West-Litowol, wo die Regierungsbeamten die Referatsisten gegen die Juden aufrehten (es ist festgestellt, daß vorher unter ihnen entsprechende Broschüren von Polizisten verteilt wurden) und wo die Referatsisten ebenfalls Klärten bei sich hatten, hat der Selbstschutz das Unglück lokalisiert und den größten Teil der Stadt vor der Plünderung gerettet. Auch diese Stadt kann mit Krummer, aber zugleich mit Stolz auf ihre 6 Toten und über 30 Verwundeten bilden.

Eine große Bedeutung hat auch bei der jetzigen Lage des Judentums der geistige Umschwung, der sich in der christlichen Bevölkerung vollzogen hat. Früher konnte dank einer gewissenlosen Agitation den christlichen Volksmassen wirklich eingepaukt werden, daß die Juden nur Wucherer, Ausbeuter und Betrüger seien. Jetzt aber, wo er zusammen mit dem Juden arbeitet, zusammen mit ihm lebt, wo auf Schritt und Tritt die Solidarität zum Ausdruck kommt, und besonders, wo er den schrecklichen Kampf des jüdischen Proletariats mit der Regierung vor Augen hat, da mußte auch bei dem christlichen Arbeiter eine neue Ansicht über das Judentum überhaupt entstehen. Dann aber wird dank der aufstrebenden Arbeit auch der christlichen Bevölkerung immer klarer, daß die verbrecherische Regierung, um die Aufmerksamkeit vom wahren Schuldigen abulenken, die christliche Bevölkerung gegen die jüdische aufzuheben sucht. Es wird immer klarer, wer der wahre Volksfeind ist.

## Der Krieg in Ostasien.

Die Besetzung Sachalins durchgeführt.

Tokio, 21. Juli. Die Japaner haben jetzt alle wichtigen Plätze auf Sachalin außer Alexandrowsk eingenommen.

Das russische Schlachtschiff „Poltawa“,

das im Hafen von Port Arthur gesunken war, ist gestern wieder flott gemacht worden.

Die Neubefestigung Port Arthur.

Was Port Arthur in den Händen der Japaner geworden ist, haben die letzten von dort soeben nach Odesa gekommenen russischen Kämpfer erzählt. Vor ihrer Abreise haben sie die Japaner in Port Arthur herumgeführt, um ihnen die umgebauten Befestigungswerke zu zeigen. Alles ist, wie die Soldaten erzählen, neu gemacht: solide, sparsam, erstaunlich schnell. „Wir konnten unsere Verwundeten nicht verhehlen. Jetzt ist die Festung wirklich unzugänglich.“

## Aus Industrie und Handel.

Börsenenttäuschung.

Die ein Höhn auf die Erklärungen des preussischen Handelsministers bei Gelegenheit der „Gubernia“-Affäre erscheinen die Wochenmärkte der Großindustrie, für die man schon seit etwa zwei Wochen die Berliner Börse benutzt wird. Die rätselhaften Käufe in einer großen Anzahl von Montanwerten, namentlich aber in den Aktien der Deutsch-Lugem-burgischen Bergwerksgesellschaft, finden noch immer keine Erklärung, und geradezu wie Ironie klingt es, wenn in der Aufsichtsratsitzung jener Gesellschaft, die der Börse endlich das ersehnte Resultat bringen sollte, die Herren plötzlich erklären, daß zurzeit „nichts aktuell“ sei. Diese Worte kennzeichnen mehr als vieles andere den Lebermut der Grubenmagnaten. Tagtäglich bildet die rapide Kurssteigerung der Aktien das einzige Gesprächsthema der Börse, mit Deutschland zeigt sich, daß die Herren Thörsen und Stinnes wieder sehnlichst bedröht sind, die Welt mit neuen Finanzplänen zu beglücken, die Aktionäre aber erhalten höchstens nur die Antwort: „Zurzeit ist nichts aktuell. Denkt Euch dabei, was Ihr wollt; was wir vorhaben, werdet Ihr schon erfahren, wenn — wir erst unseren Gewinn in der Tasche haben.“

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß nur die Absicht, den Aktionären vorerst ihre Aktien zu möglichst niedrigem Preise abzunehmen, hauptsächlich die Ursache der Geheimniskrämerie ist. Das zeigte sich auch an dem Verlauf der gestrigen Börse; naturgemäß hatte ein Teil der Aktionäre auf die Erklärung in der Aufsichtsratsitzung hin sich seines Besitzes entledigt. Aber sofort waren wieder die Banken bei der Hand, die die Geschäfte der Kohlenmagnaten auszuführen pflegen, und kauften die auf den Markt kommenden Werte auf.

Der Arbeitsmarkt im Juni. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes wurde im Monat Juni in erheblichem Maße durch große Streiks und Ausperrungen beeinflusst. Sieht man von diesen Störungen ab, so ist eine Besserung der allgemeinen Konjunktur im Juni nicht eingetreten. In diesem Monat alljährlich sich geltend machenden Einflüsse des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften für die Heuernte, des Abfließens von Arbeitskräften nach den Wäldern und Kurorten, des Aufhörens der Saison in der Konfektion und im Buchdruckgewerbe traten, wie das „Reichsarbeitsblatt“ berichtet, auch in diesem Jahre in deutlicher Weise hervor. Im Kohlenbergbau haben sich die Beschäftigungsverhältnisse wieder günstiger gestaltet; die Metall- und Maschinenindustrie erkeute sich weiter, mit geringen Ausnahmen, eines guten Geschäftsganges, und das gleiche gilt für die elektrische Industrie. Die Textilindustrie hatte trotz mancher Störungen durch die Bewegung der Rohstoffpreise, von einigen Spinnabzweigen abgesehen, gute Beschäftigung aufzuweisen, und ebenso waren die Arbeitsverhältnisse in der chemischen Industrie als günstig zu bezeichnen. Auch im Baugewerbe war die Konjunktur im allgemeinen günstig.

Bei den Arbeiterführern, welche an das kaiserliche Statistische Amt berichten, waren am 30. Juni dieses Jahres 1,6 Proz. aller Mitglieder als arbeitslos gemeldet gegen 2,1 Proz. am 1. Juni 1904 und 3,2 Proz. am 1. Juni 1903. Ein Eindringen in die Verhältnisse beider einzelnen Verbände ergibt jedoch, daß in einer Anzahl von Verbänden eine recht hohe Arbeitslosigkeit bestand, so bei den Freireisern, Wäldern, Bildhauern, Photographen usw.

Die Ausdehnung der Kruppischen Werke. In dem soeben erschienenen zweiten Teil ihres Jahresberichts beschäftigt sich die Handelskammer mit dem Umfang der Friedr. Kruppischen Werke, die seit dem vorigen Jahre mehrfache Erweiterungen erfahren haben. Zum Kruppischen Betriebe gehören außer der Gussstahlfabrik in Essen

mit den Schießplätzen in Neppen und Tangerhütte: das Stahlwerk vorm. F. Krichow u. Co. in Annen i. W., das Gussstahlwerk in Budau bei Magdeburg, die Germania-Verst in Kiel, das Hüttenwerk Rheinhausen mit 8 Hochöfen nebst Stahl- und Walzwerken, 2 weitere Hochöfenanlagen bei Remscheid und Engers mit zusammen 7 Hochöfen, eine Hütte bei Saan mit Maschinenfabrik und Eisengießerei, 3 Kohlenzechen (Zeche Hannover, Zeche Hannibal und Zeche ver. Sälzer-Neuad), eine Anzahl von Eisensteingruben in Deutschland, darunter 10 Ziehbauanlagen mit vollständiger maschineller Einrichtung. Außerdem ist die Firma an mehreren anderen Kohlenzechen und an Eisensteingruben bei Bilbao in Nordspanien beteiligt, und schließlich besitzt sie eine Rederei in Rotterdam.

Nach der Aufnahme vom 1. April 1905 betrug die Gesamtzahl der beschäftigten Personen, einschließlich 4632 Beamte: 55 816. Von diesen entfallen auf die Gussstahlfabrik Essen 29 008, das Gussstahlwerk in Budau 3398, die Germania-Verst in Kiel 4451, die Kohlenzechen 8410, die Hüttenwerke 4283, Stahlwerk Annen 840, die Eisensteingruben, Schießplätze usw. 3888.

Die Kohlenproduktion Deutschlands hat im Juni den hohen Stand, den sie im Mai erreicht hatte, nicht zu behaupten vermocht. Es trat vielmehr infolge des Nachlassens der Nachfrage ein erheblicher Rückgang ein, so daß die Steinlohlenförderung im Juni fast um zwei Millionen Tonnen hinter der Förderung des Mai zurückgeblieben ist. Für die einzelnen Monate seit Beginn des Jahres ergibt sich folgende

	Steinlohlenförderung	Koalzerzeugung
	1904	1905
Januar . . . . .	9 969 768	7 500 980
Februar . . . . .	9 718 268	7 795 013
März . . . . .	10 639 808	11 031 059
April . . . . .	9 303 859	9 564 378
Mai . . . . .	9 495 168	11 308 790
Juni . . . . .	9 608 840	8 342 373
Zusammen . . . . .	58 825 710	59 680 591

Die diesjährige Koalproduktion hat also die vorjährige bereits beträchtlich überholt; dagegen bleibt die Steinlohlenproduktion hinter der vorjährigen immer noch um beinahe 2 200 000 Tonnen zurück. Die starke Produktionssteigerung der Monate März—Mai hat den starken Anstieg während des Vergarbeiterstreiks, der sich auf über 4 300 000 Millionen Tonnen belief, erst ungefähr zur Hälfte wieder eingebracht.

## Soziales.

Ein von der Stadt angestellter Fleischbeschaue-Vorsteher ein sächsischer Beamter? Die Stadt Frankfurt a. M. hat im Jahre 1885 Schlachtkausalang eingeführt und dabei auch den Fleischbeschaue W. als Vorsteher angestellt. Außerdem hatte W. noch den Tierarzt zu vertreten. Er war vom Bürgermeister durch Handschlag verpflichtet und mit 3000 M. Jahresgehalt mit dreimonatlicher Kündigung angestellt worden. Da W. auch alle Vergütungen genoss, die den sächsischen Beamten zustanden (Preisermäßigung auf der Straßbahn, Besteuerung gleich den Beamten etc.), glaubte er auch, ihm stände Beamteneigenschaft zu. Im Jahre 1901 erkrankte W. und konnte später seinen Dienst nicht mehr fortsetzen. Er kam deshalb um Pensionierung ein. Obgleich die Stadt eine Beamteneigenschaft nicht anerkannte, gewährte sie ihm dennoch eine Pension von jährlich 1600 M.

W. wurde darauf gegen die Stadt kläglich und verlangte Anerkennung seiner Beamteneigenschaft und Zahlung von jährlich 1700 M. Pension. Kläger machte geltend, daß er Militärärzter, von der Stadt angestellt und stets als Beamter behandelt worden sei. Demgegenüber führte die Stadt aus, daß dem Trübsinnigen keinerlei obrigkeitliche Befugnisse, welche die Beamteneigenschaft begründen, zuzuehen, W. sei mit dreimonatlicher Kündigung, nicht aber als Beamter angestellt worden. Das Landgericht Frankfurt a. M. erkannte eine Beamteneigenschaft des Klägers nicht an und wies die Klage ab. Die Verurteilung des Klägers gegen das landgerichtliche Urteil wurde zurückgewiesen. Dasselbe Schicksal widerfuhr der vom Kläger zuletzt beim Reichsgericht eingelegten Revision. Auch das Reichsgericht konnte in der Person des Trübsinnigen keine Beamteneigenschaft nicht finden.

## Gerichts-Zeitung.

Die Abenteuer eines biederem Provinzials kamen gestern in einer Verhandlung vor der Strafkammer zur Sprache. Wegen Diebstahls im strafwürdigen Maßstabe war die unverschämte Alina Bernice angeklagt. — Der Landwirt Liesner besitzt in der Nähe von Jossen ein kleines Bauerngut. Er hat sich in den Kreisen der Landwirtschaft dadurch einen gewissen Namen erworben, daß er auf seinem Gute wertvolle Zuchtstullen hält, die er dann mit gutem Gewinn an die Viehzucht treibenden Landwirte weiterverkauft. Im März d. J. hatte J. wieder zwei wertvolle Zuchtstullen verkauft und dafür mehrere „Blane“ eingehandelt, die er sorgfältig in seiner alten ledernen Brieftasche unter der Weste aufbewahrte. Als er auf dem Bahnhof stand, um schleunigst in seine dörfliche Einsamkeit und in die Arme seiner „besseren Hälfte“ zurückzukehren, bekam er plötzlich einen bewegenden Gedanken. Nach kurzer Überlegung löste er ein Billett nach Berlin, um sich hier, mit den nötigen Geldmitteln versehen, auch einmal in den Strudel der Großstadt zu stürzen, von dem er schon so vielfach allerlei geheimnisvolle und pilante Dinge vernommen hatte. Auf dem Anhalter Bahnhof nahm L. eine Droschke, nachdem er dem verständnislos lächelnden Droschkenführer die Anweisung gegeben hatte, ihn dorthin zu fahren, wo man sich ordentlich amüsieren könne. Der Führer fuhr die Friedrichstraße entlang. Möglich wurde er von seinem Fahrgast aufgefordert, zu halten, weil dieser von einer „bekannten“ jungen Dame begrüßt worden sei. Der biedere Provinziale ging auch tatsächlich auf den Leim und bald war die Bekanntschaft mit der jungen Dame, die ihn angeblich von irgend woher kennen wollte, gemacht. Mit einem gewissen Stolz über seine neue Eroberung, die ihn als gar nicht so großstadtkundig ansah, wie er es tatsächlich war, ging L. mit seiner Begleiterin in das nahe gelegene Kaiser-Café. Von hier aus verabredete man sich zu einem Besuch des Metropol-Theaters. Hier mußte er an dem Sechsfert den ersten „Blanen“ wechseln. Nach Schluß des Theaters besuchte man ein besseres Restaurant in der Landwehrstraße, wo L. dann schweren Herzens ein teures Souper bezahlte, das von seiner Begleiterin, mit der er schon auf dem Duzstuf stand, mit einer bewundernswerten Fertigkeit zusammengebracht worden war. Nachdem das Wärdchen erst noch ein bekanntes Balletabstammement in der Besselstraße besucht hatte, begab es sich in ein verschwiegenes kleines Weinrestaurant, in welchem die junge Dame merkwürdig vertraut zu sein schien, ohne daß dies von ihrem etwas naiven Begleiter bemerkt wurde. Beim schäumenden Sekt wurde die wenig gewandte Junge des Landwirts etwas beuderter. Er erzählte seiner Begleiterin, welche gutes Geschäft er gemacht habe, und versprach, wenn er die nächsten Zuchtstullen verkaufen würde, wieder nach Berlin zu kommen. — Was von diesem Zeitpunkt ab geschehen war, konnte L. beim besten Willen nicht angeben, als ihn am nächsten Morgen um 8 Uhr ein Schuhmann in einem Hausflur weckte, in welchem er wohl mehrere Stunden den Schlaf des Gerechten geschlafen hatte. Zu seinem größten Entsetzen bemerkte L. nunmehr den Verlust seiner goldenen Uhr und seiner Brieftasche mit den Hundertmarktscheinen. Erst langsam dämmerte es in ihm, er konnte sich noch bestimmen, daß er ein Restaurant zuletzt besucht hatte, er wußte aber nicht, welches. Seine lebenswürdige Begleiterin hatte dem Schwervergehten wahrheitsgemäß auf der Straße Uhr und Brieftasche entwendet und ihn dann hilflos liegen gelassen. Die Kriminalpolizei wurde sofort benachrichtigt, die nach kurzer Zeit feststellte, wer die lebenswürdige junge Dame gewesen war. Eine Hausdurchsuchung bei der Angeklagten, denn diese wurde als die Begleiterin ermittelt, förderte auch tatsächlich die Brieftasche mit

ihrem gesamten Inhalt wieder zutage. Von der Uhr wollte die Diebin nichts wissen. Bei dieser Befragung blieb die Angeklagte auch in der gestrigen Verhandlung. Da alle Recherchen nach der wertvollen Uhr erfolglos blieben, liegt die Möglichkeit vor, daß der Schlafende von einem Straßenpassanten „geseddet“ worden war, nachdem die Angeklagte die Dieberei vorgenommen hatte. Mit Rücksicht auf die vielen und schweren Vorstrafen der B. beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von einem Jahr neun Monaten. Der Gerichtshof nahm auf die Bitten der Angeklagten noch einmal von einer Zuchthausstrafe Abstand und erkannte auf 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Ein Streiflicht auf Berliner Molkereiverhältnisse warf eine Verhandlung gegen den Molkereibesitzer Karl Riedler. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz und Uebertretung der Polizeiverordnung vom 15. März 1902 war Riedler vom Schöffengericht I zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf seine eingelegte Berufung hin hatte sich gestern die 6. Ferien-Strafkammer nochmals mit der Sache zu beschäftigen. In der Verhandlung bezeichnete der Polizeiarzt Sielaff die Molkerei des Angeklagten, der 14 Kühe zu stehen hat, als eine der unsaubersten Berlins. Wiederholt habe er bei vorgenommenen Revisionen der Ställe Riedlers Grund zu ernstlichen Klagen gehabt und diesem mit einer Anzeige gedroht, falls nicht Besserung eintrete. Aber trotzdem hätte er am 18. März, als er zur mittäglichen Molkereizeit abermals eine Revision bei Riedler vornahm, wiederum die üblichen, unsauberen Zustände festgestellt. Die er beschuldete, waren die Futter der Kühe mit angetrocknetem Schmutz bedeckt, so daß die Gefahr vorlag, daß Teile von ihm in den Melk-eimer fielen und die Milch verunreinigten. Ferner war der Dung noch nicht aus den Ställen entfernt, auch vernichtete der Tierarzt das Vorhandensein von Geruchstoffen zum Reinigen der Kühe, wie die Polizeiverordnung es vorschreibt. Nach dieser müssen Kühe, Stall und alle Gebrauchsgegenstände in sauberem Zustande gehalten werden. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Medizinalrats Dr. Stiller, ist die Vermischung der Milch mit Kotteilchen sehr geeignet, der letzteren einen gesundheitsschädlichen Charakter zu verleihen. Die Partikelchen lösen sich in der Milch auf und bringen durch das Sieb, gelangen dann in das Sammelgefäß und betreiben hier, durch die Wärme der Milch begünstigt, das Entfalten von Bazillen. Solche verfeuchte Milch sei besonders für Säuglinge und Kinder gefährlich. Unter Umständen vermöge sie aber auch Erwachsenen nachteilig zu werden. Als der Verteidiger hierauf den Sachverständigen fragte, ob solche in die Milch gefallenen Dungpartikelchen geeignet seien, der Milch einen fremdartigen Geschmack zu verleihen, antwortete Medizinalrat Dr. Stiller lakonisch: „Ja, wohl nicht wie Kuhdung schmeckt.“ eine Aeußerung, die allgemeine Heiterkeit hervorrief. — Das Berufungsgericht fand insbesondere, mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit der geschädigten Verhältnisse, keine Veranlassung, an dem ersten Urteil etwas zu ändern und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

## Aus der Frauenbewegung.

Den Mitgliedern des Frauen- und Mädchenvereins zu Schöneberg und Umgegend zur Mitteilung, daß die nächste Vereinsversammlung wegen des am 12. August stattfindenden Stützungsfestes ausfällt. Es werden alle Mitglieder sowie auch Gäste gebeten, sich recht zahlreich an dem Vergnügen zu beteiligen. Das Vergnügen verpflichtet ein sehr unterhaltendes zu werden. Die Preise der Billets sind 30 Pf. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. Billets sind an folgenden Adressen zu haben: Frau Kracht, Gothenstr. 35, vorn III; Frau Lehner, Prinz Georgstr. 4, Quergeb. IV; Frau Baumler, Marien Luthstr. 51 im Laden; Frau Heide, Goldstr. 28, rechter Seitenf. I. Um recht regen Zuspruch bittet nochmals Der Vorstand.

Treptow-Baumshulweg. Der hiesige Frauenbildungsverein hielt Mittwoch, den 19. d. M., seine erste Generalversammlung ab. Die Vorsitzende gab den Halbjahresbericht. Darauf erstattete die Kassiererin den Kassenbericht. Es wurde ihr Decharge erteilt. — Der Verein zählt jetzt 45 Mitglieder. Am Donnerstag, den 3. August dieses Jahres findet bei Preuss. Treptow, Neue Krugallee, ein gefälliges Beisammensein nebst Kinderfest statt. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Gäste, die an dem Vergnügen teilnehmen wollen, sind sehr willkommen. Die Teilnehmer aus Baumshulweg wollen sich an genanntem Tage nachmittags 2 Uhr bei Christ, Ernststraße, treffen. Der Vorstand.

Reinickendorf-Ch. Der Bildungsverein für Frauen und Mädchen hält am Dienstag, den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, seinen Vereinsabend ab.

Wilhelmsruh. Ein Bildungsverein für Frauen und Mädchen ist hier gegründet worden. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste willkommen.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Beilegung der Banarbeiter-Ausperrung gescheitert.

Dortmund, 22. Juli. (Privatdepesche des „Vortwärts“.) Die heutigen Verhandlungen zwecks Beilegung der Ausperrung im Baugewerbe des Industriegebietes unter Vorsitz der hiesigen Gewerbegerichtsvorsitzenden sind vollständig gescheitert. Die Vertreter der Arbeitgeber verlangen bedingungslose Aufnahme der Arbeit. Es wird dringend eruchtet, den Bezug nach dem Industriegebiet strengstens fernzuhalten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Der Semstwo-Kongress.

Roskau, 22. Juli. (W. L. B.) Der Semstwo-Kongress hielt in der letzten Nacht eine weitere Sitzung ab, in welcher der Antrag des Fürsten Dolgoruki angenommen wurde, nach dem zu der nächsten Zusammenkunft die Vertreter der Grenzgebiete und der Letztlichen, wo die Semstwoeinrichtungen nicht eingeführt sind, sowie die Vertreter der landwirtschaftlichen und Kreditgesellschaften eingeladen werden sollen. Zur Beschaffung der Mittel zur Geschäftsführung wurde beschlossen, jeder Semstwoeindelegation 250 Rubel und jeder städtischen einen Beitrag aufzuerlegen. Der Vorschlag Komalewskis, zur nächsten Versammlung die Wauern einzuladen, wurde angenommen, dagegen fand der Antrag Karpows auf Einladung der Vertreter der Arbeiterorganisation keinen Beifall und wurde dem Bureau überwiegen. Bezüglich des Gesetzesprojekts Bulgins wurde eine Resolution angenommen, daß es in höchsten Grade richtig sei, gerade jetzt Aeußerungen, der Gesellschaft über ihre Stellung zum Projekt Bulgins hervorzuheben. Die Versammlung findet es notwendig, im Laufe des Juli allerorts Volksversammlungen zu organisieren, wie es unter den drücklichen Bedingungen möglich sei, und den Versammlungen die durch den gegenwärtigen Kongress über das Projekt Bulgins gefassten Beschlüsse vorzulegen. Die Versammlung nahm einen Antrag Komoffskis an, die Regierung aufzufordern, sie möge im Hinblick auf die Rußland bedrohende Hungersnot die Gouvernementssemstwo mit Verpflegungsmitteln versehen, damit zur Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung Semstwo-Organisationen gebildet werden. Die Versammlung schloß die Erörterung der Frage über die Gleichstellung der Frauen in politischen Rechten bis zur Aenderung der Bedingungen des russischen Lebens auf. Die Sitzung wurde um 8 Uhr morgens geschlossen.

Paris, 22. Juli. (W. L. B.) Nach einem Besuch im Elisee begab sich der Präsident des russischen Ministerkomitees Witte nach der russischen Botschaft und sodann nach dem Ministerium des Aeußeren, wo er eine halbstündige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Mourier hatte.



Ein neuer Vertrag zwischen Krankenkassen und Apothekern.

Mit der Einführung der neuen Reichs-Arzneitarze, durch welche die Medikamente erheblich verteuert werden, ergab sich für die der Zentralkommission angeschlossenen Krankenkassen die Notwendigkeit, auf den Abschluß eines neuen Vertrages mit den Berliner Apothekern zu dringen.

§ 1. Die der Zentralkommission angeschlossenen Krankenkassen stellen ihren Mitgliedern die Entnahme der den Apothekern vorbehaltenen Arzneimittel auf jeder nach den Bestimmungen dieses Vertrages liefernden Apotheke frei.

§ 2. Die dem Verein der Apotheker Berlins angehörenden Mitglieder verpflichten sich, alle Verordnungen für die Mitglieder der in § 1 genannten Krankenkassen auf Rechnung der betreffenden Kassen mit Zahlungsschein zu liefern.

§ 3. Auf alle nach der deutschen Arzneitaxe zu berechnenden Arzneien gewährt die Apotheke einen von der Gesamtsumme der Rezeptur in Abzug zu bringenden Rabatt von 20 Proz. Eine Rezepturgebühr wird nicht erhoben.

§ 4. Nicht nach der Arzneitaxe werden berechnet: a) Spezialitäten in Originalpackungen, dieselben werden mit 50 Proz. Aufschlag berechnet, soweit der Originalpreis nicht billiger ist; b) Arzneimittel, welche zum Apotheken-Handverkauf gehören und an das Privatpublikum ohne ärztliche Anweisung abgegeben zu werden pflegen; c) Gefäße für den Handverkauf. Diese sogenannten Handverkaufsmittel werden nach den Bestimmungen und Preisen der vereinbarten alljährlich nach dem Erscheinen der amtlichen Taxe zu zeitweiligen Handverkaufslisten ohne jeden Abzug berechnet.

§ 5. Pillen, Pulver, Suppositorien usw. sind in brauchbaren Gefäßen resp. Beutel für Rezeptur und Handverkauf ohne Berechnung der Gefäße zu liefern.

§ 6. Sollte eine neue Arzneitaxe die jetzt nicht gestattete Berechnung von Wasser vorsehen, so haben je zwei von beiden Parteien zu bestimmende Sachverständige das eventuell entstehende Mehr festzustellen, auf eine Vergütung dieses Mehrs haben die Krankenkassen Anspruch, jedoch ist bei der Berechnung eine eventuelle Reduktion der Arbeitspreise in Betracht zu ziehen.

§ 7. I. Die dem freien Verkehr überlassenen zum Zwecke des Bezuges aus Drogerhandlungen auf gelben Formularen verordneten Mittel dürfen von Apothekern nur dann geliefert werden, wenn die betreffende Verordnung freiwillig zur Anfertigung übergeben ist. Für diese Mittel gelten die mit den liefernden Drogeristen vereinbarten, in der Handverkaufsliste aufgeführten Preise. II. Die Apotheker verpflichten sich gelbe Verordnungen, den Kassenmitgliedern nicht abzuverlangen. Die Krankenkassen verpflichten sich, den Drogeristen geschäftsmäßig angefertigte Verordnungen nicht zu bezahlen, auch verpflichten sie sich, solche Arzneimittel, die dem freien Verkehr entzogen, nicht selbst zu dispensieren. Mittel, bei denen die Rechtshandlung zweifelhaft ist, gehören zum Apotheken-Handverkauf.

§ 8. Die Rechnungen der Apotheker nebst Belägen (Verordnungen) sind den Krankenkassen vierteljährlich (auf Verlangen einzelner Kassen monatlich) bis zum 15. des Monats und zwar ausschließlich durch Vermittelung des Kassensystems des Vereins der Apotheker Berlins einzureichen.

§ 9. Alle Streitigkeiten, die über irgend einen Punkt dieses Vertrages entstehen, sind zur Untersuchung und Entscheidung einer „Einigungs-Kommission“ vorzulegen. In diese Kommission entfallen: a) die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und Vororte, b) der Verein der Apotheker Berlins und Umgegend E. V. die gleiche Anzahl stimmberechtigter Vertreter. Die Zahl der Vertreter ist in jedem einzelnen Fall zu vereinbaren, darf jedoch nicht unter je drei sinken. Die Leitung der Kommissionsverhandlungen wechselt stufungsweise zwischen den Parteien. Kann in einem Fall eine Einigung oder ein Mehrheitsbeschluss nicht erzielt werden, so ist der Herr Oberbürgermeister von Berlin oder dessen Stellvertreter zu eruchen, das Amt des Schiedsrichters selbst zu übernehmen oder einen Schiedsrichter zu benennen. Zu dem Geschäftskreis der Einigungs-Kommission gehören: a) die alljährliche Revision der Handverkaufsliste; b) Klagen der Krankenkassen gegen Apotheker auf Grund des § 7 I dieses Vertrages; c) Klagen der Apotheker gegen Krankenkassen auf Grund des § 7 II und § 8; d) sämtliche Befehle werden einer vertraglich bindenden Partei gegen die andere, insbesondere Klagen der Apotheker wegen Kürzungen der Arzneirechnungen.

§ 10. Wegen dem Einigungsamt als begründet erachteten Klagen sub § 9 b verpflichtet sich der Vorstand des Vereins der Apotheker Berlins, bei solchen sub § 9 c verpflichtet sich die Zentralkommission, den betreffenden Apotheker resp. die betreffende Krankenkasse durch Einschreibebrief zu verwarnen. Nach zweimaliger erfolgloser Verwarnung innerhalb Jahresfrist hat die Ausschließung des Apothekers von der Lieferung auf mindestens 6 Monate resp. die Entziehung des Rabatts auf die gleiche Zeit zu erfolgen.

§ 11. Dieser Vertrag tritt am 1. Juli 1905 in Kraft und läuft bis 31. März 1908. Die Kündigung muß ein halbes Jahr vor Ablauf des Vertrages erfolgen. Geschieht dies nicht, so gilt der Vertrag stets um ein Jahr verlängert. Die Kündigung kann nur durch die Zentralkommission oder den Verein der Apotheker Berlins erfolgen. Eine Kündigung durch eine einzelne Kasse oder einen einzelnen Apotheker ist nicht gültig. Der Austritt einer Krankenkasse aus der Zentralkommission sowie der Austritt eines Apothekers aus dem Verein der Apotheker Berlins entbindet den Beteiligten nicht von den Verpflichtungen dieser Vereinbarung. Die Apotheker sind gehalten, ihre Rechts- bzw. Geschäftsnachfolger zur Einhaltung dieser Vereinbarungen zu verpflichten.

§ 12. Sollte der Verein der Apotheker Berlins Arzneilieferungen zu günstigeren Bedingungen mit Krankenkassen, Korporationen oder Behörden abschließen, als sie in diesem Vertrage den Krankenkassen gewährt sind, so treten diese günstigeren Bedingungen auch für die der Zentralkommission angeschlossenen Krankenkassen in Kraft.

Da nur noch die Zusammenstellung der Handverkaufsliste einer Durchsicht bedarf, so dürfte dieser Vertrag von den Kassenvorständen in der nächsten Versammlung sicher seine endgültige Bestätigung erhalten. — Für die Apotheker der Vororte und der Provinz Brandenburg könnte es nur zweckmäßig sein, wenn sie sich auf ähnlicher Grundlage den Frieden zu sichern verbünden. Denn auf Grund der jüngsten Konferenzbeschlüsse der Brandenburger Kassenvorstände ist ein Vorgehen der Provinzialkassen gegen die dortigen Apotheker, falls diese kein Entgegenkommen zeigen, mit Sicherheit zu erwarten.

Oesterreichische Gewerkschaftsbewegung.

Aus Wien wird uns geschrieben: Der Bericht der österreichischen Gewerkschaftskommission über die Stärke und Leistungsfähigkeit der österreichischen Gewerkschaften im Jahre 1904, der soeben erschienen ist, ist heuer wesentlich stärker und umfangreicher als sonst ausgefallen. Der Sekretär der Gewerkschaftskommission Genosse D u e b e r hat in dem Bericht eine Publikation geschaffen, die sich würdig offiziellen Publikationen an die Seite stellen kann, trotzdem die Kommission nicht über die Hilfsmittel eines statistischen Amtes verfügt.

Aber auch der Inhalt des Berichtes ist ein durchaus erfreulicher. Die österreichischen Gewerkschaften sind in den letzten zwei Jahren,

namentlich aber im Jahre 1904 sehr stark gewachsen. Ihr Wachstum zeigen nachstehende Zahlen. Die Gewerkschaften hatten Mitglieder in den Jahren:

Table with 4 columns: Year, männlich, weiblich, zusammen. Rows for years 1893 to 1904.

Die Gesamtmitgliederzahl der Gewerkschaften beträgt demnach Ende 1904 schon 189 121. Der reine Zuwachs belief sich auf 34 456, das ist auf 25,62 Proz. Da die Gewerkschaften im Jahre 1904 auch 19 487 Mitglieder gewonnen hatten, so hat sich die Mitgliederzahl in zwei Jahren um 54 000 vermehrt. Besonders erfreulich ist die Steigerung der weiblichen Mitglieder. Sie betrug 37,35 Proz. Dabei sind einzelne Organisationen ganz erstaunlich in die Höhe gegangen. So haben die Bauarbeiter um 230, die Handels- und Transportarbeiter um 111, die Tonwarenarbeiter um 106, die Zimmerer um 93, die Maler um 88, die Gießer um 61 Proz. zugenommen. Verluste haben nur einzelne kleinere Lokalvereine erlitten, die sich nicht entschließen konnten, sich in eine Zentralorganisation einzureihen. Auch die Bildungsvereine und allgemeinen Gewerkschaften, deren Mitglieder in den früher angegebenen Zahlen nicht inbegriffen sind, die aber zum größten Teil der Gewerkschaftskommission angehören, sind um 27 Proz. zurückgegangen: ein Zeichen, wie stark das Bedürfnis nach rein berufsmäßiger Organisation bereits ist. Neben dem Steigen der Mitgliederzahl ist besonders erfreulich die abnehmende Fluktuation der Mitglieder.

Im Jahre 1903 sind von den neu beigetretenen Mitgliedern nur 29,6 Proz. den Gewerkschaften verblieben, 1904 verblieben schon 37,14 Proz. Die besseren Einrichtungen der Organisationen vermögen auch die Mitglieder mehr zu festeln.

Eine Neuierung enthält der Bericht gegen die Vorjahre insofern, als er auch das Verhältnis der Organisierten zu den Beschäftigten ausweist. Dabei wird von dem Grundsatze ausgegangen, die jugendlichen Arbeiter als noch nicht organisationsfähig von dem Vergleiche auszuschließen. Als Altersgrenze mußte, nach der Anlage der offiziellen Statistik, das 16. Lebensjahr genommen werden. Den Berechnungen sind die Zahlen der Berufsstatistik vom Jahre 1900 zugrunde gelegt. Danach sind von je 100 Beschäftigten organisiert, soweit eine solche Berechnung nach der offiziellen Statistik möglich war, in den Organisationen der

Table listing professions and their corresponding number of organized members per 100 employed.

Weite Gebiete müssen daher noch umgedeutet werden, aber doch ist heute schon die Schicht der Organisierten eine erhebliche und ist für die Zukunft das Beste zu erwarten.

Den äußerlichen Erfolgen gemäß ist auch die innere Einrichtung der Gewerkschaften eine gefestigte geworden. Die Gewerkschaften verfügen heute über ein Vermögen von 4 410 620 Kronen, wovon allerdings fast die Hälfte auf die Buchdrucker allein entfällt. In diese Summen sind die Bestände der Widerstands- und Streifonds nicht mit einbezogen, da die reaktionäre Auslegung des Vereinsrechtes die Ansammlung solcher Fonds verbietet. Die Streifonds werden von den freien Organisationen der Branchen, die neben den Vereinen, unabhängig von diesen bestehen, verwaltet, und von diesen wird auch die Streik- und Genahrgeltemunterstützung ausbezahlt. Die Vereine selbst haben im Jahre 1904 an Einnahmen 3 392 970 Kronen zu verzeichnen gehabt, wobei ein erfreuliches Steigen der regelmäßigen Einnahmen zu bemerken ist. Die Ausgaben betragen 3 004 160 Kronen, wovon 48,97 Proz. allein auf Unterstufungen entfallen. Den breitesten Raum nimmt hierbei die Reise- und Arbeitslosenunterstützung ein, ein Zeichen, daß die Gewerkschaften trotz des Ausbaues des Unterstützungswesens von ihrem Kampfcharakter nichts verlieren.

Die Fortschritte des österreichischen Gewerkschaftswesens zeigen sich aber nicht bloß in den Zahlen des Berichtes allein. Die österreichische Arbeiterbewegung steht gegenwärtig in einer starken Lohnbewegung. Fast alle diese Streiks werden gewonnen. In vielen Branchen ist ein Kampf überhaupt nicht notwendig. Die Gegner sind schon bei der Ankündigung desselben zum Rückgeben bereit. Vielfach kommt es dabei, selbst in Branchen mit vorwiegend kleinem Betriebe, zum Abschluß von Kollektivverträgen, die die Ertragsverhältnisse auf Jahre hinaus sichern. Die Streiks haben dabei wesentlich ihren Charakter geändert. Während früher bei größeren Streiks immer auch mit einem Druck auf die öffentliche Meinung gearbeitet werden mußte, gelingt es jetzt, größere Lohnkämpfe wie z. B. die dreimonatliche Aussperrung der Wiener Kähler mit den Mitteln der Gewerkschaften allein zu beendigen. Alle diese Tatsachen werden die berechtigte Hoffnung, daß die aufsteigende Bewegung der Gewerkschaften eine dauernde sein wird und daß die österreichischen Gewerkschaften sich denen anderer Länder würdig an die Seite stellen können.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Streik der Teppichweber beendet. Nach 15wöchiger Dauer ist nun auch der Streik bei der Firma Feibisch im Einverständnis mit den Vororten Bernau und Rowawes auf Grund einer Reihe von der Firma G. Feibisch gemachter Zugeständnisse für beendet erklärt worden. Der Streik wurde beendet, nachdem die Streikleitung sich überzeugt hatte, daß nach Lage der Sache größere Zugeständnisse nicht mehr zu erzielen waren. Für Kaminrohrweber beträgt die Lohnhöhe bis 7 1/2 Proz. für Velourweber ist nur auf einzelne Artikel eine Erhöhung von 3-13 Proz. erreicht worden. Außerdem ist endlich die Bezahlung der Nebenarbeiten erreicht und der Stundenlohn für Akkordarbeiter um 5 Pf. pro Stunde erhöht worden.

Die Lohnhöhe für Bernau beträgt ebenfalls 7-7 1/2 Proz. während für Rowawes — wo bis jetzt die niedrigsten Löhne gezahlt wurden — die Lohnhöhe bis 11 Proz. ausmacht.

Leider werden nicht alle Streikenden des Fabrikbetriebes wieder eingestellt; mehrere Kollegen und Kolleginnen müssen als Genahrgelte auf der Strecke bleiben.

Dies hätte verhindert werden können, wenn sich nicht der Weber Gustav Thiele aus Brandenburg a. d. Havel als Streibrechergewalt hergegeben hätte. Der v. Thiele, der selbst den Crimmitschauer Streik als Streikführer mitgemacht hat, hat sich bevoogen gefühlt, jetzt kurz vor Schluß des Streiks, nach Kotbus zu reisen, um dort Streibreicher anzuwerben. Leider ist es ihm auch gelungen, von

dort fünf Streibreicher mitzubringen, von denen zwei gleich wieder abgereist sind.

Ueber den Stand der Freiseurgehilfenbewegung berichtet W o l l - j a h n in einer Versammlung des Freiseurgehilfen-Vereins, daß bis jetzt 900 Bewilligungen mit 810 Gehilfen eingelaufen seien. In letzter Zeit haben sehr viel Innungsmeister bewilligt. Das Bestreben des Obermeisters, dieses zu verhindern, erweist sich dem Drude der Arbeiter gegenüber oft machtlos. Der größte Wert muß darauf gelegt werden, das Errungene festzuhalten. Jene welche Sonderabmachungen dürfen unter keinen Umständen abgeschlossen werden. Die oft gemachten Behauptungen, die Bewegung sei ins Wasser gefallen, haben nur den Zweck, die Arbeiterschaft irre zu führen. Der Wohlort habe in einzelnen Stadtvierteln sehr gut gewirkt. Bedauerlich ist der Zwist im Lokalverband; besonders insofern, da sich darauf verschiedene Arbeitgeber stützen und die gemachten Bewilligungen zurückziehen. Es gelte, energisch tätig zu sein, damit auch noch in Kürze ein möglichst großer Teil der Nichtbewilligten nachkomme.

Bauarbeiter! Seit Wochen kämpfen die Arbeiter einen erbitterten Kampf um die Innehaltung des im Streik errungenen Vertrages. Eine Anzahl profitgieriger Unternehmer versuchen mit Hilfe jener gewissenlosen Elemente der Arbeiterklasse, die stets bereit sind im Trüben zu fischen, den Vertrag durch Abschließung von Sonderverträgen zu durchbrechen. An der Solidarität der Bauarbeiter wird auch dieser Streik zu scheitern werden. Jeder Bau, auf dem die Arbeiter ohne Kontrollkarte arbeiten, ist als gesperst zu betrachten. Meldungen sind zu richten an das Verbandsbureau Engel-Nfer 15, Zimmer 35, Telephon IV, 9720.

Die Verbandsleitung der Tapezierer.

Die Lohnbewegung der Spandauer Klempner ist nach einwöchiger Dauer mit Erfolg für die Streikenden beendet. Am Montag hatten die Klempner die Arbeit niedergelegt, nachdem ihre Forderungen von der Innung abgelehnt worden waren. Das Bestreben der Streikenden richtete sich auf eine einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unter Durchführung zeitgemäßer Verbesserungen. Galt doch in Spandau bisher meistens noch die zehnständige Arbeitszeit; auch war der Stundenlohn bis zu 32 1/2 Pf. heruntergegangen. Der Erfolg des Streiks war nun der Abschluß eines Tarifvertrages zwischen der Innung und dem Metallarbeiter-Verbande auf folgender Grundlage:

Einführung der neunständigen Arbeitszeit, die für die Dauer der kurzen Tage den Lichtverhältnissen anzupassen ist. Pausen werden nach den Anordnungen des Arbeitgebers gemacht. Stündigung des Arbeitsverhältnisses ist gegenseitig ausgeschlossen. Die Arbeit wird nur in Zeitslohn vergeben. Der Mindestlohn beträgt für Spandau bis 1 Jahr nach beendeter Lehrzeit 45 Pf. pro Stunde; bis 2 Jahre nach beendeter Lehrzeit 50 Pf. und über 2 Jahre 55 Pf. für Arbeiten innerhalb des Gebietes, wo der Berliner Tarif gilt, 60, 55 und 60 Pf. für die durch Alter, Unfall, Invalidität und Krankheit minder leistungsfähigen Klempner unterliegt die Festsetzung des Lohnes der freien Vereinbarung. Für Ueberstunden werden pro Stunde 10 Pf. für Nacht- und Sonntagsarbeit 25 Proz. Aufschlag bezahlt. Außerdem sind bindende Abmachungen über Jahrgeld- und Jahrszeitentschädigung sowie über die bei Auswärtsarbeiten zu leistenden Verpflegungskosten getroffen. Streitigkeiten unterliegen der Schlichtung von beiderseitig zu ernennenden Vertretern, falls dort keine Einigkeit erzielt wird, dem Einigungsamt des Spandauer Gewerbevereins. Diese Instanzen haben auch den eventuellen Abschluß eines neuen Vertrages in die Wege zu leiten. Der jetzige Vertrag gilt bis zum 1. April 1907 und läuft, falls er nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird, ein Jahr weiter.

Die Arbeit wird am Montag, den 24. Juli, in allen Betrieben wieder aufgenommen.

Eine Zahlstelle ohne Verwaltung ist seit Freitag die 700 Mitglieder zählende Filiale Berlin des Verbandes der Lederarbeiter (Weißgerber, Färber). Die Mitglieder dieser Zahlstelle befinden sich seit längerer Zeit mit ihrem Verbandsvorsitzenden Wahler in Differenzen. Diese Differenzen haben zum Teil ihren Ausgangspunkt in den Debatten, die sich an die Beschlüsse der zu Ostern in Dresden stattgefundenen Generalversammlung des Verbandes knüpften. Verschiedene dort gefasste Beschlüsse fanden nicht den Beifall der Mitglieder der Filiale I. Der Verbandsvorsitzende glaubte diese Beschlüsse verteidigen zu müssen mit Argumenten, die von den Mitgliedern genannter Filiale als beleidigend und verlesend empfunden wurden. Hierzu kam, daß Korrespondenzen von Ortsvereinen ungehindert im Verbandsblatt Aufnahme fanden, die von den in Betracht kommenden Mitgliedern als eine Beschuldigung angesehen wurden. Dagegen wurden Abwehrartikel, die allerdings in ebensoviele zarter Weise eine Antwort enthielten, abgelehnt. Dazu kamen noch einige andere Momente, die die vorhandene Unzufriedenheit zu einer tiefgehenden Erbitterung steigerten. Einladungen zu einer Aussprache und event. Beilegung der Differenzen leistete der Vorsitzende keine Folge, auch die Anrufung des Ausschusses war vergebens. Mehrere Versammlungen hatten sich schon mit dieser Sache befaßt. In einer am Donnerstag stattgehabten Extraversammlung wurde dargelegt, daß man gern und willig alle gewerkschaftlichen Pflichten auf sich nehmen und nach jeder Richtung seine Schuldigkeit zu tun gewillt sei, allein ständig beschimpfen und besudeln und den Mund im Organ noch verbünden lasse man sich nicht. Das Maß sei überfüllt. Da aber alle Instanzen verjagt haben, bleibe nur ein Mittel übrig; alle funktionäre legen ihre Ämter nieder. Dieser Vorschlag fand in der stark besuchten Versammlung lauten Widerhall. Eine Resolution besagt, daß bisher alle gütlichen Versuche, eine Einigung zwischen dem Verbandsvorsitzenden und der Filiale I herbeizuführen, gescheitert seien, auch der Verbandsausschuss verjagt habe. Die Versammlung beschließt daher, daß alle funktionäre ihre Ämter niederlegen. Die Mitglieder bieten aber die Hand zum Frieden, wenn ihnen Gewähr geleistet wird, als vollberechtigte Mitglieder anerkannt zu werden. Mit allen gegen zwei Stimmen gelangte diese Resolution zur Annahme. Dieser Beschluß soll dem Verbandsausschuss telegraphisch übermittelt werden. Er hat zur Folge, daß sämtliche Verwaltungsgeschäfte bis auf weiteres stilliert sind. Wegen Erhebung der Reise-Unterstützung sollen die Reisenden an das Verbandsbureau, Engel-Nfer 15, verwiesen werden. Da die Filiale I auch Mitglieder zum Zentralvorstand stellt, wird auch die Tätigkeit dieser Körperschaft berührt. Für den hiesigen Ort fungiert nur noch der Vertrauensmann, an den der Ausschuss zur eventuellen Streikführung mit den Mitgliedern verwiesen werden soll.

Deutsches Reich.

Achtung, Dreher! Die Dreher in Preßlau streiken. Deshalb ersuchen wir dringend, jeden Zugang nach dort fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

Der königliche Bergarbeiterverein.

Hannover, 22. Juli. (Fig. Ver.)

Ueber den gestern bereits gemeldeten Streik der königlichen Bergleute hüllen sich die hiesigen Blätter in dieses Schweigen. Es verlautet, daß dieses Schweigen von der Bergverwaltung gewünscht ist, die glaubte, mit den zum größten Teile königstreuen Arbeitern sich im Handumdrehen nach bekannter Methode einigen zu können. Das ist nicht geklärt. Nunmehr ist auch die Situation etwas mehr geklärt. Im Bezirke der königlichen Bergwerke arbeiten 1900 bis 2000 Bergleute, von denen sich gegenwärtig 1500 im Streik befinden. Ueber die Ursache des Streiks, die in der Unzufriedenheit mit den länglichen Lohnverhältnissen und der unhöflichen Behandlung besteht, ist folgendes zu berichten:

Die Bergverwaltung hat die Geseinsarbeiten, die in der Regel besser bezahlt werden, einem privaten Unternehmer auf 11 Jahre be-



paßt. Dieser Unternehmer bezahlt bedeutend höhere Löhne als die königliche Bergverwaltung und zwar 4—5 M. pro Schicht und nun sagen sich die königlichen Bergleute: Was dieser private Unternehmer kann, das kann auch die königliche Verwaltung in ihrem Mutterbetriebe tun. Der Streik, der sich genau so wie im Ruhrgebiet blutig ausdehnte, ist von den Schleglern begonnen. Die Schlegler sind in vier Klassen eingeteilt und es richtet sich ihr Lohn nach dem des Bauers. Verdient der Bauer 80 M. pro Monat, dann erhält der Schlegler I Klasse 70 M., der II Klasse 60, der III Klasse 50 und der IV Klasse 40 M. pro Monat. Nun wird gefordert für Bauer ein Lohn von 4 Mark pro Schicht. Die Bergbehörde will für diese aber noch einmal 3,50 M. bezahlen! Für Schlegler I Klasse fordert man 3,50 M. und für die II Klasse 3 M., für die III Klasse 2,50 und für die IV Klasse 2 M. pro Schicht.

Die Streikenden haben eine Kommission gewählt, die bereits mit dem Berghauptmann v. Weyden und dem Vergrat Schloffer in Unterhandlung getreten ist. Auch der Landrat des Kreises Linden hat seine „guten Dienste“ zur Beilegung des Streits angeboten und bemüht sich, in diesem Sinne mit den beiden Parteien. Was jetzt ist an eine Beilegung des Streits, dessen politische Bedeutung wir gestern gewürdigt haben, noch nicht zu denken. Der Berghauptmann erklärte selbstverständlich, es läge kein Grund zum Streifen vor! Deshalb ist die Forderung der Bergleute in der gestern abgehaltenen Konferenz auch scharf abgelehnt worden.

Ein Beamter des Bergarbeiterverbandes Hufemann ist bereits eingetroffen. Von den Bergleuten ist kein einziger organisiert. Am Sonntag finden zwei Versammlungen in Varsinghausen statt und wird die weitere Taktik dann festgelegt werden. Jedenfalls ist dieser Kampf von höchst wichtiger Bedeutung für die Beurteilung des Staates als Arbeitgeber.

#### Die Lage des Personals in den Kranken- und Irrenhäusern.

Eine außerordentliche Versammlung, welche der Verband der städtischen Arbeiter und Unterangestellten nach Garkes Gesellschaftshaus, Prenzlauerstr. 41, zusammenrief, beschäftigte sich mit der Lage des Pflegepersonals und dergleichen, wobei der Referent Herr Heize auf Grund des ihm zur Seite stehenden Materials über die Löhne, Kost- und Logisverhältnisse sprach, welche er einer scharfen Kritik unterzog. Die Versammlung nahm folgende von der Lohnkommission ausgearbeiteten Anträge, welche bis zum 15. August der städtischen Deputation unterbreitet werden sollen, zur Kenntnis:

1. Der Lohn für das Personal ist einheitlich für alle Kranken- und Irrenanstalten folgendermaßen zu regeln:
  - a) Pfleger: Anfangslohn 50 M., Höchstlohn 110 M. Pflegerinnen: Anfangslohn 40 M., Höchstlohn 90 M. Hausdiener: Anfangslohn 30 M., Höchstlohn 100 M. Personal der Koch- und Waschküche, Hausmädchen etc.: Anfangslohn 40 M., Höchstlohn 80 M. Vorgenannte Kategorien erhalten halbjährliche Zulagen von 5 M. bis zum Höchstgehalt. Das Höchstgehalt muß in spätestens acht Jahren erreicht sein.
  - b) Für Heizer, Schlosser etc.: Anfangslohn 135 M., Höchstlohn 175 M.
  - c) Maler und sonstige Handwerker: Anfangslohn 140 M., Höchstlohn 200 M.
  - d) Landwirtschaftliche Arbeiter: Anfangslohn 130 M., Höchstlohn 170 M.

Für diese Arbeiter sind Zulagen von jährlich 5 M. vorzusehen. Es ist Fürsorge zu treffen, daß das Höchstgehalt in 10 Jahren erreicht sein muß.

Ferner ist allen Arbeitern die bisherige Dienstzeit in Anrechnung zu bringen. Dasselbe gilt auch vom Uebertritt von einer in die andere städtische Anstalt.

2. Die tägliche Dienstzeit ist auf zehn Stunden festzusetzen und zwar mit folgenden Unterbrechungen: eine Stunde Mittag, eine halbe Stunde Vesper und eine halbe Stunde Frühstück. Die tägliche Dienstzeit für das Betriebspersonal beträgt neun Stunden. In den Anstalten mit Tag- und Nachtbetrieb sind drei Schichten zu je acht Stunden einzuführen. Sonntagsarbeit und Ueberstunden sind mit 50 Proz. Aufschlag zu bezahlen. Ferner erhält das Personal alle Woche einen freien Tag. Der zweite dieser freien Tage hat immer auf einen Sonntag zu fallen. Während der dienstfreien Zeit ist das gesamte Anstaltspersonal berechtigt, die Anstalt jederzeit bis zum Dienstantritt verlassen zu können. Für das Pflege- und Dienpersonal sind getrennte Schlafräume zu schaffen, die den hauptzeitlichen Bestimmungen entsprechen müssen. Für das Personal, welches Anstaltslohn erhält, ist eine Menagekommission zu bilden. Diese geht aus freier Wahl des Anstaltspersonals hervor. Dem gesamten Personal ist nach einjähriger Dienstzeit ein Erholungsurlaub von 10 Tagen zu gewähren, der nach dreijähriger Dienstzeit auf 14 Tage zu erhöhen ist.

Für die Zeit des Urlaubs und bei Krankheit wird dem Personal der Wert für Kost und Logis ausbezahlt.

Sämtliche Forderungen wurden von den circa 400 Anwesenden gegen 1 Stimme angenommen.

#### Die Aussperrung im westfälischen Baugewerbe.

Die Zahl der von den kontraktbrüchigen Bauunternehmern in Essen auf frivole Weise ausgesperrten Bauarbeiter steigt sich nach eingeholten Erkundigungen wie folgt zusammen: Von den freigeorganierten sind 208 Maurer, 53 Bauhilfsarbeiter, 5 Zimmerer und von den Christlichen 128 Maurer, 19 Bauhilfsarbeiter und 2 Zimmerer ausgesperrt, insgesamt also 415 Mann.

Der Arbeitgeberbund wendet sich an seine Mitglieder mit folgendem Jammergeschrei:

#### An die Herren Mitglieder des Essener Ortsverbandes!

Am Montag und Dienstag sollten nach den Beschlüssen des Arbeitgeberbundes auch in allen den Orten die Arbeiter entlassen werden, in denen Tarifverträge bestanden. Es ist Ihnen bekannt, daß der Bund nur sehr ungern und lediglich durch das Verhalten der Arbeiterorganisationen, die den Zuzug für alle Teile unseres Bundesgebietes, auch für die Tariforte, fernhalten und die Arbeitswilligen in der schmerzhaftesten Weise belästigen, gezwungen worden ist, zur Kündigung der organisierten Leute zu schreiten. Durch den unerschütterlichen Eingriff des Oberbürgermeisters Zweigert sind uns zweifellos neue große Schwierigkeiten erwachsen, die aber unter allen Umständen bewältigt werden müssen. Gerade jetzt müssen die Essener Unternehmer zeigen, daß sie sich nicht einschüchtern lassen, daß sie das von der Industrie und dem gesamten Handwerk in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen und die Beschlüsse des Bundes strikte durchführen werden. In der augenblicklichen schweren Zeit muß es Ehrenpflicht für jeden Bundesangehörigen sein, sich eins zu wissen mit der Gesamtheit der Kollegen. Wir haben das feste Vertrauen, so schrieb noch heute ein auswärtiger großer Bauunternehmer an die Geschäftsleitung, „daß das Pflichtengefühl jedes Kollegen in dem heutigen Kampfe höher steht wie der materielle Schaden, der ihm eventuell erwachsen würde durch etwa zu verhängende Strafen bei Vergehen gegen die Bundesbeschlüsse. Von dem Ausgang dieses Streiks hängt die Existenz manches Kollegen ab. Es ist daher dringend notwendig, daß alle Beschlüsse gewissenhaft befolgt werden.“ Wir bitten deshalb die Essener Kollegen dringend, sich durch einige etwa ausstehende Herren nicht beeinflussen zu lassen, sondern unentwegt pflichtgemäß zu handeln und an allen Orten den Beschluß des Bundes zur Ausführung zu bringen. Nur dadurch ist an eine baldige und erfolgreiche Beendigung der Schwierigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die bedauerlich sind, zu denken. Warte nicht einer auf den anderen mit der Entlassung der in Frage kommenden Leute, sondern erfülle jeder sofort dem Bunde gegenüber seine Verpflichtung, dann wird das andere schon ganz von selbst kommen. Wir bitten also nochmals im eigenen Interesse die Mitglieder des

Essener Ortsverbandes, nicht hinter den anderen Ortsverbänden zurückzustehen und auch hier, gerade weil man es uns sehr schwierig macht, mit aller Entschiedenheit für die Bundesangelegenheiten einzutreten.

#### Dritterverband Essen des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe in den rhein-westf. Industriegebieten. J. N.: Die Geschäftsleitung.

Danach scheinen die Mitglieder des Bundes gerade nicht mit sonderlicher Begeisterung der Fühne der Scharfmacher zu folgen. Ueber das Verhalten der „Sozialen Kommission“ erhalten wir folgenden eigenen Bericht:

Essen, 21. Juli. Die Soziale Kommission des Stadtverordnetenkollegiums beschäftigte sich gestern Abend mit der Bauarbeiter-Aussperrung. Sie beschloß, sofort Einigungsverhandlungen in die Wege zu leiten und wählte folgende Herren in eine sogenannte Einigungs-Kommission: Stadtbaurat Wiebe (als Vorsitzender), den bei Krupp angestellten Ingenieur Vielhaber, die Stadtverordneten Klotz (3.) und Dr. Riemer (natl.) und den Maurer Bremser. Die Einigungs-Kommission soll am kommenden Montag, abends 6 Uhr, zusammentreten. Die vertragsschließenden Parteien sollen ersucht werden, zu dieser Sitzung je drei Vertreter zu entsenden. Den Parteioptionen soll überlassen werden, je einen Vertreter der in Frage kommenden Verbände hinzuzuziehen. Beschlossen wurde ferner: Die städtische Verwaltung soll für den Fall, daß die Einigungsverhandlungen ohne Erfolg sind, und wenn auch auf städtischen Bauten ausgeperrt wird, sofort die betreffenden Unternehmer auffordern, innerhalb acht Tagen die Arbeiten wieder aufzunehmen, und nach dieser Inverzugung der Unternehmer die zur Fertigstellung der städtischen Bauten erforderlichen Maßnahmen treffen und darüber den Stadtverordneten eine entsprechende Vorlage machen. Schließlich wurde noch der Beschluß gefaßt, sobald Notfälle feststellbar seien, den Stadtverordneten Schlemmigt einen Antrag auf Unterstützung zu unterbreiten.

Donnerstagsabend fand im Restaurant Moser, Baumstraße, eine von zweihundert Personen besuchte Versammlung der hier beschäftigten Stultateure beider Organisationen statt, die sich u. a. in eingehender Weise mit der vom Internachertum vorgenommenen Teilaussperrung der Bauarbeiter beschäftigte. Nach einem einstündigen Referate des christlichen Gewerkschaftsbeamten Wücher, in welchem Redner mit den Arbeitgebern im Baugewerbe scharf ins Gericht ging und den Zweck des frivolen herausgeforderten Kampfes, Zerkümmern der Organisation, Erschöpfung der Kräfte, Verletzung des Koalitionsrechtes der Arbeiter, Entziehung der Arbeiter in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung usw., den Anwesenden des näheren demonstrierte, beschloß die Versammlung eine Resolution, wonach die Essener Stultateure sich verpflichten, die ausgesperrten Bauarbeiter moralisch und finanziell zu unterstützen, ferner die Ausführung von Byparbeiten, die von Seiten der Maurer zu verrichten sind, zu verweigern. In Zweifelsfällen über Fertigstellung von Arbeiten in Bauten, die ihrer Vollendung entgegengehen, sollen sofort Erkundigungen bei den Vorständen der beiden Maurerorganisationen eingeholt werden.

#### Zum Fürbrennstreit in Meerane.

Ein Privattelegramm meldet uns: Gera, 22. Juli. Die angekündigte Aussperrung der Fürbrennarbeiter ist auf den 31. Juli verschoben.

#### Ausland.

Deutsche Väder als Streikbrecher nach Schweden zu locken, versucht, wie unser Cuderorgan „Ny Tid“ mitteilt, die Göteborgs Dampfzuckerfabrik (Göteborgs Ångbageri), die von einem deutschen Geschäftsmann geleitet wird. Er läßt sich, wie berichtet wird, deutsche Väder kommen, um den mit dem schwedischen Väderverband geschlossenen Tarifvertrag zu umgehen und den anderen Firmen Schmutzkonturrenz zu machen.

Besonders erregt es Entrüstung unter den organisierten Arbeitern, daß gerade dieser Väder die Lieferungen für das gegenwärtig in den Schären vor Göteborg liegende Geschwader von 17 Kriegsschiffen übertragen worden sind.

Der Baseler Straßenbahnerstreik ist nun ein vollständiger. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt 400. Von 72 Wagen kursieren nur 11 unter der Leitung von Bureau-Angestellten, denen Polizisten als irdische Sühngengel zur Seite gestellt sind. Die sozialdemokratische Fraktion brachte den Konflikt rasch im Großen Rat zur Sprache. Doch erklärte der Vertreter der Regierung etwas hochmütig, daß diese noch keine Veranlassung hatte, sich mit dem Streik des Hilfspersonals zu beschäftigen. Ein anderes Mitglied der Regierung teilte mit, daß die feinerzeitige Eingabe der Straßenbahner der bezüglichen Kommission zur Behandlung überwiegen, von ihr darüber aber noch kein Bericht erstattet worden sei, also böswillig verschleppt worden ist. Im gleichen Augenblick meinte er aber doch, die Straßenbahner hätten die Instanzen einhalten sollen. Die Forderungen der streikenden Straßenbahner an die Verwaltung sind: Aufhebung des Roten- und Zweifelhafensystems, Untersuchungen in Disziplinarfällen im Sinne eines kontradiktorischen Verfahrens durch die Straßenbahnkommission, Wiederaufnahme der Untersuchung in Sachen des gemahregelten Wähler, baldige Erledigung der Eingabe der Straßenbahner bezüglich der Gestaltung der Dienstverhältnisse, keine Maßregelung. Wird von der Regierung die Erfüllung dieser Forderungen zugesagt, so nehmen die Streikenden den Dienst sofort wieder auf.

Die Massen-Aussperrung in der schwedischen Metallindustrie dauert nun bereits sechs Wochen. Die Aussperrten und ihre Organisationen wollen sich unter keinen Umständen den Nachtgeleiten der Unternehmer fügen und es ist bei dem Opfermut, den nicht allein die schwedische, sondern die Arbeiterschaft ganz Skandinaviens beweist, nicht daran zu zweifeln, daß die Werkstatteinigung schließlich nachgeben muß. Der sogenannte „Schwedische Arbeiterverband“ hat sich allerdings auch in diesem Kampfe wieder als reine Streikbrecherorganisation gezeigt. Ihr Führer, der „Weiße Joseph“ genannt, reißt sogar im Lande herum, um zum Streikbruch aufzufordern. — Das despotische Treiben der Werkstatteinigung, durch welche diese Unternehmerorganisation ihre Mitglieder zwingt, sich an den sie schwer schädigenden Massen-Aussperrungen zu beteiligen, ist kürzlich durch ein der Öffentlichkeit übergebenes Schreiben des großen Fabrikanten L. M. Eriksson treffend beleuchtet worden. Diese Firma war im Jahre 1903 Mitglied der Werkstatteinigung, wollte sich aber nicht an den damaligen Massen-Aussperrungen beteiligen, trat schließlich bestwegen aus und mußte dafür 88 500 Kronen konventionale Strafe zahlen. Die Firma verlangt dieses Geld zurück und zwar, wie in dem Schriftstück sehr ausführlich dargelegt wird, weil jener Aussperrungsbeschluß unter Mißachtung der statutarischen Bestimmungen zustande gekommen ist, übereilt gefaßt war und schädigend wirken mußte. Was hier über die damalige Aussperrung gesagt wird, die belamlich auch zu ungunsten der Arbeitgeber verlief, trifft jedenfalls auch für die jetzige zu. Wenn die Firma nicht gutwillig zu ihrem Gelde kommt, will sie die Summe gerichtlich einlagern.

Schutzoll und Arbeitslohn in der dänischen Textilindustrie. Die Textilarbeiter Dänemarks streiken bekanntlich seit einigen Wochen um eine geringe Verbesserung ihrer elenden Löhne. Die Fabrikanten berufen sich für ihre ablehnende Haltung darauf, daß die noch schlechteren Löhne im Ausland ihnen die Konkurrenz unmöglich machen müßten. Nur hat Dänemark, das bekanntlich agrarische Schutzölle nicht kennt, ganz bedeutende Industrieölle und sie belasten gerade die ausländischen Textilwaren in solchem Maße, daß die Ölle viel höher sind, ja bei einzelnen Artikeln das Doppelte und Dreifache übersteigen, was für dieselben Waren in Dänemark an Arbeitslohn gezahlt wird. Der Vorsitzende des dänischen Textilarbeiter-Verbandes, J. J. Müller, veröffentlicht in „Social-Demokraten“ eine Liste der Schutzölle und Akkordlöhne von 19 ver-

schiedenen Textilwaren, und zwar der gangbarsten Stoffe, und daraus ist zu ersehen, daß z. B. für ein 30 Pfund wiegendes Stück Satin 15 Kronen, farbig sogar 18 Kronen Schutzoll gezahlt werden muß; für dieselbe Menge desselben Stoffes werden, ob farbig oder nicht, nur 5,20 Kronen Arbeitslohn gezahlt. Gewöhnlicher Gosenstoff ist mit 10,41 Kronen, wenn Halbwalke, mit 16,66 Kronen Zoll belegt, an Arbeitslohn wird für dieselbe Menge nur 3 Kronen bezahlt. Zusammengefaßt ergibt die Liste, daß für die 19 verschiedenen Textilwaren, wenn sie vom Auslande eingeführt werden, 117,03 Kronen Zoll bezahlt werden muß, daß ihre Herstellung in Dänemark aber nur 57,97 Kronen Arbeitslohn kostete. Nach den eigenen Angaben der Fabrikanten betragen ihre übrigen Produktionskosten 100 Proz. des Arbeitslohnes. Sie haben gewiß nicht zu niedrig gerechnet. Aber danach würde der Zoll, der auf jenen Artikel ruht, immer noch um 32 Proz. höher sein als ihre gesamten Produktionskosten. Es ergibt sich daraus, daß die dänischen Textilwarenfabrikanten, da sie ja, wenn sie den Zollschutz ausnützen, auf jede 100 Kr. noch 32 Kr. als ein Ertragsgesicht von den Konsumenten erhalten, wohl instande sein müßten, ihren Arbeitern wenigstens anständigen Löhne zu zahlen. Andererseits sieht man auch wiederum, wie töricht es ist zu behaupten, Schutzölle müßten ohne weiteres eine Steigerung der Arbeitslöhne zur Folge haben, den Arbeitern anständigen Verdienst sichern.

#### Briefkasten der Redaktion.

P. G. R. Für Patentverwertung nähere Auskunft durch Bureau usw. Benutzen Sie das A. Brechtbuch, II. Band, Teil 4, Seite 235. — P. G. Heinemann. Die Gesellschaft für R. und Leber nicht bekannt. — P. G. L. Döhlmann: Titularprofessor und Exzellenzrat Paul, 3. Brüder, 2. Oberbarnim: Titularprofessor und Exzellenzrat Paul, 3. Brüder, 4. So Dichtung? — Molus. 1. So Dichtung? — 2. Eine rednerische Scheinfrage. 3. Politisch bedeutet Staatsweisheit, Staatswissenschaft, Summe der öffentlichen Angelegenheiten, bezw. eine bestimmte Richtung innerhalb des Staatswesens usw. — W. G. 3. Göttersdorf. Brieflich anfragen bei Herrn B. Buchholz, Charlottenburg, 33. Windmühlstr. 3, Gartenhaus III 1. — 100 M. 2. Durch Heinrich Reif, hier NW, Breitenstraße 59. — P. G. 6. Höchst gleichgültig! Warum fragen Sie den Kapellmeister nicht selbst? Und wo Ihre Dichtung? — Million. Ja. — Jancelt. Vielleicht festzustellen durch die Redaktion der Königsberger „Botschaft“, Königsberg i. Pr., Knochenstr. 32, part. — Fort Arthur. Die japanische Regierung hat mit einer norwegischen Gesellschaft, die sich mit derartigen Reisen beschäftigt, Kontrakte abgeschlossen. Eine Preisgebung und Darlegung der technischen Vorgänge dabei ist an dieser Stelle Raum-mangels wegen ganz ausgeschlossen. Vielleicht werden Sie sich einmal an den Redakteur der „Neuen Welt“, Herrn Ludwig Leske, hier, Lindenstraße 69; — er ist solchen Anregungen zugänglich. — S. M., Schweiz. Kommen Sie einmal in die Buchhandlung „Vorwärts“. Vielleicht besuchen Sie auch die Redaktion. Dann erlebte ich alle Weite. — K. H. 22. Besuchen Sie eine Bibliothek oder Lesesalle und orientieren Sie sich über beide Artikel aus eigener Kraft. Das wäre gleichzeitig ein Vorteil für Sie und uns. — C. W. 22. Die Berliner Mädchenschule zerfällt in eine Hauptabteilung und acht Nebenabteilungen. Ihrer Wohnung zunächst liegen die Abteilungen Krautstr. 49 oder Reichenbergerstr. 131. Meldung dort bei den Abteilungsleitern oder beim Direktor Gustaf, Lützenstr. 30, Bureau Stragmannstr. 6; eventuell schon jetzt melden. — R. S., Naun. Würde als Ausnahme behandelt und brieflich von uns erwidert. — W. 18. Rein, zu der Zeit nicht. Später war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Hier zeichnete er sich als brutaler Reaktionsär aus, wurde amtlich belächelt und avancierte zum Generalen. — P. G. (Seite.) P. wurde die bittere Rastriktspille durch den Herzogstitel verfehlt. Er war gefehlt genug, sich nach wie vor als Fürst v. nicht als Herzog von Rauenburg zu bezeichnen. — P. D. 100. Vereinigung der Drechsler Deutschlands seit 1893 in den Holzarbeiter-Verband ausgenommen. Das Hauptblatt des Verbandes ist die „Holzarbeiter-Zeitung“, Stuttgart, Adlerstr. 43. — P. G. Wir haben ähnliche Berichte bereits häufiger gebracht. Dank.

#### Juristischer Teil.

N. 37. Nach § 617 des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat die Herrschaft die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung des erkrankten Diensthörs bis zur Dauer von sechs Wochen, jedoch nicht über die Beendigung des Dienstverhältnisses hinaus, zu gewähren. Ein Anspruch auf Verpflegung usw. außerhalb des Hauses (mit Ausnahme der Aufnahme in ein Krankenhaus oder der von der Herrschaft gestellten Verpflegung bei den Eltern u. dergl.) besteht nicht. In Ihrem Falle erscheint es rasam, den Dienst aufzugeben. Der Anspruch auf Ersatz Ihrer Kosten wäre nur bis zur Auslieferung zur Rückkehr, darüber hinaus nur dann berechtigt, wenn Ihre Tochter zur Rückkehr (nicht nur zur Dienstleistung) nicht imstande war. — W. 25. Nach der herrschenden, freilich bestrittenen Ansicht gilt die Arbeitsordnung auch wenn sie nicht einmündigt ist. Die Streikfrage ist Seite 281 des „Arbeiterrechts“ behandelt. — R. Rein. — Löwenberg Schulz. 1. Rein. 2. Rückständiges Jägerbataillon Nr. 11. 3. Ein Recht auf Rückforderung des Geheltes besteht nicht. 4. Beides ist möglich. Als unterhaltspflichtiger Vater eines außerhehlichen Kindes gilt, wer mit der Mutter innerhalb der Empfangniszeit (181 bis 302 Tage vor der Geburt) intim verkehrt hat. Die Unterhaltspflicht fällt fort, wenn auch ein anderer innerhalb dieser Zeit gleichen Verkehr hatte, es sei denn, daß es den Umständen nach offenbar unmöglich ist, daß die Mutter das Kind aus dieser Bewohnung empfangen hat. Die Einwendung, daß auch ein anderer die Mutter erkannt habe, fällt weg, wenn die Vaterkraft nach der Geburt in einer öffentlichen Urkunde anerkannt ist. — Templin 5. Die Rückforderung des Geheltes entbehrt jeglicher Berechtigung. — R. Th. Städtisches Gewerbe ist nicht krankenschwermerepflichtig. Die Herrschaft hat für Kur und Verpflegung für die Dauer von sechs Wochen zu sorgen. — W. 2. 46. An und für sich würde Ihr Anspruch auf Gehaltszahlung für die Dauer von mindestens sechs Wochen berechtigt sein. Es ist aber nicht unmöglich, daß das Gericht annimmt, Inhalt und Ton Ihres Briefes seien ein hinreichender Grund zu Ihrer sofortigen Entlassung. — R. 24. Ja, die Kinder sind rechtlich zur Unterzählung ihrer Eltern lombit verpflichtet, als dies ohne Beeinträchtigung ihres und ihrer Familie handels-gemäßen Unterhalts möglich ist. Wird jemand vom Militär zurückgestellt, damit er seine Mutter unterstütze, so kann die Zurückstellung rückgängig gemacht werden, wenn er die Erfüllung seiner Pflicht unterläßt. — W. 2. 38. Die Verpflichtung zur Zahlung besteht. Vielleicht ermitteln Sie durch persönliche Rücksprache eine Herabsetzung des an sich angemessenen Honorars. — Spandan 100. Die Forderung des Werts geht vor: Sie müssen also in Auszahlung des Erlöses an den Bier wüßigen, falls der Erlös nicht zur Deckung auch Ihrer Forderung ausreichte. — Hildorf 61. Nur wenn Sie genehmigen, daß in das Vertragsexemplar des Bieres nachträglich (nach Ihrer Unterzählung) die Rückzahlungfrist hineingeschrieben ist, würde ein Prozeß auf Anerkennung Ihres Rechtes, zum 1. Oktober anzuziehen, Aussicht auf Erfolg haben. — H. 3. 100. 1. Rein. 2. Ja. Es hätte Ihre Rechte ausdrücklich schriftlich der Austritt erklärt werden müssen. — R. R. 21. 1. Der Antrag um Strafschutz ist in schöffengerichtlichen Sachen an das Schöffengericht, in landgerichtlichen an die Staatsanwaltschaft zu richten. 2. Rein. — S. 2. 1. Rein. 2. Nach Ihrer Darstellung hat sich Ihre Forderung in eine Forderung gegen Ihren Schwager verwandelt. 3. Wenn das Testament nicht andere Bestimmungen enthält und Sie großjährig sind, so steht Ihnen die freie Verwaltung zu. Ihre Mutter könnte aber Sicherheitsleistung verlangen. — Vatenbröder. Ja. Der anberechtigte Erzeuger darf nach dem Gesetz für den realen Unterhalt zu sorgen. Dazu gehört auch das Schulgeld. — H. H. 67. 1. Rein. Sie aber auch kein Recht dort zu haben. 2. Ja. 3. Rein: es ist aber nicht unmöglich, daß der Betreffende eine Bestimmung auf der Baillieinwache vornehmen läßt. Friedigen Sie dieselbe in Güte. — P. 13a. Das Gewerbegericht in Reimsdorf ist zuständig. Adresse: G. in R. — H. 36. Der Inhalt des Testaments entspricht gesetzlichen Erfordernissen. — 100. Ja. — R. 21. 1. Ja. 2. Das Streikobjekt wird vom Gericht (in der Regel auf 200 bis 300 M.) festgesetzt, nach der Bestimmung richten sich die Kosten. 3. Wie viel Termine ein Prozeß erfordert, läßt sich nicht voraussagen. — P. 999. Ja. Berlin gibt kein Bürgerrechtsgeld und wo dergleichen existiert, ist die ordnungsgemäße Vorrichtung maßgebend. — H. 2. Leider nein. — W. 2. 100. 1. Ja. 2. Rein. — R. 100. Falls Sie nicht schriftlich anderes vereinbart haben, ist die Gebührentaxe maßgebend. Danach ist die Anzahl der Termine gleichgültig. Die Gebühren würden etwa 40 M. betragen.

#### Berliner Marktpreise. (Ermittelt vom Polizei-Präsidenten.)

Poppen, gute Sorte, 1 Doppelzentner 0,00 ab Bahn. Ruttergerste, gute Sorte 16,00 (15,50), mittel 15,10 (14,90), geringe 14,20 (13,40). Hafer, gute Sorte 16,30 (15,40), mittel 15,30 (14,50), geringe 14,40 (13,60), bei Bagen und ab Bahn. Roggenschrot 5,00 (4,65). Hen (neu) 6,20 (4,70). Erbsen, gelbe, aus Rußland 40,00 (30,00). Weizenbrot, weiße 50,00 (30,00), Vinken 60,00 (40,00), Kartoffeln 12,00 (7,00). Rindfleisch, von der Keule, 1 Kilogramm 1,80 (1,40), Rindfleisch 1,50 (1,20), Schmalzfleisch 1,80 (1,30), Kalbfleisch 2,20 (1,30), Hammelfleisch 1,80 (1,40), Butter 2,80 (2,20), Eier (60 Stück) 4,00 (3,00), Kumpfen 1 Rg. 2,00 (1,40), Hefe 3,00 (2,50), Bonbon 3,50 (1,40), Hechte 2,80 (1,40), Barsche 2,00 (1,00), Schale 3,00 (1,30), Velle 1,00 (0,50), Krebse (60 Stück) 20,00 (3,00).



## Charlottenburg. Wahlverein.

Dienstag, den 25. Juli 1905, abends 8 1/2 Uhr im Volkshaus, Rosenstraße 3:

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 250/14

- Bericht des Vorstandes und der Funktionäre.
- Aufnahme neuer Mitglieder.
- Antrag auf Aufnahme von 4 Mitgliedern.
- Beratung des Entwurfs des Organisationsstatuts der Partei.
- Referat des Genossen Grünwald. b) Anträge zu dem Entwurf.
- Bereitschaftsangelegenheiten.
- Diskussion.

Mitgliedsbuch ist vorzulegen.

Bei der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Parteigenossen, zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Schöneberg.

### Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Obst'schen Saale, Weiningerstraße 8:

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabg. Eduard Bernstein über „Innere und äußere Politik“. 2. Diskussion. 3. Kassen- und Neuwahlbericht. 4. Vereinsangelegenheiten.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Mitgliedsbuch legitimiert.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679. Arbeitsnachweis: Zimmer 34. Amt IV, 3353.

**Achtung!**

## Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes!

**Hente, Sonntag, den 23. Juli, sollen die durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. Juli notwendig gewordenen Neuwahlen vollzogen werden.**

Die Wahlzeit ist von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr. Ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen. Die Stimmzettel werden am Eingange zu den Wahllokale verteilt.

**Gewählt wird in folgenden Lokalen:**

1. Raabes Salon, Kolbergerstr. 23.	Wahlleiter Kuhn.
2. Bernhard Rose-Theater, Bahstr. 58.	Wahlleiter K. Müller.
3. Werner's Feilsale, Schwedterstr. 23.	Wahlleiter Schreck.
4. Docters Feilsale, Webersstr. 17.	Wahlleiter Wolfram.
5. Gewerkschaftshaus, Saal I, Engel-Ufer 15.	Wahlleiter Heinemann.
6. Lehmanns Restauration, Alsborsagen 59.	Wahlleiter Sellger.
7. Kronen-Brauerei, Alt-Neubühl 47/48.	Wahlleiter Gasson.
8. Zbiel, Rixdorf, Bergstr. 152.	Wahlleiter Gaida.
9. Volkshaus, Charlottenburg, Rosenstr. 3.	Wahlleiter Nerlich.
10. Schellhase, Stoglitz, Alcornstr. 15.	Wahlleiter Loos.
11. Böhle, Spandau, Neumühlstr. 5.	Wahlleiter Bessin.
12. Kaufhold, Ober-Schöneweide, Wilhelmshofstr. 18.	Wahlleiter Ballach.
13. Tempel, Rummelsburg, Alsborsagen 59.	Wahlleiter Bockmann.
14. Sellwig, Köpenick, Schönfelderstr. 5.	Wahlleiter Gühne.
15. Müller, Reinickendorf, Berlinstr. 29.	Wahlleiter Horn.
16. Schmutz, Weissensee, König-Chaussee 38.	Wahlleiter Frhm.
17. Gehhaar, Tegel, Berlinstr. 92.	Wahlleiter Bahn.

Zentralwahlbureau ist Engel-Ufer 15, I. Obmann des Gesamtwahlkomitees ist Joseph Hartmann.

**Achtung! Schnittarbeiter! Achtung!**

Montag, den 24. Juli 1905, abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung der Schnittarbeiter

im Lokale von Wollschläger, Malbertstraße Nr. 21.

Tages-Ordnung:

- Bericht vom Verbandstag.
- Diskussion.
- Wahl des Vertreters der Schnittarbeiter.

Kollegen, sorgt für guten Besuch der Versammlung!

Montag, den 24. Juli 1905, abends 8 1/2 Uhr:

## Branchenversammlung der Elektromonteur

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer Nr. 15, Saal 8.

Tages-Ordnung:

- Vortrag des Kollegen Wuschel.
- Diskussion.
- Verbandsangelegenheiten.

Montag, den 24. Juli 1905, abends 8 1/2 Uhr:

## Allgemeine Versammlung der Rohrleger und Helfer Berlins und Umgegend

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer Nr. 15, Saal 4:

Tages-Ordnung:

- Der Kampf um tägliche Brot. Referent Genosse Bauer.
- Verbandsangelegenheiten.

Zahlreicher Besuch wird erwartet!

Montag, den 24. Juli 1905, abends 6 1/2 Uhr:

## Metallarbeiterversammlung für Tempelhof und Umgegend

im Lokale von Rood, Tempelhof, Berlinerstraße Nr. 9.

Tages-Ordnung:

- Heber den Ausbau unserer Organisation. Referent Kollege Gaida.
- Diskussion.
- Beschließendes.

Die Kollegen folgender Fabriken werden ersucht, zahlreich in die Versammlung zu kommen: Mühl & Ruffel, Andree, Gottschalk, Freudenheim, Puls und Ester & Weg.

Die Ortsverwaltung.

## Kürschner!

Mittwoch, den 26. Juli, abends 8 Uhr, im „Alten Schützenhaus“, Linienstr. 5:

### Öffentliche Versammlung

aller in d. Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

- Situationsbericht über den Stand unserer Bewegung.
- Diskussion.
- Beschließendes.

Kollegen, Kolleginnen! Erscheint Mann für Mann zur Versammlung.

Der Vorstand des Deutschen Kürschner-Verbandes, Poststelle Berlin. Der Vorstand des Verbandes der Kürschner Berlins u. Umgegend.

## Boxhagen-Rummelsburg. Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal der Wwe. Weigel, Türschmidtstr. 45:

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Schaubert: Die Bildungstätigkeit des Volkes in Preußen. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Anträge zur Kreisconferenz. 4. Wahl der Delegierten zu derselben. 5. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

## Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer.

Mittwoch, 26. Juli, abends 6 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:

### Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 134/7

- Abrechnung vom zweiten Quartal 1905.
- Annoyent sind die Mitglieder verpflichtet, den Anordnungen des Vorstandes Folge zu leisten?
- Interne Vereinsangelegenheiten.

Kollegen! Im Interesse unseres Vereins ersuchen wir die Mitglieder, vollständig in dieser Versammlung zu erscheinen!

Die örtliche Verwaltung. J. U.: H. Neumann.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Branche der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 1):

### Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die von den Dresdener Kollegen angeregte Konferenz der Klavierarbeiter Deutschlands. 2. Unsere Arbeitsvermittlung nach Errichtung des paritätischen Arbeitsnachweises. 3. Wollen wir ein Herbstvergnügen? 4. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Verbandskollegen aus den Betrieben der Musikinstrumenten-Industrie ist notwendig. — Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Branchenleitung.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Bureau: SO., Engel-Ufer 15 (Gewerkschaftshaus). Fernsprecher: IV, 3578.

Donnerstag, den 27. Juli 1905, abends 8 1/2 Uhr:

### Branchen-Versammlung der Stellmacher

im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstraße 11/12.

Tages-Ordnung:

- Bericht der Kommission vom zweiten Quartal.
- Diskussion.
- Branchenangelegenheiten.
- Verschiedenes.

Die Kommission.

**Achtung! Branche der Korbmacher. Achtung!**

Montag, den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus:

### Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- Vortrag des Bräulein Altmann: Warum ward Rom Hauptstadt der Welt? 2. Diskussion.
- Branchenangelegenheiten.
- Verschiedenes.

Kollegen, agitiert für einen guten Besuch dieser Versammlung. Frauen haben Zutritt. Die Kommission.

## Parkettbodenleger!

Mittwoch, den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 1:

### Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- Die augenblickliche Situation in der Branche.
- Diskussion.
- Bericht der Vertrauensleute über die Stellung der Arbeitgeber zur Bezahlung der Beiträge.

Kollegen, haltet noch vor der Versammlung eine Berufstätigkeit ab, da die Arbeitgeber versuchen, Arbeitskräfte von außerhalb zu holen. Es ist Ehrenpflicht, daß jeder Kollege in der Versammlung erscheint.

Der Obmann.

## Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschl.

Bureau: Bohmannstr. 32a.

Mittwoch, den 26. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr, in den Residenz-Sälen, Landsbergerstraße 31:

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- Geschäfts- und Kassenbericht pro 2. Quartal 1905.
- Die Stellungnahme des Zentralvorstandes zur Anstellung eines zweiten Ortsbeamten.
- Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Die Ortsverwaltung.

## Tapezierer!

Mittwoch, den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Wendt, Benthstraße 20:

### Quartals-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vorstandsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Verschiedenes. Pflicht eines jeden Kollegen ist es zu erscheinen.

Die Verbandsleitung.

Sonnabend, den 12. August, abends 5 Uhr:

### Gr. Sommerfest

bei Fröbel, Schönhauser Allee 118.

Billets sind in allen Zahlstellen und im Verbandsbureau, Engel-Ufer 15, Zimmer 35, zu haben.

Anarchisten! Sozialisten!

Montag, 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr, nicht in der Ressource, sondern bei Franke, Sebahausstr. 39:

### Volksversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Vierow: „Unsere Stellung zu der Frauenfrage“. 2. Diskussion.

Der Einberufer.

Unserem Parteigenossen **Gustav Soller** zum heutigen Wiegensfest die besten Glückwünsche. 1105  
Berlin I. 1-5.

**Hedwig Gregor** zum heutigen Wiegensfest ein dreimal donnerndes Lebeshoch. 1876

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

### Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Bauanschläger **Max Zick** am 18. d. M. gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kranenhauses Friedhofshain aus nach dem Weihenstephan-Kirchhof in Nieder-Schönhausen statt. Nege Beteiligung erwartet 120/15 Die Ortsverwaltung

## Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin. — Zahlstelle I. Am 19. Juli verstarb unser treues Mitglied Bräulein **Else Frohn**. Ein ehrendes Andenken wird ihr stets bewahren. Die Zahlstelle I. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Gemeinde-Friedhofes am Mariendorfer Weg aus statt. Um rege Beteiligung bittet 36/9 Der Vorstand.

## Verband der Bäcker u. Berufsgen. Deutschlands.

### Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege **Albert Dilbat** am 21. d. Mts. verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet Montag, den 24. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Elisabeth-Gemeinde, Bringen-Allee, aus statt. Nege Beteiligung erwartet 40/8 Die Ortsverwaltung.

## Zentral-Franken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer

Filiale 5, Berlin.

Dienstag, den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Saal des Gesellschaftshaus, Triftstr. 41:

### Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1905. 2. Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht 253/8 Die Ortsverwaltung. J. U.: R. Neupert.

## Franken- und Sterbekasse aller gewerbl. Arbeiter für Schöneberg und Berlin.

(E. S.-R. Nr. 115.)

Sonntag, 30. Juli, vorm. 10 Uhr, in Obsts Feilsale, Weiningerstr. 8 und Rixin Lutherstr. 51:

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Halbjährlicher Kassenbericht. 2. Verschiedene Kassenangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder ersucht 250/15 Der Vorstand.

## Orts-Krankenkasse Weißensee.

### General-Versammlung der Vertreter

am Donnerstag, den 3. August cr., abends 8 Uhr, im „Vereinshaus“ Weihenstephan, Charlottenburgerstr. 150.

Tages-Ordnung: 1. Nachmalige Beschlußfassung der §§ 10, 12, 20, 21, 30 und 36 der Kassenstatuten. 2. Besondere Beschlüsse. 3. Verschiedenes.

Bemerkung: Eventuelle Beschwerden gegen den Vorstand usw. werden in der Generalversammlung nicht beantwortet, wenn diese mindestens drei Tage vor der Generalversammlung im Kassenlokal schriftlich abgegeben werden. 274/10 Zum Eintritt berechtigt sind nur die mit Einladung versehenen Vertreter.

Der Vorstand. W. Reske, Vorsitzender.

## Hygienische

Deutscher Reichsverband für Hygiene, Prof. Dr. med. u. fr. H. Unger, Gummihafenstr. 1, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

## Landpartie

Vereins-Verlosungs-Gegenstände, Lampen, Papiermützen, Radan-Instrumente in hervorragender Auswahl. Außergewöhnlich billig z. B. Transparenz-Schichtlinsen Diad. 45 Pf.

**Bernhard Kallich**, Groß-Spielwangenstraße/Deutscher Gr. Hamburgerstr. 21-23, Ecke Oranienburgerstr. 198 Schauff.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere bezugsfähige Mutter, auf der Reise nach ihrer Heimat, in Potsdam plötzlich vom Tode überfallen wurde. Dies zeigt tiefbetrubt, um dieses Weisheit bittend an **Karl Kerber** selbst Kinder. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Weihenstephan-Kirchhofes, Nieder-Schönhausen (Nordend) aus statt. 150/8 Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Frau Ww. Mathilde Heller** geb. Pfeiffe am 20. Juli, abends 11 Uhr, im Alter von 70 Jahren plötzlich am Herzschlag verstorben ist. Dies zeigt tiefbetrubt an **Die Hinterbliebenen**. Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt. 88/102

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kränzspenden bei der Beerdigung unseres lieben unergiebigen Sohnes sagen wir allen Freunden und Bekannten, dem Estab. „Freundschaft“, der Feuerwehr (Zug 8) sowie der Landsmannschaft Dank unserer tiefgefühlten Dank. 176/6

**Heinrich Brandt und Frau**, Reichenbergerstr. 122.

wohnt jetzt: **Dr. Lell** Rosenthalerstrasse 26 II. Homöopath und Spezial-Arzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskr. 11-2 u. 5-8. Sonnt. 11-3.

**A. B. Koch**, Kohlen-Groß-Handlung Berlin O. 34, Brombergerstr. 15. Preise für nur 12 Marken ab Platz: Afte, AKW und Diamant, Halbsteine, Str. 70 Pf. 12 Zentimeter Brille, Str. 110-120 Stk.) 75 Pf. 12 Mariengrad . . . . . 80 Pf. 12 Diamant . . . . . 85 Pf. Afte und Anhalter Mariengrad . . . . . 90 Pf. 12 Anhalter-Gade . . . . . 2,00 Pf. Brand, Rott, Steinfalten usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller p. Str. 10 Pf. mehr. — Bei größerer Abnahme billiger.







Verfammlungen.

Dritter Wahlkreis. Am Dienstag hielt der Wahlverein eine Generalversammlung im Gewerkschaftshause ab. Der Vorsitzende...

In der weiteren Debatte über den Vorstandsbericht bemerkte Müller, die Mitglieder könnten verlangen, daß sie über den Stand der Beratung der Organisationsfrage in Kenntnis gesetzt werden...

Hierauf erbatte der Kassierer die Abrechnung vom zweiten Quartal. Die Einnahmen betragen 2387,50 M., die Ausgaben 1472,55 M. (darunter 1200 M., die dem Vorstand zur Agitation überwiesen wurden)...

Kunze hielt Eduard Bernstein einen Vortrag über das neue Organisationsstatut. Er begann mit allgemeinen Erörterungen über die Organisationsform. Dieselbe könne eine föderalistische oder eine zentralistische sein.

Der Föderalismus vertrete das demokratische Prinzip und gewähre die Selbstverwaltung in höherem Maße wie der Zentralismus, dessen Prinzip dahin gehe, in straffen Zusammenfassung die Kräfte zusammenzufassen...

Auf die Einzelheiten des vorliegenden Entwurfs eingehend, führte der Redner aus: Hinsichtlich des Schiedsgerichts und des Ausschusses bestehe eine Unklarheit. Es sei nicht ersichtlich, ob der Ausschluß aus einem Verein gleichbedeutend sei mit dem Ausschluß aus der Partei...

Der vorgeschlagenen Zeit wegen wurde die Debatte über den Vortrag verlagert.

Zentralverband der Töpfer. In der am Donnerstag abgehaltenen Generalversammlung der Filiale Berlin erstattete der Kassierer Kundt die Abrechnung vom 2. Quartal. Ueber die Mitgliederbewegung teilte er mit, daß am Schluß des 1. Quartals 2263 Mitglieder vorhanden waren...

Da der erste Kassierer Kundt wegen eines Augenleidens vom Amte zurücktritt, wurde Heinke an seiner Stelle gewählt. Zum zweiten Kassierer wurde Hübn und zum Revisor des Hauptverbandes an Stelle Heinke gewählt. Hierauf erstattete Hübn den Bericht der Einigungs-Kommission. Dieselbe ist Ende April in einer öffentlichen Versammlung gewählt worden...

Die weitere Diskussion über diese Angelegenheit wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Eingegangene Druckschriften.

- Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der Sozialdemokratischen Partei in Jülich am 20. und 21. November 1904. S. 88 Verlag Brill-Schubhandlung, Jülich.
Annale Clement. Die billigste und sorgfältigste Nachhülfe ist die Koch-Haut. Selbstverlag, München.
Monatschrift des Deutsch-Französischen Vereins. Heft 6 und 7. Verlag J. Babel, Berlin W., Eichenstr. 12.
Vom Leben und vom Tode. Ein Kapitel aus der Lebenskunde von Dr. C. Lehmann. Französische Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. Preis 1 M.
Im Verlag von Karl Dietrichs Reisebureau, Berlin. Unter den Linden 57, ist ein „Internationaler Hotelführer“ schon im 19. Jahrgange erschienen, er ist in obengenanntem Verlage jederzeit kostenlos erhältlich.
Jahresbericht des Vereins der deutschen Kaufleute pro 1904. (Berlin, Selbstverlag des Vereins der deutschen Kaufleute.)

Sommer-Joppen von 85 Pfg. an.

- Grünliche Joppen 85 Pfg.
Graue Joppen 1 M. 75
Loden-Joppen 2 M. 60
Gezwirnte Joppen 3 M. 30



- Schwarze Lüster-Jacketts 2 M. 25
Gestreifte Lüster-Jacketts 2 M. 50
Diagonal-Lüster-Jacketts 2 M. 90
Köper-Lüster-Jacketts 3 M. 30

Herren-Flanell-Anzüge Enorme Auswahl! 6 M.

- Schüler-Ferien-Anzüge Praktische Fassons. 8.- 7.- 6.- 5.- 4.- 3.- 275 250 2 M.

- Knaben-Wasch-Anzüge Kleinsame Moden. 6.- 5.- 4.50 4.- 3.- 2.- 1 M. 10

Knaben-Wasch-Blusen von 50 Pfg. an.

Piqué-Herren-Westen Tausende Exemplare! 1 M. 75

Baer Sohn

Chausseestrasse 24a-25 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstrasse 20.

Das 25h Haupt-Preisbuch (Pracht-Ausgabe) wird kostenlos versandt.

Zenith — Bolero — Hakim —

überall bevorzugte Spezialmarken der Zigarettenfabrik Gebr. Selowsky-Dresden.

Anmerkung: Gegenteilige Behauptungen nötigen uns, festzustellen, daß unsere Fabrikate nicht boykottiert gewesen sind!

Advertisement for Lignitzer Hutfabrik featuring an illustration of the factory building and a list of products and prices: Lloyd Mark 3.00, Zenith Mark 6.50, Ang. Komet Mark 3.50, Ozon Mark 8.50, Helios Mark 4.50.

Deutsche Bierbrauerei A.-G.

(Absatz im letzten Geschäftsjahre 210912 Hektoliter) empfiehlt ihre aus bestem Mals und Hopfen hergestellten Biere in Fässern und Flaschen. Adresse für Faßbier: Alt Moabit 60. Adresse für Flaschenbier: Kaiserin Augusta-Allee 15/16.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Sonntag, den 23. Juli.  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Neues Opern-Theater.** Carmen.  
Montag: Die Fledermaus.  
Anfang 8 Uhr:

**Sentral.** Die Geisha.  
Samstags 8 Uhr: Die Geisha.  
Montag: Die Geisha.  
**Schiller O.** (Kallner-Theater.)  
Der Troubadour.  
Nachm. 3 Uhr: Oberon, König der Elfen.  
Montag: Die verkaufte Braut.  
**Schiller N.** (Friedrich Wilhelm-Häufel'sches Theater.) Hofgünst.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Wekens.** Der Seebrettenjäger.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Lustspielhaus.** Arab-Nacht.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Carl Weisk.** Lehmanns Abenteuer.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Wette-Milane.** Ben Ali Bey.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Reichshallen.** Gastspiel Ester Jungbühnel.  
**Apollo.** Ein Abend in einem amerikanischen Tengel-Tangel. — Am Hochzeitsabend. — Spezialitäten.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Metropol.** Die Herren von Kazim.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Berliner Prater-Theater.** Zwischen Himmel und Erde.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Stadt-Theater Noabit.** Rutter Gräbert.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Urania.** Tausendstr. 48/49.  
Die deutsche Nordseeküste.  
Die deutsche Nordseeküste.  
Die deutsche Nordseeküste.

**Urania Tausendstr. 48/49.**  
8 Uhr:  
**Die deutsche Nordseeküste.**  
Montag:  
**Tierleben in der Wildnis.**  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62.  
**P. CASTAN'S PANOPTICUM.**  
Friedrichstr. 165.  
Neu!! Admiral Togos Besuch bei Admiral Roschdestwensky im Hospital zu Kioto!  
Neu!! Elitkapelle „Berolina“.  
Lebende Photographien!

**Passage-Panopticum.**  
Die Sensation der Saison:  
**Der Riese Wachsow**  
der größte Mensch, der je gelebt hat. Ohne Extra-Entrée.  
Neu! Zum erstenmal in Europa:  
**Der lebende Eismensch**  
aus dem nördlichsten Kanada.  
Ohne Extra-Entrée.  
**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Gente Sonntag  
Eintritt . . . 50 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Ab nachm. **Doppel-Konzert.**  
4 Uhr: **Doppel-Konzert.**  
Vor- u. folg. Tage ab 5 Uhr: **Doppel-Konzert.**

**Neues kgl. Opern-Theater.**  
Anfang (Kroll) 7 1/2 Uhr.  
Gastspiel **Théa Dorré: Carmen.**  
Montag: Fledermaus. Dienstag: Gastspiel Théa Dorré: Carmen.  
Mittw. Troubadour. Donnerstag: Carmen. Freitag: Der Widersp. Zähmung. Sonnabend: Lustige Weiber. Sonntag: Carmen.

**Apollo-Theater.**  
Stürmisches ununterbrochenes Lachen!  
Der Gipfel der Komik!  
10 Uhr bis 10 1/2 Uhr: Ein Abend in einem amerik. Tengel-Tangel  
Vorher 8 Uhr: die grandiosen Jull-Spezialitäten und Hochzeitsabend von Paul Lincke.  
Am gr. schattig. Sommergart.: Konzert.

**Metropol-Theater**  
Der größte Erfolg der Saison!  
Zum 250. Male:  
**Die Herren von Maxim.**  
Große Ausstattungssoppe mit Gesang und Ballett in 5 Bildern.  
Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr.

**Carl Weiß-Theater.**  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
**Lehmanns Abenteuer**  
auf dem russ.-jap. Kriegsschauplatz.  
Anf. 8 Uhr. Morgen diefelbe Vorst.  
Im Sommergarten:  
Groß. neues Jull-Spezialitäten-Programm. Anf. 4 Uhr. Entr. 30 Pf.

**Reichshallen.**  
Gastspiel d. berühmten Oskar Junghühnel mit seiner vorzüglichen **Herren-Gesellschaft!**  
Anf. 8 Uhr. Sonnt. 7 Uhr.  
Dienstag, 1. Aug.: Wiederbeginn der Sokrater der Steiner-Sänger.

**Ostbahn-Park.**  
Am Kättrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71.  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Börsentag: Entrée 15 Pf., wofür ein Glas Bier verabreicht wird, also kein Entrée.

**Alhambra**  
Bühnen-Theaterstraße 15.  
Jeden Sonntag u. Dienstag:  
**Großer Ball**  
Gr. Orchester. Entrée inkl. Tanz Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. Anfang Sonntag 8 1/2 Uhr, Dienstag 9 Uhr.  
A. Zamoliat.

**Schiller-Theater.**  
Schiller-Theater O. (Bühnen-Theater.)  
Kroll-Oper.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr: bei halben Preisen:  
**Oberon, König der Elfen.**  
Sonntag, abends 8 Uhr: Gastspiel Heinrich Bötel.  
**Der Troubadour.**  
Montag, abends 8 Uhr: **Die verkaufte Braut.**  
Dienstag, abends 8 Uhr: Gastspiel Heinrich Bötel.  
**Die weiße Dame.**  
Schiller-Theater N. (Friedr.-Büh. Th.)  
Sonntag, abends 8 Uhr: **Hofgünst.**  
Lustspiel in 4 Aufzügen von Thilo u. Trotha.  
Montag, abends 8 Uhr: **Hofgünst.**  
Dienstag, abends 8 Uhr: **Hofgünst.**  
Im Garten täglich:  
**Großes Militär-Konzert.**

**Max Kliems Sommer-Theater**  
Hasenheide 13-15. Kritische Leitung: Paul Milbitz.  
Täglich: **Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**  
Fernsprecher IV. 8891. **Max Klem.**

**Diez' Seeterrasse Lichtenberg**  
Röderstraße 6.  
Noch nie dagewesen! Ganz Berlin staunt!  
Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag:  
**Großes Militär-Konzert.**  
Auftreten des phänomenalen Meisters Alfred Schneider mit seinem konkurrenzlosen Feuer, Flammen, Todes-, Hindernisprung.  
Um 6 1/2 und 10 Uhr:  
Auftreten der weltberühmten Turmseilkünstler „The Liepelt“.

**Brillant-Land- u. Wasser-Feuerwerk.**  
Erstklassiges Spezialitäten-Theater u. Ball.  
Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen.  
Entrée 20 Pf., wochentags 10 Pf. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

**Diez' Spezialitäten-Theater**  
Landsberger Allee 76/79, direkt an der Ringbahnstation.  
Vollständig neues, das größte u. beste Programm Berlins  
40 Sensations-Nummern.  
Großer Ball. Kaffeeküche. Volkshelustigungen aller Art.  
Entrée 30 Pf. Jeder Erwachsene hat ein Kind unter 10 Jahren frei, ältere Kinder zahlen halben Eintrittspreis.  
Aegidius Diez.

**Stablissement „Klostergarten“**  
am Spandauer Schiffs-Kanal u. Jungfernheide, direkt am Straßebahn No. 12 (Görlitzer Bahn-Plötzensee), Stadt- und Ringbahnstation Bousselstraße.  
Jeden Sonntag:  
**Großes Freikonzert**  
Jeden Mittwoch:  
**Großes Kinder-Freudenfest.**  
Empfehle den verehrten Vereinen und Gesellschaften mein Stablissement zur Abhaltung von Sommer- u. Vereins-Festlichkeiten.  
Amt II 2694. **W. Pasternackl.**

**Mentes Volksgarten**  
Röderstr. 35/36, an der Landsberger Allee.  
Sonntag: **Walter-Konzert.**  
**Harburger Sänger.** Im Riesensaal: Tanzmeister Ball. W. Bauer.  
Spezialitäten und erstklassige Schaumannern.  
Anfang 1/4 Uhr. Entrée 10 Pf., Kinder frei. 2570\*

**Hasselwerder a. d. Oberspree**  
Jeden Sonntag:  
**Großes Garten-Konzert u. Ball.**  
Montag, Mittwoch u. Donnerstag: Tanzkränzen u. Freikonzert. Kaffeeküche, 6 Kegelbahnen, Volksbelustigungen, Ausspannung.  
Einige Sonnabende sind noch an Vereine etc. unter günstigen Bedingungen zu vergeben. (3022\*) **Gustav Hempel.**

**Restaurant „Waldhaus Sandhausen“** Oranienburg  
Inh.: **Emil Schumann.**  
Empfehle allen Genossen und Vereinen zu Ausflügen mein herrlich am Wald gelegenes Lokal, 10 Minuten vom Bahnhof zu erreichen.  
5282\* \* Großer Saal, 2 Gärten, 2 Kegelbahnen.

**K. F. Diebergs Restaurant und Garten**  
Rummelsburg, Neue Prinz Albertstr. 21  
Von Bahnstation „Rummelsburg-Ost“ erreichbar in drei Minuten.  
Heute Sonntag:  
**Große musikalisch-humoristische Vorträge**  
unter Leitung des deutsch-amerikanischen Komikers und Regisseurs **Mr. Erich Gottlieb** sowie Auftreten der Kostüm-Soubrette **Mild Erna Müller** usw. Planß: Herr **Alfred**. Zum Vortrag kommen: Duett (sowie Solostimmen und Paraden. — Um 8 Uhr: „Adam und Eva“ im Kostüm (Duett). — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Beginn der Vorstellung 5 Uhr. — Verdiente Kegelbahn, Kaffeeküche, ff. Lagerbier, prima Weibier (Brauerei Landr.). Eintritt 10 Pf. Tanz frei. Um zahlreichen Besuch bittet **K. F. Dieberg**, Gastwirt.

**Prater-Theater**  
Kastanien-Allee 7-9.  
Täglich:  
Zwischen Himmel und Erde. Gr. romantisch. Ausstattungsgütd. Neue Dekorationen und Kostüme. Eine herrliche Nacht. Große Pantomime der Gullano Phoebe Troupe.  
Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pf. Americeker Platz 50 Pf.

**Urania Tausendstr. 48/49.**  
8 Uhr:  
**Die deutsche Nordseeküste.**  
Montag:  
**Tierleben in der Wildnis.**  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62.  
**P. CASTAN'S PANOPTICUM.**  
Friedrichstr. 165.  
Neu!! Admiral Togos Besuch bei Admiral Roschdestwensky im Hospital zu Kioto!  
Neu!! Elitkapelle „Berolina“.  
Lebende Photographien!

**Passage-Panopticum.**  
Die Sensation der Saison:  
**Der Riese Wachsow**  
der größte Mensch, der je gelebt hat. Ohne Extra-Entrée.  
Neu! Zum erstenmal in Europa:  
**Der lebende Eismensch**  
aus dem nördlichsten Kanada.  
Ohne Extra-Entrée.  
**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Gente Sonntag  
Eintritt . . . 50 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Ab nachm. **Doppel-Konzert.**  
4 Uhr: **Doppel-Konzert.**  
Vor- u. folg. Tage ab 5 Uhr: **Doppel-Konzert.**

**Neues kgl. Opern-Theater.**  
Anfang (Kroll) 7 1/2 Uhr.  
Gastspiel **Théa Dorré: Carmen.**  
Montag: Fledermaus. Dienstag: Gastspiel Théa Dorré: Carmen.  
Mittw. Troubadour. Donnerstag: Carmen. Freitag: Der Widersp. Zähmung. Sonnabend: Lustige Weiber. Sonntag: Carmen.

**Apollo-Theater.**  
Stürmisches ununterbrochenes Lachen!  
Der Gipfel der Komik!  
10 Uhr bis 10 1/2 Uhr: Ein Abend in einem amerik. Tengel-Tangel  
Vorher 8 Uhr: die grandiosen Jull-Spezialitäten und Hochzeitsabend von Paul Lincke.  
Am gr. schattig. Sommergart.: Konzert.

**Metropol-Theater**  
Der größte Erfolg der Saison!  
Zum 250. Male:  
**Die Herren von Maxim.**  
Große Ausstattungssoppe mit Gesang und Ballett in 5 Bildern.  
Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr.

**Carl Weiß-Theater.**  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
**Lehmanns Abenteuer**  
auf dem russ.-jap. Kriegsschauplatz.  
Anf. 8 Uhr. Morgen diefelbe Vorst.  
Im Sommergarten:  
Groß. neues Jull-Spezialitäten-Programm. Anf. 4 Uhr. Entr. 30 Pf.

**Reichshallen.**  
Gastspiel d. berühmten Oskar Junghühnel mit seiner vorzüglichen **Herren-Gesellschaft!**  
Anf. 8 Uhr. Sonnt. 7 Uhr.  
Dienstag, 1. Aug.: Wiederbeginn der Sokrater der Steiner-Sänger.

**Ostbahn-Park.**  
Am Kättrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71.  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Börsentag: Entrée 15 Pf., wofür ein Glas Bier verabreicht wird, also kein Entrée.

**Alhambra**  
Bühnen-Theaterstraße 15.  
Jeden Sonntag u. Dienstag:  
**Großer Ball**  
Gr. Orchester. Entrée inkl. Tanz Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. Anfang Sonntag 8 1/2 Uhr, Dienstag 9 Uhr.  
A. Zamoliat.

**Schiller-Theater.**  
Schiller-Theater O. (Bühnen-Theater.)  
Kroll-Oper.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr: bei halben Preisen:  
**Oberon, König der Elfen.**  
Sonntag, abends 8 Uhr: Gastspiel Heinrich Bötel.  
**Der Troubadour.**  
Montag, abends 8 Uhr: **Die verkaufte Braut.**  
Dienstag, abends 8 Uhr: Gastspiel Heinrich Bötel.  
**Die weiße Dame.**  
Schiller-Theater N. (Friedr.-Büh. Th.)  
Sonntag, abends 8 Uhr: **Hofgünst.**  
Lustspiel in 4 Aufzügen von Thilo u. Trotha.  
Montag, abends 8 Uhr: **Hofgünst.**  
Dienstag, abends 8 Uhr: **Hofgünst.**  
Im Garten täglich:  
**Großes Militär-Konzert.**

**Max Kliems Sommer-Theater**  
Hasenheide 13-15. Kritische Leitung: Paul Milbitz.  
Täglich: **Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**  
Fernsprecher IV. 8891. **Max Klem.**

**Diez' Seeterrasse Lichtenberg**  
Röderstraße 6.  
Noch nie dagewesen! Ganz Berlin staunt!  
Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag:  
**Großes Militär-Konzert.**  
Auftreten des phänomenalen Meisters Alfred Schneider mit seinem konkurrenzlosen Feuer, Flammen, Todes-, Hindernisprung.  
Um 6 1/2 und 10 Uhr:  
Auftreten der weltberühmten Turmseilkünstler „The Liepelt“.

**Brillant-Land- u. Wasser-Feuerwerk.**  
Erstklassiges Spezialitäten-Theater u. Ball.  
Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen.  
Entrée 20 Pf., wochentags 10 Pf. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

**Diez' Spezialitäten-Theater**  
Landsberger Allee 76/79, direkt an der Ringbahnstation.  
Vollständig neues, das größte u. beste Programm Berlins  
40 Sensations-Nummern.  
Großer Ball. Kaffeeküche. Volkshelustigungen aller Art.  
Entrée 30 Pf. Jeder Erwachsene hat ein Kind unter 10 Jahren frei, ältere Kinder zahlen halben Eintrittspreis.  
Aegidius Diez.

**Stablissement „Klostergarten“**  
am Spandauer Schiffs-Kanal u. Jungfernheide, direkt am Straßebahn No. 12 (Görlitzer Bahn-Plötzensee), Stadt- und Ringbahnstation Bousselstraße.  
Jeden Sonntag:  
**Großes Freikonzert**  
Jeden Mittwoch:  
**Großes Kinder-Freudenfest.**  
Empfehle den verehrten Vereinen und Gesellschaften mein Stablissement zur Abhaltung von Sommer- u. Vereins-Festlichkeiten.  
Amt II 2694. **W. Pasternackl.**

**Mentes Volksgarten**  
Röderstr. 35/36, an der Landsberger Allee.  
Sonntag: **Walter-Konzert.**  
**Harburger Sänger.** Im Riesensaal: Tanzmeister Ball. W. Bauer.  
Spezialitäten und erstklassige Schaumannern.  
Anfang 1/4 Uhr. Entrée 10 Pf., Kinder frei. 2570\*

**Hasselwerder a. d. Oberspree**  
Jeden Sonntag:  
**Großes Garten-Konzert u. Ball.**  
Montag, Mittwoch u. Donnerstag: Tanzkränzen u. Freikonzert. Kaffeeküche, 6 Kegelbahnen, Volksbelustigungen, Ausspannung.  
Einige Sonnabende sind noch an Vereine etc. unter günstigen Bedingungen zu vergeben. (3022\*) **Gustav Hempel.**

**Restaurant „Waldhaus Sandhausen“** Oranienburg  
Inh.: **Emil Schumann.**  
Empfehle allen Genossen und Vereinen zu Ausflügen mein herrlich am Wald gelegenes Lokal, 10 Minuten vom Bahnhof zu erreichen.  
5282\* \* Großer Saal, 2 Gärten, 2 Kegelbahnen.

**K. F. Diebergs Restaurant und Garten**  
Rummelsburg, Neue Prinz Albertstr. 21  
Von Bahnstation „Rummelsburg-Ost“ erreichbar in drei Minuten.  
Heute Sonntag:  
**Große musikalisch-humoristische Vorträge**  
unter Leitung des deutsch-amerikanischen Komikers und Regisseurs **Mr. Erich Gottlieb** sowie Auftreten der Kostüm-Soubrette **Mild Erna Müller** usw. Planß: Herr **Alfred**. Zum Vortrag kommen: Duett (sowie Solostimmen und Paraden. — Um 8 Uhr: „Adam und Eva“ im Kostüm (Duett). — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Beginn der Vorstellung 5 Uhr. — Verdiente Kegelbahn, Kaffeeküche, ff. Lagerbier, prima Weibier (Brauerei Landr.). Eintritt 10 Pf. Tanz frei. Um zahlreichen Besuch bittet **K. F. Dieberg**, Gastwirt.

**Typographia**  
Gesangverein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer. — M. d. A.-S.-B.  
Sonntag, den 23. Juli, in der „Brauerei Friedrichshain“:  
**KONZERT**  
unter Mitwirkung des „Neuen Tonkünstler-Orchesters“.  
Eintritt 30 Pf. Anfang 4 Uhr.  
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet.  
Von 7 Uhr ab im großen Saale TANZ.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.  
Eintrittskarten sind zu haben in den Zigarrenhandlungen von Horach, Gewerkschaftshaus; Gottfried Schulz, Kottbuser Tor; Emil Schulz, Mittenwalderstraße 2; in allen mit Plakat belegten Handlungen sowie an der Kasse. **Der Vorstand.**

**Brauerei Friedrichshain.**  
früher Lipps. Am Königsstor.  
Sonnabend, den 29. Juli 1905:  
**12. Stiftungs-fest**  
des Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend  
unter Mitwirkung des Gesangvereins der Zimmerer. (M. d. A.-S.-B.)  
Im Garten: Auftreten der Volksängergesellschaft Lewandowski.  
Die Musik wird ausgeführt vom Verein der Stoll-Berufsmusiker unter Leitung des Herrn Schonort.  
**Große Damen- u. Kinderüberraschung.**  
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.  
Anfang 8 Uhr. Ende ???  
Eintrittskarten: Damen 30 Pf., Herren 50 Pf., sind in allen Zahlstellen, beim Komitee und im Bureau zu haben. 258/4  
Zahlreichen Besuch erwartet **Das Komitee.**

**Berliner Arbeiter- u. Radfahrer-Verein**  
Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.  
Mittwoch, den 26. Juli, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, bei Wilke, Brunnenstr. 188:  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Anträge. 3. Verschiedenes.  
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Mitglieder werden dafelbst aufgenommen. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**  
Achtung! Sonnabend, den 29. Juli, im Elysium, Achtung!  
Landsberger-Allee 40/41:  
**Großes Sommerfest**  
im großen Naturgarten. Konzert sowie Auftreten der berühmten **Harburger Sänger.** Im neuen Saale: **Großer Sommer-nachtsball** sowie sportliche Knifführungen. Bei schlechtem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.  
Eintritt 20 Pf. Tanz 50 Pf. extra.  
Beginn des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.  
Einem genuehreichen Abend versprechend ladet freundlichst ein **Das Festkomitee.**  
18/17

**Etablissement Buggenhagen**  
Moritzplatz.  
Täglich  
im großen schattigen Garten:  
**Streich-Konzert.**  
**Ricardo Munez.**  
Bei ungünstigem Wetter im Saal.

**Victoria-Brauerei**  
Lützowstr. 111/112.  
Täglich:  
**Hors's Sänger.**  
Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag: **Tanz.**

**Paul Schwarz' Sommer-Theater**  
Lichtenberg, Dorfstr. 25/26.  
Täglich: **Konzert.**  
Große Spezialitätenvorstellung.  
Das großartige Jull-Programm.  
Anfang 5 Uhr.  
Jeden Mittwoch: **Elite-Tag.**

**Neue Welt**  
Arnold Scholz Hasenheide 108-114.  
Heute Sonntag, sowie täglich:  
**Großes Konzert**  
der 40 Mann starken Hauskapelle. Dir. Berthold Bothe.  
**Gala-Spez.-Vorstellung.**  
Olga Verdi, Kostüm-Soubrette. Serillo und Piccolo, Jongleur-Saene. Gebr. Wardini, Duettisten. Vittorio und Georgotto, Excentriques. Steffi Steffani, Verwandlungstänzerin. The Original Maakwoods, komische Akrobaten. Cabaret mit seinen dressierten Hunden. The Original Hasfords, akrobat. Kunstfahrer. Mlle. Siré, Schattenspieler.  
Im großen Saale:  
**Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Entrée 25 Pf. Mittags von 12-2 Uhr:  
**Großer Mittagstisch**  
(4 Gläser 1 Mark).

**Tempelhof, Wilhelmgarten**  
Berlinerstraße 9.  
Sonntag: **Freikonzert.**  
Im Saale: **Großer Ball.**  
Großer, schattiger Garten.  
Familien können Kaffee trinken! Um zahlreichen Besuch bittet **1455 Wilhelm Nonck.**

**Ein herrliches Fleckchen Erde!**  
**Heideschlöfchen Hohenbinde**  
„Zum Gutenberg“ Stadtbahnstation Erkner.  
Von Erkner 30 Minuten herrlicher Waldweg. Romantisch am Walde, inmitten grünender Biesen und direkt an der Spree gelegen. Vorzügliche Küche. Union- und Schilbier-Biere. — Vereine, Gesellschaften sowie alle stollegen und Bekannte laden zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. **Albert Lehmann.**  
**Andreas-Festsäle.**  
Empfehle meine Säle zu Hochzeiten, Festlichkeiten und für Vereine.  
Sonnabend und Sonntag frei. 3677/2



# Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Heute Sonntag im Birkenwäldchen in Steglitz (großer Garten mit Festwiese für 20 000 Personen):

## GROSSES VOLKSFEST

### Doppel-Konzert.

Wiener Schrammeln \* Massen-Gesang \* Turner, Aufführungen \* Ball \* Volks- und Kinder-Belustigungen \* Kasperle-Theater \* Fackel-Polonaise.

••• Riesen-Feuerwerk. •••

Das Komitee hat bedeutende Künstler engagiert, um den Gästen eine

### Galerie berühmter Meister

vorführen zu können.

Kaffeeküche. \* Ausspannung. \* Fahrradständer.  
Kassenöffnung 1 Uhr. — Anfang 3 Uhr. — Eintritt 25 Pf. — Tanz 50 Pf.  
Kinder unter 14 Jahren frei.

Abends 7 Uhr auf der Festwiese: Auslieferung Henry Witthois an Jung-Deutschland.  
Festprogramm an der Kasse gratis. Das Komitee.

# Friedrichsberg auf Walzen???

Sonntag, den 23. Juli 1905:

## Gr. Volks-Fest der Parteigenossen Lichtenbergs

im Schwarzen Adler, Friedrichsberg,  
Frankfurter Chaussee 5.  
Gr. Garten-Konzert  
Spezialitäten-Vorstellungen, Kinderbelustigungen,  
Tanz, Feuerwerk.  
Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.  
Billets im Vorverkauf 20 Pf.

Schwarzer  
Friedrichsberg



Adler

Frankfurter Chaussee 5  
(früher 120).

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: Gehr. Arnold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Sonntag, den 23. Juli, im herrlichen Ländchenpark:

Großes Künstler-Konzert. \* Spezialitäten - Vorstellung.

Feuerwerk.

Im Königssaal: Großes Ball.

Bei ungünstiger Witterung Schutz für 3000 Personen.

Anfang 4 Uhr.

Montag, den 24. Juli: Drittes großes Kinderfest.

# Ernst Höflich

Garten-Restaurant Gesellschafts-Saal.

„Im Krug zum grünen Kranze“  
Mittelpunkt der Erde. Ober-Schöneweide Wald-straße 73/74.  
Station Sadowa und Nieder-Schöneweide.  
Streßenbahn: Oberschöneweide-Köpenick, Haltestelle Kaiserstraße.  
Gerlich am Wald und Wasser gelegen, den geehrten Vereinen und Gesellschaften bei Partien und Ausflügen bestens empfohlen. 31422\*  
Station Sadowa und Nieder-Schöneweide. X Drei verdeckte Regelbahnen. X Ausspannung. X Kaffeeküche. Ernst Höflich.

## Restaurant „Neuer Krug“

Sahnstation Wilhelmshagen.  
Gerlich an der Obersee gelegen, 2000 Meter Wasserfront. Für Vereine, Familien etc. geeignet zu Dampf- resp. Landpartien geeignet. Große Säle, Spielplätze, Kaffeeküche etc. Direkter Weg nach den Müggelseen. Günstigste Preise, billiger Mittagstisch.  
Gabe noch einige Sonnabende u. Sonntage Juli, August frei.  
35942\*  
Wilhelm Müller, Fernsprecher: Amt Erkner No. 51.

## Gesellschaftshaus Ostend

Memelerstraße 67. Fernsprecher Amt VII 1075.  
Den geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meinen Saal mit Bühne und Nebenräumen, 500 Personen fassend, sowie Vereinszimmer zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten. Sonnabende und Sonntage zu vergeben.  
36212\*  
Ergebenst Paul Litfin.

Zur gefälligen Nachricht, daß ich  
Oranienstraße 144, am Moritzplatz  
das frühere Café Schurig käuflich übernommen und in ähnlicher Weise  
als Café Fischer fortführen werde. Es  
wird mein Bestreben sein, die mich Besuchenden in bester Weise zufrieden  
zu stellen. Mit der Bitte um geneigten Zuspruch zeichne hochachtungsvoll  
Juliane Fischer, „Café Fischer“,  
Oranienstr. 144.

## Feys Gesellschaftshaus, Brunnens-straße 184.

Empfehle meinen bis 500 Personen fassenden Saal den vereinen Vereinen zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten. 1235\*

**Achtung, Vereine!**  
Für Sommer- und Kinderfeste empfohlen!  
Stocklaternen, Fackeln, Schärpen, Kopfschmücken, Illuminat., Laternen, Dekorations-Girlanden, Verlosungs-Artikel, Karten, Senien, Kugelschreiber, Lux.-u. Scherzartikel, Feuerwerk, Festabendkarten.  
Große Auswahl, billige Preise, kulante Bedienung.  
**Pohl & Weber Nachf., Berlin G.**  
Am Spittelmarkt 4/5 I Alexanderstr. 51/52  
(früher Neue-Fabrikstr. 5) am Alexanderplatz  
Kataloge gratis und franco. Versand nach außerhalb.

## Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.  
Sonntag, den 30. Juli, vorm. 11 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:  
Uebungs-Stunde.  
Lieder: „Krönt den Tag“ — „Sant und Ernte“ — „Ich weiß, es kommt mein Stündchen Nacht“ — „Weihe des Gefanges“ — „Dem Leuz entgegen“ — „Abends“.  
Pünktliches, vollständiges Erscheinen! Bundeskarte legitimiert!  
Im Nebenraume: Ausschuß-Sitzung.  
Vormittags präzise 10 Uhr: Tages-Ordnung:  
1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten. 16/13  
Billets zum Sängersfest für Vereine bei H. Naetebusch, Graubenerstraße 4.  
Freitag, den 4. August: General-Probe.  
Der Vorstand.

## Reichenberger Hof (früher Gansewig)

(Restaurant, Festsäle und Garten).  
Empfehle den geehrten Vereinen mein vollständig renoviertes Lokal zur Abhaltung von Festlichkeiten, Versammlungen und Vereinskongressen, sowie zu Hochzeiten. Räume bis zu 300 Personen fassen unentgeltlich zur Verfügung.  
Hochachtungsvoll  
R. Brozatius, Gastwirt, Reichenbergerstraße 147.

## Restaurant „Zum Jägerheim“

Inhaber: Josef Kura.  
Treptow, an der Verbindungsbahn  
19, gegenüber Landstraße 19.  
Meinen ca. 1000 Personen fassenden Garten empfehle zu allen Festlichkeiten. — Saal — 4 Regelbahnen. — Kaffeeküche von 2 Uhr an.  
29762\*  
Telephon: Amt IV. 5777.

Achtung!  
Sonnabend, der 21. Oktober,  
ist für große Verbände oder Vereine noch frei.  
38232\*  
Louis Kellers Festsäle, Koppenstr. 20.

Gesund, nahrhaft u. billig  
alkoholfreies Erfrischungs-Getränk  
**Goldblondchen**  
ausgezeichnet mit Ehrenpreis  
u. goldenen Medaillen  
General-Vertreter: Ernst Krüger, Berlin, Nollendorfstr. 28  
Tel. VII. 94703

Wo verkehren Sie? Wo logieren Sie? Wo speisen Sie?  
Bei **H. Stramm, Berlin,**  
Ritterstraße 123.  
Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch  
Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reichlicher Auswahl. Gr. Fremdenlogis à Bett 30 Pf.  
2 Vereinszimmer (30 u. 60 Pers.) auch mit Pianino.  
Telephon Amt IV 2393.

## Gelegenheitskauf:

Teppiche v. M. 4,50, 8, 13,50, 24, 35, 45 usw.  
Gardinen v. M. 2,10, 3,50, 5, 7,50, 9, 12 usw.  
Portieren v. M. 5, 6,75, 9, 11,50 usw.  
sowie Steppdecken, Tisch- u. Stuhldecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

## Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Judenstr.

Verlag Max Richter, Berlin W. 30, Spaystr. 27.  
Soeben erschienen: Des Casseur  
**Die Harnleiden**  
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von  
**Dr. med. Schaper.**  
Preis 1 Mark.

29  
Gardinenhaus  
Bernhard  
Schwarz  
Ballstr. 29  
Flur-Eing.

Das älteste  
**Rester-Geschäft**  
des S.-O. von  
**Wilh. Mühlbach**  
empfiehlt schwarze und farbige  
Roste zu Damen- und Kinder-  
mänteln sowie für Herren- und  
Frauen-Konfektion zu anerkannt  
billigsten Preisen.  
Größte Auswahl in fertiger  
Konfektion.  
**10 Oppelnerstr. 10**

## Palast-Theater

Burgstr. 22, früher Foss-Palast.  
Das Theater ist zu Versammlungen, Rationen und Vergnügungen inkl. Vorstellung und Ballmusik zu fulminanten Bedingungen zu haben. Es wird für den Winter noch Sonnabende für Pässe und Sonntage für Rationen (rel. Tel. I 8198, vorm. 11-1 Uhr).

## Inventur-Ausverkauf!

zurückgesetzter prima  
**Velour-Teppiche**  
Sofagröße M. 10.50  
Zimmergröße „ 22.50  
Salongröße „ 37.50  
Saalgröße „ 65.00

Hochlegante  
**Gardinen, Stores,**  
Reißbestände 1-6 Fenster.  
**Steppdecken**  
in allen Farben.  
Tisch-, Diwan-, Schlaf- und Reisedecken.  
Läufer- und Möbelstoffe kommen, so weit der Vorrat reicht, zu enorm billigen Preisen zum Ausverkauf. 16/16

**Teppich-Engros-Haus**  
**Hermann Bursch**  
Spandauerstr. 65-67.  
I. und II. Etage.  
Kein Laden.  
Zwischen Kaiser Wilhelm u. Bismarckstr.

**Wanzen, Schwaben, Ungeziefer**  
vertilgt man tödlich u. schnell nur allein mit Noas unerschrockenem Spezialmittel. Preis p. Post m. Anm. 0,50, 1,-, 1,75 u. 3,- Mk. Einz. u. allein erst nur 5. Versand u. Rollen. Tor. Lieferant f. Militär u. Stadt-Verörden.  
**Dr. Simmel,** Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für 15/11 Haut- und Harnleiden.  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.



# Kaufhaus Max Mannheim

BERLIN O., Frankfurter Allee 109/112

## Saison-Räumungs-Verkauf

Ein enorm großer Posten

## Seiden-Sammet für Blusen

in reizenden  
Farbenstellungen

Serie I  
Meter **95** Pfg.

Serie II **1**<sup>25</sup>  
Meter **1** Mk.

Sonst Wert bis 4<sup>00</sup> Mk.

In allen Abteilungen haben bedeutende Preisermäßigungen stattgefunden.

# 10% Rabatt oder doppelte Marken

Sonn- und Feiertags geschlossen.

8825 L

Reichs-weltberühmter  
**Hühneraugentod**  
beseitigt schmerzlos u. gründlich jedes Hühnerauge, selbst veraltete, u. jedwede Hautverhärtung. Dose 75 Pf. 20 Pf. - frei. Erfolg garantiert. Tägl. Anerkennungen.  
**Otto Reichel,**  
BERLIN 43, Eisenbahnstr. 4.

Berlins größtes  
**Teppich-Spezialhaus**  
**Emil Lefèvre**  
Berlin Oranienstr. 158.  
(Erweiterung b. Prinzessinnenstr.)  
Höchste Leistungsfähigkeit  
durch seine **Riesen-Lager**  
und den **Riesen-Umsatz!**  
Zurückgesetzte Teppiche,  
Prachtexemplare,  
M. 3,75, 6, 10, 20-100 etc.  
Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken etc.  
**Pracht-Katalog**  
mit etwa 600 Abbildungen  
in künstlerischer Ausstattung  
auf Wunsch **gratis u. franko.**

Den verehrlichen Rauchern unserer Bekannten  
 **fellow - Zigaretten**  
zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir mit der Dresdener Streifzettelzeugung nichts zu tun haben.  
Wir bringen unsere vorzüglichen  
 **fellow - Zigaretten,**  
die in allen Preislagen, sowohl mit als ohne Mundstück und in allen Spezial-Geschäften zu haben sind, in empfehlende Erinnerung.  
30752\* **Vereinigte Zigaretten-Fabriken A.-G., Stuttgart.**

**S. Kaliski-Bazar-Baby.**  
Größtes Spezialhaus für  
 **Kinderwagen, Metallbettstellen, Nähmaschinen.**  
7. 10-60.00. **Sportwagen** von 4.00 an.  
**Singer A Bobbin Adler** vor- u. rückw. nähend, Elastic, Wheeler & Wilson etc. mit 5jähr. Garantie. Billigste Cashabgabe auch bei anderen Warenabnahmen.  
Nähmaschinen auch ohne Anzahl. 1.00 wöchentlich. an. Mit beschreibbarem Obertheil ohne Preisbindung. Stick- und Nähunterricht gratis. Hauptgeschäft: **Judaibenstr. 160, an der Brunnenstr.** Spez.-Abt. f. Nähmaschinen **Brunnenstr. 16.**  
1. Lager Gr. Frankfurterstr. 115, Kadenstr.  
2. Lager Oranienstr. 31, an der Kadenstr.  
3. Lager Neufelderstr. 18, an der Turmstr.  
4. Reinickendorferstr. 20. Auf Nummer achten!  
5. Lager Bellealliancestr. 107, am Gellertstr. Tor.  
6. Lager Lanengienstr. 7a, an der Rindbergstr.  
7. Lager Brunnenstr. 92, an der Rügenstr.  
Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog.  
Central Bobbin. Obertheil beschreibbar 145.00.

**Steppdecken**  
kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 72 Wallstraße 72, wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden.  
**S. Strohmayer, Berlin 14.** Illustrierter Preis-Katalog gratis.  
**Hygien-Bedarfsartikel.**  
Illustr. Preis. frei. **Gustav Engel,** Berlin 172, Potsdamerstraße 131.

**fertige Betten und Matratzen** in jeder Ausfertigung.  
7.00 an für Größtens von 13.50 an.

Lebens-Versicherung.  
**VICTORIA zu BERLIN.**  
Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 200 Mill. Mk.  
Gesamt-Vermögen: über 1/2 Milliarde Mk.  
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1904: 105 473 467 Mk.  
Pro 1904 erhalten die Versicherten 20 945 543 Mark  
Überschuß als Dividende. 33821.\*  
Volks-Versicherung.  
**VICTORIA.**  
FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.  
Ganz neue liberalste Bedingungen.  
Feuer-Versicherung.

Ein Jeder sage es dem Andern!  
**Kaufe auf Teilzahlung!!!**  
Wöchentlich nur 1 Mark.  
Herren- und Damenuhren, Standuhren, gr. Standuhren, Regulatoren, Freischwinger, Broschen, Ringe, Ketten, Gürtel, Phonographen, Platinen, Schmuckstücke, gr. Auswahl in Platten, echte Edelmetalle u. Goldschmiedearbeiten und vieles zu Original-Preisen.  
**Jahre & König**  
Warschauer-Str. 72, I. Etage.

**Anzüge | nach Maß**  
**Paletots | nach Maß**  
**24, 30 und 38 Mark**  
Unter Garantie des tadellosten Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von **prima modernen Stoffen** Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.  
**Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen.** 3557L\*  
**Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß.**  
Nur Linden-Straße Nr. 95, I. neben der Markthalle.  
Telephon Amt VI 5797.

**Bade-Anstalt Süd-Ost**  
**Manteuffelstr. 40,**  
sämtliche Bäder, auch Russisch-Römisch  
Für Damen jeden Tag von 1 Uhr ab:  
Russisch-Römisch.  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Es ist ein entschiedener  
**Schritt**  
**Vorwärts**  
wenn Sie  
von jetzt an nur noch  
**Import-Zigarren rauchen von**  
**M. Schutte aus Sumatra**  
**Friedrichstraße 131a. BERLIN. Gr. Frankfurterstr. 30.**



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 22. Juli 1905.

Vom Kartell zum Trust.

Ein Umschlag in der rheinisch-westfälischen Bergwerksindustrie. — Stützensachen und „reine“ Zechen. — Entscheidung des Essener Landgerichts. — Auflösung des Kohlen-Syndikats. — Vom Syndikat zum Trust. — Staats- und Industriebericht.

Oft finden im wirtschaftlichen Leben die wichtigsten, einen neuen Entwicklungsabschnitt einleitenden Vorkommnisse, da ihre Folgen zunächst nicht sichtbar hervortreten, wenig Beachtung, während gleichgültige Tagesereignisse, an die nach einigen Wochen kein Mensch mehr denkt, in begreiflicher Breite diskutiert werden. So haben denn auch außerhalb des Kreises der Bergwerksindustriellen und der mit ihnen koalitierten Finanz zwei jüngst vom Landgericht zu Essen gefällte Entscheidungen über die Stellung der Stützensachen im Kohlen-Syndikat nur geringe Beachtung gefunden, obwohl diese Entscheidungen, wenn sie von den höheren Instanzen bestätigt werden, eine Umwälzung der deutschen Kohlen- und Eisenindustrie zur Folge haben müssen, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht erlebt zu ähnlichen trustartigen Gebilden, wie sie den amerikanischen Markt beherrschen.

Um dem Leser, der die frühere und neuere Kartellierungsform der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie nicht kennt, diesen für unsere wirtschaftliche Gesamt-Entwicklung höchst bedeutungsvollen Umschwung klar zu machen, muß ich kurz auf einige Bestimmungen des früheren und jetzigen Statuts des rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats eingehen: eine Materie, die zwar nicht gerade interessant, deren Kenntnis aber zur Verständnis der Vorgänge notwendig ist.

Nach dem alten bis vor zwei Jahren geltenden Syndikatsvertrag wurde die Beteiligungsziffer für die dem Kohlen-Syndikat angehörenden Zechengesellschaften alljährlich je nach der veränderten Leistungsfähigkeit neu festgesetzt, d. h. es wurde jährlich neu festgestellt, wie groß der verhältnismäßige Anteil der einzelnen Gesellschaften an der vom Syndikat bestimmten Gesamtproduktion an Kohlen sein durfte. Hatte eine Gesellschaft in einem Jahre neue Schächte angelegt, so konnte sie, wenn sie im nächsten Jahre die Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit nachwies, auch eine erhöhte Beteiligungsziffer beanspruchen. Dieser Modus der alljährlichen Beteiligungsfestsetzung bereitet aber nicht nur dem Syndikatsvorstand viele Arbeit, sie forderte auch den Widerspruch der Zechen heraus, die nicht in der Lage waren, stete Betriebsvergrößerungen vorzunehmen. Die leistungsfähigen, gutstuierten Zechengesellschaften warfen sich nämlich energisch auf den Ausbau ihrer Betriebe, so daß die Syndikatsverwaltung sich genötigt sah, die Gesamtteilungs-ziffer von 35,87 Millionen Tonnen im Jahre 1893 auf 62,20 Millionen Tonnen im Jahre 1903 zu erhöhen. Nicht im gleichen Verhältnis stieg aber die Zunahme des Ablasses; er hat sich im Durchschnitt nur um etwas über vier Prozent pro Jahr vermehrt. So sah sich denn die Syndikatsverwaltung zur Anordnung beträchtlicher Förderbeschränkungen genötigt, die natürlich die Zechen, die keine Mittel zu fortwährenden Betriebsvergrößerungen hatten, am härtesten traf.

Sollte nicht die Erneuerung des Syndikats — der alte Vertrag lief im Jahre 1903 ab — in Frage gestellt werden, mußte eine Veränderung der Kontingentierung erfolgen. Nach dem neuen Statut bleiben die für das Jahr 1904 festgesetzten Anteilsquoten bis zum Jahre 1915 bestehen. Die Zechen haben nur soweit Anspruch auf Erhöhung ihrer Quote, als der Ablass des Syndikats zunimmt.

Außerdem wurden aber den Stützensachen (den Stützensachen die mit Zechen zum gemeinsamen Betrieb verbunden sind), um sie zum Anschluß an das Syndikat zu bewegen, beträchtliche Vorrechte eingeräumt, z. B. ihnen zugestanden, daß alle Kohlen zum „eigenen Gebrauch“, d. h. alle Kohlen, die sie für ihren eigenen Stützensachenbetrieb nötig hätten, von der Produktionskontingentierung freibleiben sollten. Die Stützensachen, die infolge ihres „gemischten“ Betriebes, der Vereinigung von Zechen mit Koks-, Hochöfen, Stahl- und teilweise auch mit Walzwerken, ohnehin einen bedeutenden Vorzug vor den „reinen“ Zechen hatten, erlangten dadurch einen weiteren Vorteil. Sie waren in bezug auf einen großen Teil ihrer Kohlenproduktion vom Syndikatszwange frei und konnten ferner ihren Betrieb vergrößern und dementsprechend ihre Kohlenförderung vergrößern, ohne daß das Syndikat Einspruch zu erheben vermöchte. Die Syndikatsleitung war gehalten, einfach der einzelnen Stützensache die von dieser außerdem noch für den Verkauf geforderte Kohlenmenge entsprechend der ihr bei der Syndikatserneuerung gewährten Anteilsziffer abzunehmen und zu verkaufen. Die Folge war, daß seit anderthalb Jahren alle Produktions-einschränkungen des Syndikats fast ausschließlich von den „reinen“ Zechen getragen worden sind. Aber einige Stützensachen begünstigten sich mit diesen Vorteilen nicht; sie kauften neue Eisenwerke und Syndikatszechen hinzu und verlangten unter Berufung auf einen Paragraphen des Vertrages, der den Stützensachen für ihren ganz en Betrieb die obengenannten Privilegien zusichert, auch für die neuangekauften Zechen alle diese Vorrechte. Die Syndikatsverwaltung weigerte sich, solchen Anspruch anzuerkennen.

Darauf klagte die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-gesellschaft gegen das Syndikat, und das Landgericht zu Essen hat nun entschieden, daß nach dem Wortlaut des Syn-dikatsvertrages die Stützensachen zu ihrem Anspruch völlig berechtigt sind.

Die Entscheidung ist von eminenter Bedeutung. Wird sie von den höheren Instanzen bestätigt, so wird dadurch das heute noch so mächtige Kohlen-Syndikat völlig matt gesetzt und zur inneren Auflösung verurteilt. Seine Herrlichkeit bricht zusammen; denn die Folge wird sein, daß in der nächsten Zeit im rheinischen und west-fälischen Industriegebiet der bisherige Konzentrationsprozeß eine gewaltige Beschleunigung erfährt, daß überall die Zechen mit den Hochöfen, Stahl- und Walzwerken sich zu großen Aktiengesellschaften und Interessengemeinschaften vereinigen und der Aera der Kartelle die der großen Trusts folgt. Die kleineren reinen Zechen, reinen Hochöfen- und reinen Walzwerke, die ohnehin bereits nicht mehr mithalten, werden dann, soweit nicht ganz besondere Produktionsbedingungen ihr Fortleben begünstigen, vollends erdrückt werden.

Und mit diesem Einzuge des Trusts in die deutsche Bergbau- und Eisenindustrie wird sich voraussichtlich zugleich ein lebhaftes Hausstreben in den Aktien der beteiligten Bergwerks- und Hütten-gesellschaften entwickeln, eine wilde Börsenspekulation, wie wir sie seit den Jahren 1899/1900 nicht mehr gesehen haben.

Vom sozialistischen Standpunkt blicken wir auf diesen Konzentrationsprozeß, auf die Vernichtung und den Kauf der kleineren durch die großen Betriebe, die Zusammenballung der ver-schiedenartigen einander in ihrer Produktionstätigkeit ergänzenden Einzelwerke zu gewaltigen Riesenunternehmungen unter Führung der Bankfinanz und einiger Industriemagnaten mit stillem Behagen. Mag auch in Einzelfällen der Zusammenbruch der alten Werte zeit- weilig deren Arbeiterchaft in schwere Sorge stürzen; in seiner Gesamtheit bedeutet dieser Konzentrations-prozeß einen gewaltigen Fortschritt zur Ver-gesellschaftung der Produktionsmittel. Der wachsende Kapitaldruck wird auf der Seite der Arbeiterchaft nur einen um so stärkeren Gegendruck zur Folge haben.

Reben diesem Einsetzen der beiden Industriezweige in eine neue Entwicklungsphase finden wir eine andere Erscheinung, die, wenn sie auch von ungleich geringerer Bedeutung ist, doch immerhin als charakteristisches Symptom des Verhältnisses der großen Finanz- und Industrie-gesellschaften zur Regierung recht interessant ist: den Abbruch befähigter Beamten aus dem Staats- in den Privatdienst. Der Uebertritt aus dem Privat- in den Staatsdienst, der früher manchem Ehrgeizigen als höchstes Ziel galt, wird immer seltener — der Fall Budde paßt nicht in diese Rubrik, da Herr „von“ Budde, bevor er an die Spitze der Löwischen Waffenfabriken trat, hoher Offizier war —, dagegen gehört der Uebertritt hoher Staatsbeamten in den Dienst kapitalträchtiger Aktiengesellschaften und Syndikats fast schon zu den alltäglichen Erscheinungen. Sieht man sich die Auf-sichdrücke und die Direktionen der großen Berliner Banken, Elektrizitäts- und sonstigen Industrie-gesellschaften an, dann läßt sich leicht ein doppeltes Duzend früherer Minister, geheimer und nicht-geheimer Räte heranzählen, die heute im Dienst der Interessen be-stimmter finanzieller und industrieller Gruppen stehen. Zu diesen verschiedenen Akquisitionen, die sich Finanz- und Industrie in den letzten Jahren geleistet haben, tritt jetzt eine neue: Legationsrat Prof. Dr. Helfferich, seit kurzem vor-tragender Rat im Kolonialamt, scheidet aus dem Reichsdienst aus und tritt als Generaldirektor an die Spitze der Anatolischen Eisen-bahn-gesellschaft, bekanntlich eine Gründung der Deutschen Bank. Prof. Helfferich, der bis dahin nur in zweifelhafter Währungspolitik gemacht hatte, trat vor vier Jahren als junger Hilfsarbeiter in das Kolonialamt ein, avancierte aber schnell und wurde bereits im März d. J. zum vortragenden Rat befördert. In dieser Stellung fiel ihm speziell die Finanzierung unserer geplanten und vom Reichs-tag genehmigten Kolonialbahnen sowie die Regelung der Währungs- und Bankfragen in den Kolonien zu: eine Tätigkeit, die ihn naturgemäß näher mit der großen Bankfinanz zusammenbrachte und ihm allem Anschein nach deren Hochachtung erworben hat, so daß sie es als vorteilhaft betrachtete, ihn ebenso wegzufischen, wie im vorigen Jahr der Stahlwerksverband den Regierungsrat Dr. Böller, den bisherigen Regierungs-Sachverständigen für Kartellfragen, aus dem Reichsamt des Innern herausgeholt hat.

Die großen Gesellschaften, die sich einerseits immer mehr selbst als besonderer Staat mit eigenen Interessen im Staate fühlen, andererseits aber doch in geschäftlicher Hinsicht mehr oder weniger auf das Wohlwollen oder die Unterstützung der Regierung an-gewiesen sind, suchen Kräfte zu erlangen, die nicht nur mit dem Regierungsmechanismus, seiner inneren Struktur und seinen Funktionen genau bekannt sind, sondern zugleich infolge ihrer gesell-schaftlichen Beziehungen geeignet erscheinen, eine gewisse Ver-bindung zwischen Staat und Großkapitalismus herzustellen. Bei geschäftlichen Verhandlungen zwischen beiden, z. B. wegen einer Anleihe, Waffen- oder Eisenbahnmateriale-lieferung, können diese Spezialkenntnisse und -Beziehungen der ehemaligen Räte ihren neuen Dienstherren recht nützlich werden.

Das sind die Motive, die unseren Riesengesellschaften die Akquisition von Regierungsbeamten als so lohnend erscheinen

lassen, daß sie ihnen gerne große Extragehälter zahlen. Dem lieben Publikum wird natürlich als Motiv des Engagements die besondere Tüchtigkeit der betreffenden Beamten vorgepöbel; doch ist ganz zweifellos, daß sich unter den in den betreffenden Branchen großgewordenen Angestellten geschäft-lich weit tüchtigere Elemente befinden, die man für ein Viertel oder Fünftel des Salars haben könnte, das man den Ministern und Räten a. D. zahlen muß. Wäre Dr. Böller geblieben, was er vor seinem Eintritt in den Staatsdienst war — Handelskammersekretär, oder hätte Dr. Helfferich sich mit der Professorenrolle begnügt, weder dem Stahlwerksverband noch der Deutschen Bank wäre es eingefallen, sie zu engagieren, auch wenn ihre Tüchtigkeit eine un-gleich größere wäre. Was ihnen in ihren großen Gehältern vergütet wird, ist ihr Einfluß in das innere Regierungsgetriebe.

Für die Zukunft des Staates birgt diese Liaison zwischen Regie-rung und Großkapitalismus zweifellos große Gefahren in sich. Obgleich ich schon von einer zur anderen Sphäre allzubiele Abzweige haben hinüber, und das Auftreten der Kohlenmagnaten während des letzten Arbeiterstreiks im Ruhrgebiet, ihre Behandlung der Minister von Hammerstein und Böller zeigen, daß sie sich als die Stärkeren fühlen, daß sie den Staat lediglich als eine Institution zum Schutz ihrer kapitalistischen Interessen betrachten und die Minister als ihnen zum Gehorsam verpflichtete Kommiss. Wie sollten sie auch sonderlichen Respekt vor den Vertretern der Regierung haben, wenn sie im Stillen denken: „Wenn ich dem hier 100 000 M. Jahresgehalt biete, träte er sicherlich gern in meine Dienste und pfiff nach meinem Belieben eine andere Melodie.“

Verfassungen.

Der Metallarbeiter-Verband (Verwaltungsstelle Berlin) hielt am Donnerstag in der Brauerei Friedrichshain eine gutbesuchte Generalversammlung ab. Der Abend wurde fast ganz ausgefüllt mit der Diskussion über die Neubewegung der durch den Rücktritt des Genossen Wiesenthal vakant gewordenen Stelle eines zweiten Bevollmächtigten sowie der durch die Vergrößerung der Mitgliederzahl bedingten Anstellung von weiteren drei Verbandsbeamten. Als Kandidaten wurden schließlich nominiert: Für den Bevollmächtigtenposten Bernice und Jakobson; für die übrigen Beamtenposten Blumenthal, Kirshke, Weigel und Rams-brod. Die Wahlen selbst finden am Sonntag in den Bezirken statt. — Hierauf wurde ein Antrag der Ortsverwaltung angenommen, monach vom 1. August ab eine Erhöhung der Streit- und Nachregelungunterstützung eintritt, und zwar erhalten von da ab Mitglieder, die dem Verbands mindestens 20 Wochen bis 2 Jahre angehören, eine Unterstützung von 15 M. pro Woche. Bei einer Mitgliedschaft von 2 bis 3 Jahren 10 M.; von 3 bis 4 Jahren 17 M. und von über 4 Jahren 18 M. (bisher betrug die Unter-stützung durchschnittlich 15 M.); außerdem für jedes Kind 1 M. Ent-sprechend diesem Beschluß erhöht sich auch die Unterstützung für solche Mitglieder, die infolge ihrer hervorragenden agitatorischen Tätigkeit gemahregelt werden, je nach der Dauer der Mitgliedschaft bis zum Höchstbetrage von 21 M. pro Woche, während der Höchstbetrag bisher 18 M. betrug. Wie der Vorsitzende Cochen auf eine Anfrage hin bemerkte, hat diese Erhöhung der Unterstützungen eine Erhöhung des Totalbeitrages nicht im Gefolge, sondern wird durch den am Orte verbleibenden Prozentfuß des jetzt erhöhten Verbandsbeitrages vollkommen gedeckt.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Neues Königl. Operntheater. Sonntag: Carmen. Montag: Die Nidermansk. Dienstag: Carmen. Mittwoch: Der Widerspenstigen Zähmung. Donnerstag: Carmen. Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonnabend: La Traviata. Sonntag: Carmen. Montag: Unbestimmt. Theater des Westens. Von Sonntag und folgende Tage: Der Soubrettenjäger. Lustspielhaus. Sonntag und folgende Tage: Ruch-Orch. Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntag nachmittags 3 Uhr: Oberon, König der Elfen. Abends: Goliath und David. Der Troubadour. Montag: Die verkaufte Braut. Dienstag: Die weiße Dame. Mittwoch: Der Trompeter von Säckingen. Donnerstag: Die verkaufte Braut. Freitag: Der Postillon von Lonjumeau. Sonnabend: Der Freischütz. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Hausverwalter. Abends: Die verkaufte Braut. Montag: Unbestimmt. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntag und folgende Tage: Holzhunt. Belle Alliance-Theater. Sonntag und folgende Tage: Ben III. Carl Weich-Theater. Von Sonntag bis Freitag: Lehmanns Wende-leuer. Von Sonnabend bis Montag: Er und seine Tochter. Zentral-Theater. Sonntag und folgende Tage: Die Geisha. In beiden Sonntagen, nach 3 Uhr: Die Geisha. Reichshallen-Theater. Abends: Oester Jungbräut. Apollo-Theater. Abends: Am Hochzeitstisch. Ein Abend in einem amerikanischen Angel-Tempel. Spezialitäten. Metropole-Theater. Abends: Die Herren von Mainz. Passage-Theater. Abends: Angelika Walter. Jean Paul. Spezialitäten. Berliner Prater-Theater. Zwischen Himmel und Erde. Urania-Theater. Taubentstraße 48/49. Die deutsche Nordsee-Lite. Montag und Donnerstag: Kretchen in der Wildnis. Mittwoch: Die Insel Rügen. Anfang 8 Uhr. — Invalidenstr. 57-62. Sternwarte.

Unsere prima hochelegante Taschenuhr „Stella“ verkaufen wir nicht für 100 Mark sondern verschenken 500 Stück von denselben vollständig amsonst. Sie erhalten bei umgehender Angabe Ihrer genauen Adresse unter Beifügung von 20 Pf. die sehr einfachen Bedingungen und ein hochinteressantes, wertvolles Buch. Schreiben Sie sofort an Paul Barth & Co., Berlin S. 53. W.

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! Grand Prix St. Louis 1904. Hautgehilflicher Unterricht, auch in moderner Nähstichelei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen.

J. Baer Badstr. 26. Ecke Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß. Ost-Kasino Frankfurter Allee 106. Säle für Vereine, Versammlungen usw. Karl Pirnau.

Roh-Tabak. Decke Nr. 5230 rötlich, hell, reinfarbig, Vollblatt, unter 1 1/2 Pf. bedend. à 2 M. verzollt. W. Hermann Müller, Berlin O., Magazinstraße 14.

Heinrich Franck Berlin N., Brunnenstraße 185. Beschäftigen Sie bitte sofort elf neue Partien ganz heller Dell-Tabake von vorzogl. Brand u. Geschm. Großartige Auswahl.

Kredit. Monatlich 10 Mark — weitere Anzahlg. infotret nach Maß. Ver Kasse auch billige Preise. Schneidermeister, J. Tomparowski, Prinzenstr. 55.

Nieder-Schönhausen, Schiller- u. Köpferstraße (am Straßenbahnhof), 2 Zimmer mit reichlichem Zubehör von 324 M. an. 16/3

Kleine Anzeigen.

Verkäufe. Steppdecken billigst Herbst Große Frankfurterstraße 9, parterre. 437\* Teppiche mit farbenschönen Fadri-niederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. 437\* Gardinenhand Große Frankfurter-straße 9, parterre. 437\* Wandleihan Hausfeldweg neun-jehn postbilliger Beitensverkauf. Gar-binnenverkauf, Teppichverkauf, Stepp-decken, Ausflerversand, Regulatoren, Freischwinger, Tischuhren, Gadeit-anzeige, verschiedenes. 427\* Teppiche (sehr beste) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Berlin, Gadeit-er Markt 4, Lohndol Straße. 251/19\* Strickmaschinen, auch Teu- zählungen. Dredow, Engelauer 20. Fahrräder, Teilzahlungen. In-valdenstraße 148 (Eingang Berg-straße), Große Frankfurterstraße 56, Galgertstraße 40. 6199\* Zofas, größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Hindersstraße 38. 6518\* Kinderwagen, Kinderbestellen, Sportwagen, gebrauchte, zurückge-lete, postbillig. Schneider, Aus-lästerstraße 172. 27295\* Destillation zu verkaufen, Verzug nach außerhalb. Trens, Köpenick-straße 183a. 413\* Baumaterialien, neue und ge-brauchte wie: Kantholz, Bretter, Latten, Pellen, Türen, Fenster, Dach-pappe, Moleum, in größter Auswahl billigst Köpferdam 22. 15426\* Schäfte und Unterleder, speziell Eishengedung, Lederhandlung Müll- Schöneberg, Bahnstraße 43. 4104\* Nigarren-Gehalt, 500 Mark ver-kauf sofort Hochmeisterstraße 17. 457\* Hochvernehmte Derrchenosen aus feinsten Rohstoffen 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verbandsbank Germania, Unter den Linden 21. Keine Bittalen. 6578\* Gartenschläuche, gebrauchte, Gummi, einzellig, Meter 0,50. Neue Gummischläuche, Gansschläuche, Spiralschläuche, Strahlrohre, Weisingschläuche postbillig. Hochstraße 43. 29156\* Gasparföcher, Einloch 0,75, Zweiloch 3,00, Gasbadofen, Gas-platten 2,25, Gasbühelapparate, Gas-laternen 1,50, Bronzefronen 6,00. Schröder, Hochstraße 43. 29135\* Abfrierpumpen 8,00, Sauger 2,50, Plägerspumpen 10,00, Garten-Prisen 25,00, Schlauchsturen 6,00, Regenmäher 17,00, Pumpenfabrik Schröder, Hochstraße 43. 29148\* Pflanzensäcker, Kette, Moleum-aus, Große Frankfurterstraße 45. \*







# Parteigenossen, seht die Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl ein!

Sonntags liegen die Listen von 9 bis 1 Uhr im Wahlbureau, Poststraße 16, aus.

## Berliner Nachrichten.

„Kein Geistlicher hat ihn begleitet.“

Früher wurde die Verweigerung des „ehelichen“ Begräbnisses, zu dessen unentbehrlichen Bestandteilen man die Leichenpredigt eines Pastors rechnete, als ein schwerer Schimpf empfunden. Heute verzichten viele Kreise der Bevölkerung freiwillig darauf, bei Todesfällen die Diener der Kirche zu bemühen und sie um geistlichen Zuspruch zu bitten. So ändern sich die Zeiten!

Als wir im vorigen Sommer nach den Angaben des Berliner Statistischen Jahrbuchs zeigten, daß besonders in den Arbeitervierteln Berlins nur selten noch pastoraler Trost am Grabe verlangt wird, erregte das in „Nachrichten“ nicht geringen Verdruss. Wir erhielten von dort her ein paar Zuschriften, die in mehr oder minder aufgeregtem Tone unsere Darstellung bemängelten. Einer der Briefschreiber, ein Pastor der Auferstehungskirche, gab uns für seine eigene Gemeinde Zahlen an, die von den im „Vorwärts“ aus dem Jahrbuche mitgeteilten Zahlen erheblich abwichen. Wir hielten ihn um Aufklärung des Widerspruches. Erst nach nochmaliger Mahnung eröffnete uns der Herr Pastor, daß dem Domkämmerer Laube, dessen alljährliche Zusammenstellung über Tausen, Trauungen, Begräbnisse usw. in den evangelischen Kirchengemeinden Berlins vom Statistischen Amt als Quelle benutzt wird, der — Totengräber der Auferstehungskirche unvollständige Zahlen übermittelt habe. Der Fehler war also gerade bei denen gemacht worden, die sich darüber aufregten. Hoffentlich hat man seitdem sich dort einer größeren Sorgfalt befleißigt, so daß wir die Laubesche Zusammenstellung für 1904, die jetzt in der neuesten Nummer des Berliner „Evangelischen Anzeigers“ veröffentlicht worden ist, wohl als eine absolut zuverlässige Quelle hinnehmen dürfen.

Da finden wir nun, daß 1904 in den evangelischen Kirchengemeinden Berlins nicht angrenzenden Gemeinden Charlottenburgs und Schönebergs 32 201 Personen verstorben, aber nur 17 791 unter Mitwirkung eines Geistlichen beerdigt worden seien. Danach wäre nur in 55 von je 100 Fällen der pastorale Trost am Grabe begehrt worden. Wenn man aus der Zahl der Verstorbenen 4119 ungetaufte Söhne ausscheiden will, so bleiben 28 082 Tote, denen gegenüber die 17 791 unter Mitwirkung eines Pastors Beerdigten gleich 63 vom Hundert wären. Die einzelnen Gemeinden weichen natürlich von diesen Durchschnittswerten mehr oder minder ab. Im allgemeinen liegt der Prozentsatz der Beerdigungen mit Pastor über dem Durchschnitt in den Gemeinden mit wohlhabenderer Bevölkerung, aber unter dem Durchschnitt in den Gemeinden mit Arbeiterbevölkerung. Dabei ist zu beachten, daß oft Mitglieder der einen Gemeinde auf Friedhöfen eines anderen beerdigt werden und daß Geistliche der einen Gemeinde auf Friedhöfen einer anderen die Leichenpredigt halten. Aber bei der Mehrzahl der Gemeinden wird dieser Austausch sich gegen einander aufheben. In der Laubeschen Uebersicht bleibt die Zahl der Beerdigungen mit Pastor in den Kirchengemeinden der Arbeiterviertel vielfach noch unter 50 vom Hundert zurück, vereinzelt selbst dann noch, wenn man die Ungetauften ausschließt. Den Rekord hat diesmal die Samaritergemeinde erreicht, deren Kirche ja wohl die erste war, die die neue Kirchenbauart Berlins und geschenkt hat, weshalb damals auch für die der Samariterkirche benachbarte Straße von unserem stets gefälligen Magistrat der sinnige Name Kirchbachstraße gewählt wurde. In der Samaritergemeinde starben im letzten Jahr 817 Personen, einschließlich 174 Ungetaufter, aber nur 290 wurden mit Pastor beerdigt. Hier wurden nur 35 vom Hundert — oder, wenn die Ungetauften wegbleiben, 45 vom Hundert — unter Mitwirkung eines Pastors beerdigt.

Solche Zahlen mögen sehr schmerzhaft sein für die Kreise, die sich alle Mühe geben, „dem Volke die Religion zu erhalten“. Sie zeigen, wie gering der Erfolg dieser Bemühungen ist. Selbst unter denen, die bei Beerdigungen ihrer Angehörigen den Geistlichen nicht fehlen lassen wollen, sind neben ehrlich Frommen noch viele Unfromme, die längst nicht mehr zur Kirche halten und den Pastor nur noch als Dekoration benutzen, weil es „besser aussieht“. Aber den Modernen sind freilich diese Heuchler immer noch lieber als die ehrlich Unfrommen, für die das Wort „Kein Geistlicher hat ihn begleitet!“ seinen Stachel verloren hat, die offen auf die Tröstungen der Kirche verzichten.

Zu den Stadtverordnetenwahlen, die im November dieses Jahres in Berlin vorzunehmen sind, teilen bürgerliche Blätter mit, daß der Freiwahl nach den Stadtverordnetenwahlen mit seinen Wahlvorbereitungen beginnen werde. Man werde für die dritte Abtheilung die alten Stadtverordneten, die Giese, Barth, Herbig, Rettig, Förster und Konsorten und auch den braven Herr Rosenow wieder aufstellen. Nun, das versteht sich von selber. Wer wäre denn auch geeigneter als diese Unentwegten — geeigneter, im roten Hause die Fahne freisinniger Prinzipien treu hochzuhalten und die berechtigten Forderungen der Arbeiterklasse niederzukommen! Die alten Vertreter des Freisinn werden von neuem aufgestellt werden, das darf wohl schon jetzt als sicher gelten, und die Meldung der bürgerlichen Blätter dürfte das Richtige treffen. Hinter den Kulissen hat Herr Jakob zweifellos längst schon die Rollen verteilt. Ob die Herrschaften aber auch förmlich wieder gewählt werden, das ist eine andere Frage. Unsere Parteigenossen werden im November mangels von ihnen keinen bisherigen Weisheit sehr nachdrücklich streitig machen und hoffentlich auch mit Erfolg.

Ueber die absterbende Bürgerpartei sowie über die neu aufgetauchte Mittelstandsvereinigung wird gemeldet, daß auch sie mitthun wollen. Haben sie Lust zu neuen Durchfällen? Unsere Parteigenossen werden zunächst gut daran tun, möglichst vollständig die Wählerlisten nachzusehen, die noch bis zum 30. Juli im Wahlbureau, Poststraße 16, ausliegen.

Unterstützung für Weisgerber. Aus dem Fonds der aufgelösten Weisgerber-Innung sollen die Zinsen desselben statutengemäß als Unterstützung an bedürftige Meister des Weisgerber-Gewerbes in Berlin zur Verteilung gelangen. Begründete Gesuche sind bis zum 26. Juli cr. an das Bureau der städtischen Stiftungs-Deputation, Poststraße 18, Zimmer 48, einzureichen.

Vom Milchkriegsplan. Die Milchhändler verbreiten ein Flugblatt, in dem sie ihre schon von uns mitgeteilten Behauptungen über die angeblich durchaus nicht einwandfreie Qualität der Säuglingsmilch, die die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit“ empfiehlt, wiederholen. Sogleich wird darin erwidert, die Verkäufer einzeln

der an die Gesellschaft angeschlossenen Berliner Volkereien seien keineswegs unbedingte Feinde der Verwendung von altem Bettstroh als Viehfutter. Dieser Anflug gehört mit zu den Mißständen in der Milchproduktion, auf deren Beseitigung die Gesellschaft hinarbeiten zu wollen versichert. Ihr ärztlicher Beirat Dr. Engel hat in der „Medizinischen Woche“ auf die Gefahren des mit Ansteckungskeimen aller Art durchsetzten Bettstrohes hingewiesen und dessen Verbannung aus den Kuhställen gefordert. Dr. Engel samt der „Gesellschaft zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit“ werden sich zu diesem Flugblatt äußern müssen.

Das Zementmacadam-Straßenpflaster, das in Berlin in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre verhältnißmäßig auf drei ganz kurzen Strecken der Landbergerstraße, der Invalidenstraße und des Galeschen Ufers verlegt worden war, aber später wieder beseitigt werden mußte, weil es sich nicht bewährt hatte, wird jetzt in einer verbesserten Form zu erneuten Versuchen verwendet. Zuerst bekam der Fahrbaum des „Großen Bege“ im Tiergarten dieses neue Zementmacadam-Straßenpflaster und dort sind bisher gute Erfahrungen damit gemacht worden. Nun wird auch vor dem neuen Amtsgerichtsgebäude auf dem Brunnensplatz die hier anzulegende Verbindungsstraße zwischen Schönstedtstraße und Thurneyscherstraße mit Zementmacadam gepflastert werden. Weiter ist in der Kesselfstraße für die geplante Umpflasterung des im Volksmund als „Kessel“ bezeichneten Straßenteiles, an dem die Grundstücke Nr. 23 bis 34 liegen, bereits Zementmacadam in Aussicht genommen.

Die Eingemeindung von Plöbensee. Der Magistrat von Berlin hat bei der Staatsregierung die Eingemeindung des Gutsbezirks Plöbensee, von Saatwinkel mit dem östlichen Teil des Tegeler Sees sowie der dazu gehörigen Inseln beantragt. Genehmigt die Regierung den Antrag, dann kommt ein Teil der Jungfernhöhe, nördlich des Spandauer Schiffahrtskanals, mit den Berliner Wasserwerken, die Strafanstalt Plöbensee und die nächste Umgebung zu Berlin. Berlin würde dann nicht nur an der Spree, sondern auch an der Havel liegen.

Die Genidstarre hat in Berlin in der ersten Hälfte dieses Jahres elf Opfer gefordert. Im Januar war hier kein Genidstarre-Todesfall vorgekommen, im Februar wurden zwei Fälle gemeldet und im März ein Fall. Der April war dann wieder ohne Todesfall an Genidstarre, im Mai aber ereigneten sich drei Fälle und im Juni fünf Fälle.

Schwere Soldatenausschreitungen, die sich vor einigen Tagen bei Friedrichshagen abgespielt haben, werden erst jetzt bekannt. Als am Dienstag Berliner Soldaten in die Nähe von Friedrichshagen kamen, fanden sie in den dortigen Waldungen etwa 25 Mann vom Garde-Train-Bataillon vor, die ebenfalls einen Ausflug unternommen hatten. Die Soldaten wurden von einem Bettler angesprochen, der auch ein kleines Geschenk erhielt. Nach dessen Weggange wurde nun der Verlust einer gefüllten Zigarettenschachtel festgestellt und der Verdacht sofort auf den Bettler gelenkt. Einige Mann eilten diesem daher nach und schlugen auf ihn ein. Die in der Nähe weilenden Ausflügler waren über diese Mißgriffe aufs höchste empört und gaben ihrer Entrüstung in lauten Zurufen Ausdruck. Hierdurch wurde aber die Situation nur noch verschärft. Die Soldaten griffen nunmehr auch die Zivilisten an. Ein in diesem Augenblick vorüberfahrender Milchhändler, der seinen Mißmut ebenfalls in kräftigen Worten ausdrückte, wurde von den Soldaten verfolgt und konnte sich nur durch schnelle Flucht retten. Als er jedoch nach einigen Stunden mit seiner Tochter auf demselben Wege zurückkehrte, wurde er und das Mädchen von den Soldaten verprügelt. Sowohl die angegriffenen Personen, wie auch verschiedene Zuschauer haben im Restaurant „Goldpark“ in Friedrichshagen die Vorgänge schriftlich festlegen lassen und durch Unterschrift beglaubigt.

Diese kaum glaublichen Schilderungen erinnern lebhaft an das Treiben der russischen Soldateska. Bewahrheiten sich diese Angaben, dann muß den „erfreulichen“ Gespinnstereien mit aller Energie entgegengetreten werden.

Drei Berliner Kinder in der Sommerfrische verunglückt. In der Havel ertrunken ist der zehnjährige Sohn des Schuhmachers Stamm aus der Zinglitzstraße, der sich während der Ferien zu Besuch bei Verwandten in der Nähe von Havelberg befand. Der Knabe wurde beim Baden in der Havel vermutlich von einem Krampfanfall getroffen und ging unter, bevor ihm Hülfe gebracht werden konnte. — Zwei Berliner Schüler, die sich bei Verwandten in Oranienburg befanden, hatten heimlich ein auf der Havel festgelegtes Boot bestiegen, lösten dasselbe von der Kette und wollten den Fluß stromaufwärts befahren. Beim Wenden des Rades benahmen sich die Kinder derartig ungeschickt, daß das Fahrzeug umschlug und die Vurschen ins Wasser fielen. Der Unglücksfall war von Schiffen beobachtet worden, denen es gelang, die Kinder noch lebend aus dem Wasser zu ziehen. Beide waren jedoch befinnungslos und mußten nach dem städtischen Krankenhaus überführt werden.

Unter dem Verdacht von Typhus-Erkrankungen sind an den beiden letzten Tagen drei Personen in das Roabiter Krankenhaus eingeliefert worden. Es handelt sich um die Witwe H. aus der Pilsowstraße und deren 9 bzw. 18jährigen Söhne. Am Donnerstag traten zunächst bei den beiden Kindern verdächtige Krankheitserscheinungen, die das Auftreten von Typhus befürchten ließen, auf. Sie wurden sofort mittels Krankenwagens getrennt nach dem Krankenhaus in Roabit gebracht. Gestern mittag sah man sich veranlaßt, auch die Mutter in das Krankenhaus einzuliefern. Zur Verhütung irgend welcher weiterer Ansteckungen sind alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Vom Dach gestürzt. Der 24jährige Klempnergehilfe Karl Wienert aus Weichense stürzte vom Dache des Gewerbe-Museums in der Prinz Albrechtstraße, wo er mit Klempnerarbeiten beschäftigt war, herab und fiel auf ein etwa 10 Meter tiefer gelegenes Glasdach einer Ausstellungshalle. Auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes, der eine schwere Gehirnerschütterung feststellte, wurde W. nach dem Krankenhaus Roabit geschafft. Die Schuld dürfte den Verletzten selbst treffen, der sich, da das Dach nur wenig abfällt und am Rande mit einem 30 Zentimeter hohen Schneefang versehen ist, nicht angefeilt hatte.

Eine Organisation der Chansonetten wird geplant. Es haben bereits mehrfach Vorbesprechungen zur Gründung eines neuen Künstlervereins stattgefunden, der insbesondere die Interessen der weiblichen Angehörigen der mittleren und kleineren Berliner Spezialitätenbühnen vertreten soll. Von den bestehenden Künstlervereinen nimmt nur die Internationale Künstlerinnen-Gesellschaft und die Internationale Künstlerische weibliche Mitglieder auf. Erstere ist jedoch lediglich eine Kranken- und Sterbekasse, während die Loge schon der Höhe ihrer Beiträge wegen für die Angehörigen der Mehrzahl der hiesigen Chantanten nicht in Betracht kommt. In Chansonettentreffen wird namentlich über das fortwährende Heruntergehen der Gagen geklagt. Die Schuld daran wird einerseits dem durch das Eingehen mehrerer großen Spezialitäten-Lokale, von denen z. B. allein die vier bekanntesten etwa 120 Personen beschäftigten, veranlaßte Ueberangebot, andererseits dem „Rehmadchen“-Anflug zugeschrieben. Da das Publikum nicht sehr zahlreich ist, lassen manche Chantantinnenhaber Katt gekleidete

kräfte junge Mädchen auftreten, die bei ihnen zu Chansonetten ausgebildet werden, und die sie, wenn sie ihnen überhaupt was geben, im besten Falle mit 20 Mark monatlich abheben. Es ist noch keine Einigkeit darüber erzielt worden, ob lediglich ein „Verein Berliner Chansonetten“ gegründet werden soll oder eine Organisation, die auch den männlichen Chantantenmitgliedern offen steht.

Graf Bülker spielt nicht weiter, wenn er nicht bald ernst genommen wird. So verkündete er in einer Versammlung, die am Freitagabend stattfand, bald aber der Auflösung verfiel, als der Freischütz zur Blünderung der Großbühne und zum Verhauen der Tribüne aufforderte. Ein starkes Polizei-Aufgebot räumte den Saal.

Ein gefährlicher Kinderfreund wurde in der Person eines etwa 40jährigen Mannes im Hause Stralauerstr. 2 festgenommen und der Polizei übergeben. Er lockte Kinder an sich heran und stellte ihnen unsittliche Anträge. Auf das Geschrei der Kinder flüchtete er auf den Boden des Hauses. Dort wurde er aufgefunden, festgenommen und einem Polizeibeamten übergeben. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen wurde er dem Polizeipräsidium zugeführt.

Straßen, die ihren „Anfang in der Mitte“ haben, gibt es in Berlin drei. Außer der Alten Faltschstraße, über deren eigenartige Zählweise bereits berichtet wurde, bildet auch die Alexanderstraße ein Kuriosum. Nummer 1 befindet sich am Alexanderplatz. Die Reihenfolge der Hausnummern führt dann bis zur Jannowitzbrücke, auf der anderen Seite zurück bis zum Königsgraben und geht dann auf der rechten Seite weiter bis zum Alexanderplatz. Die letzten Hausnummern 69 bis 71 zählen am Alexanderplatz entlang bis zur Stadtbahn, während die gegenüberliegenden Häuser merkwürdigerweise zum Alexanderplatz gehören. Der letztere hat im ganzen nur drei Häuser aufzuweisen. Noch merkwürdiger ist die Zählweise in der Rüdersdorferstraße. Die Nummer 1 befindet sich am Küstriner Platz. Von hier aus zählt die Straße links bis zur Kloppeustraße, dann auf der anderen Seite weiter, also ebenfalls links, bis zur Torenstraße und dann schließlich auf der ersten Seite wieder zurück bis zum Küstriner Platz. — Diese eigenartigen Nummerierungen erscheinen um so merkwürdiger, als sonst die Straßen Berlins nach einem bestimmten System nummeriert sind. Die sämtlichen Straßenzüge innerhalb der alten Ringmauer zählen von der ehemaligen Grenze in der Richtung nach dem Centrum, alle Straßen außerhalb der alten Ringmauer von dieser ab nach den Außenbezirken. So befinden sich zum Beispiel die Häuser Nummer 1 sowohl von der Rosenthaler-, als auch von der Brunnensstraße am Rosenthaler Tor.

Verpachtung des alten Botanischen Gartens. Vor einigen Tagen verlautete, daß der alte Botanische Garten verpachtet sein soll. Das war nicht der Fall, denn heute erst ist, wie das „B. Z.“ erzählt, einem Pächter, dem früheren Rennfahrer Adolf Eisner, vom Ministerium der Aufschlag erteilt worden. Eisner will den „Botanischen“ in einen Sportpark umwandeln. In erster Linie werden 40 Tennisplätze angelegt werden. Für den Winter ist eine Eisbahn geplant, als Ersatz für die frühere West-Eisbahn. Der alte Baumbestand wird erhalten bleiben.

So ist dieser Park denn doch der allgemeinen öffentlichen Benutzung entzogen worden und der Ausnutzung eines Privatunternehmens überlassen worden.

Das Ausplündern von Kindern, die zum Einholen von Lebensmitteln ausgeschickt werden, betrieb seit einigen Wochen der 15jährige Julius St., der Sohn erbarter Eltern. Er nahm den Kindern nach bewährtem Muster die Taschen in Verwahrung, während er sie mit einem Auftrage fortgeschickte und verschwand mit dem Gelde, das die Taschen enthielten. Gestern wurde er in Roabit, wo er hauptsächlich arbeitete, von einem Knaben wiedererkannt, dem er kürzlich das Geld abgenommen hatte. Dieser Knabe war gewandt genug, sofort einen Plan zur Ergreifung des Diebes und Betrügers zu entwerfen und auszuführen. Er rief zu seiner Unterstützung mehrere gleichaltrige Knaben heran, mit denen er dem auf neue Weite ausgehenden St. unauffällig folgte, bis ihm ein Schuhmann zu Gesicht kam. Jetzt gerade hatte St. ein neues Opfer gefunden. Die Knaben benachrichtigten den Schuhmann und stellten zugleich den Dieb, der die Marktlasche fortgeworfen und das Geld zu sich gesteckt hatte. Er wurde festgenommen.

Ein Soldat als Schlafstendie und Zuhälter. Bei der Kriminalpolizei waren verschiedene Anzeigen über Schlafstendiebstähle eingegangen, und die Persönlichkeitsbeschreibungen paßten auf einen gewissen Verger, der unter diesem Namen schon mehrfache Verstrafungen erlitten hat. Ebenso genau wurde aber auch in den Beschreibungen ein Mann getroffen, der unter dem Namen Wagener angemeldet war. Dieser wurde als verdächtig aus der „bräunlichen“ Verhauung am Krögel herausgeholt. Er nannte sich zunächst wiederum Wagener, wurde aber bald als der 24 Jahre alte, fahnenflüchtige Soldat Gustav Ainsberg erkannt, der schon im Juni v. J. von der 8. Kompanie des 85. Infanterie-Regiments entlassen war. Er wurde in das Militärgefängnis eingeliefert. Er ist in seinem eigentlichen Beruf — Schauspieler.

Als Fälscher und Betrüger gesucht wird von der Kriminalpolizei der 21 Jahre alte Agent Wilhelm Leperowsky, der Margaretenstr. 9 in Köpenick wohnt und für eine Buchhandlung im Südwesten Berlins nur eine Woche lang tätig war. Er befiel Bücher im Werte von 62 M. bei sich und ließ sich im Geschäft nicht wieder blicken. Trotzdem befuhr er noch jetzt Kunden der Buchhandlung und zieht Geldbeträge für noch zu liefernde Bücher ein. In 52 Fällen hat er seine gefälschten Quittungen untergebracht und das Geld vereinnahmt. Leperowsky, vor dem hiermit gewarnt wird, ist daran kenneilich, daß er an der rechten Hand nur den Daumen hat, die übrigen vier Finger fehlen.

Ein eigenartiger Unfallsfall ereignete sich vorgestern Abend gegen 1/2 12 Uhr am Potsdamer Platz. Die in der Falkstraße 23 in Rigdors wohnende 25jährige Frau M. O. i. d. i. benutzte eine Tagameierdrofche zur Fahrt nach ihrer Wohnung. Der aus der Leipzigerstraße kommende Wagen bog am Potsdamer Platz unmittelbar vor einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen der Linie 64 in die Königsgrabenstraße ein. Frau M. erkannte zwar die Gefahr und warnte den Drofchlenführer, welcher jedoch glaubte, noch vor der Annäherung des Waggons das Gleis kreuzen zu können. Die Insassin der Drofche sah, daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war und wollte aus dem Wagen herauspringen. In der Aufregung sprang sie jedoch nach der falschen Seite und geriet so zwischen die Vorderplattform des Straßenbahnwagens und die Seitenwand der Drofche. Der Fahrer des Motorwaggons, der sofort die Gefahrbremse angewandt hatte, gab noch Gegenstrom und brachte den Kraftwagen so rechtzeitig zum Stehen, daß Frau M. mit einer allerdings erheblichen Quetschung des rechten Oberschenkels davonkam. Sie erhielt auf der Rettungswache die erste Hülfe und wurde dann nach ihrer Wohnung gebracht. Der Straßenbahnwagen und die Drofche blieben unbeschädigt.

Feuerbericht. Zwei Wohnungsbrände beschäftigten die Mehr in den letzten 24 Stunden in der Analtenstr. 15 und in der Rheinsbergerstr. 41. In beiden Fällen wurden in der Hauptsache Möbel, Gardinen und Kleidungsstücke beschädigt. — Prekhablen hatten sich



**Stamm in der Reichstr. 11** entzündet, während in der Landberger-  
straße 55 ein Schornsteinbrand beobachtet werden mußte. — Abends  
gegen 9 Uhr erfolgte Alarm nach der Ecke Neue Wein- und Wall-  
straße. Dort stand die Automobilbrücke Nr. 4017 in Flammen,  
wodurch eine größere Verkehrsstockung verursacht wurde. Die Wehr  
beseitigte die Gefahr. Das Feuer war durch die Explosion des  
Benzinbehälters ausgekommen. Personen wurden nicht verletzt. —  
Anßerdem gab es dann noch in der Hochmeisterstr. 25 kurze Zeit  
zu tun.

**Arbeiter-Bildungsschule Berlin.** Am Sonntag, den 30. Juli,  
familienausflug nach Sadowa-Pirchsgarten. Abfahrt des  
Jugend Alexanderzug um 9.18 Uhr, Jannowibridge 9.19, Schleißer  
Bahnhof 9.23, vormittags. Treffpunkt bis 10½ Uhr: Restaurant  
Waldsäule, am Bahnhof Sadowa. Für Nachzügler, welche am  
Besten bis Sadowa fahren, bis 6 Uhr nachmittags: Restaurant  
Pferdebuckel. Zahlreiche Beteiligung erleben.

**Im Zoologischen Garten** beträgt der Eintrittspreis am heutigen  
Sonntag 50 Pf., Kinder unter zehn Jahren zahlen die Hälfte.  
Nachmittags findet von vier Uhr ab großes Gartenkonzert statt.  
Als extremstes Gegenstück zu der jungen Giraffe ist vor kurzem  
ein Seehund geboren. Das Junge ging bald nach der  
Geburt mit der Mutter ins Wasser und tummelt sich jetzt munter  
mit der leichten im Seehund-Bassin. Es gleicht in allen Stücken  
den alten Tieren, sein Gewicht betrug anfangs 21 Pfund, d. h. also,  
da sein Erzeuger 21 Pfund wiegt, ist es im Verhältnis ungefähr  
doppelt so schwer, wie ein menschlicher Neugeborener. Der Vater,  
der sich gegen seine, Spärlichkeit bössartig zeigte, mußte entfernt  
werden, dagegen ist die Mutter sehr besorgt um ihr Kind und nähert  
es ausgezeichnet.

**Im Berliner Aquarium** ist die Sammlung der großen Land-  
frösche um zwei Exemplare aus einer Gattung ergänzt worden,  
über welche schon der alte Herodot als von „Landfroschdosen“ berichtet.  
Die neuen Ankommen gehören nicht jener Spezies an, welche  
Herodot im Auge hatte, nämlich dem „im Gebiet des libyischen  
Wanderflusses“ lebenden sandfarbigen Wüstentier, sondern einer  
aus graubraunem Grunde oberwärts mit quersäulenförmigen gelben  
Fleckenbändern gezeichneten und am Schwanz braun und gelb  
gezeichneten Art. Man kann es bei Betrachtung dieser muskelfräftigen  
Schoten, welche bis 1½ und 2 Meter lang werden und von kleinen  
Säugetieren und Vögeln, Neptunen und Amphibien leben, wohl  
verstehen, daß sie in Gefahren für den Menschen anspringen und  
zu seinem mühen Begner werden.

**Theater.** In der **Norwich-Oper** im Schiller-Theater O.  
gelangt heute, Sonnabend, bei halben Preisen „Oberon“,  
König der Elfen zur Aufführung, abends „Der Troubadour“ mit  
Heinrich Hertel als Gast. Montag, Donnerstag und nächsten Son-  
ntagabend wird die mit so großem Beifall aufgenommene Oper „Die  
verkaufte Braut“ wiederholt. — Das Schiller-Theater N.  
(Friedrich Wilhelmstädtisches Theater) bringt heute sowie die ganze  
Woche alle Abend „Hofkunst“, Lustspiel in vier Aufzügen von Thilo  
v. Trotha und schließt am 31. Juli ihre diesjährige Saison. —  
Carl Beiß-Theater. Infolge großer Propaganda zu der  
gestrigten Benefizvorstellung mußten viele Personen an der Kasse  
zurückgewiesen werden, da infolge des Andranges Personen mit  
ungültigen und unbegleiteten Eintrittskarten das Theater betreten und die  
Plätze eingenommen hätten. Alle vorausgekauften Eintrittskarten  
haben für die folgenden Tage Gültigkeit. — Das Gebrüder  
Herrnsfeld-Theater beginnt seine neue Spielzeit (die  
bierzehnte in Berlin) am Dienstag, den 1. August cr., und findet  
am gleichen Tage das Jubiläum der 100. Aufführung seines letzten  
großen Repertoirestückes „Die Hesperiden“ von Anton und Donat  
Herrnsfeld in der bekannten Premierenbesetzung mit den Autoren  
in der Hauptrollen statt. — Im Bernhard-Rose-Theater.  
Gefunden wurden, Bahnhofsstr. 58, daß nach wie vor das Volksschauspiel  
„Die Lorelei“ seine Jugkraft aus. Am Mittwoch, den 26. Juli,  
findet für den Oberregisseur Heinrich Richter eine Benefiz-  
vorstellung statt, bei welcher „Die Regimentstochter“ gegeben wird.  
— Im Prähels-Alexander-Theater, Schönhauser Allee,  
findet heute die Premiere des dreitägigen Volksstückes „Eise aus  
den Amorsalen“ statt.

**Matuschento, vom Schlachtschiff „Poteclin“**, der Leiter der  
Marine-Revolution und Führer des genannten Jahrganges auf seinen  
Fahrten nach Indonesien und Südamerika, ist seit einigen Tagen in  
vorgängiger plastischer Nachbildung in Castans Panoptikum  
ausgestellt. Der rebellische Seemann, ein blondhaariger, junger,  
kräftig gebauter Mann mit ungemessenen sympathischen Gesichtszügen,  
hat einen Platz neben Maxim Gorki und dem vielgenannten Popen  
Wapon gefunden. In den Ateliers des Establishments wird unter  
Leitung des Direktors Starbina eifrig daran gearbeitet, eine ganze  
Reihe politisch hervorragender aktueller Persönlichkeiten zu formen  
und demnächst zur Ausstellung zu bringen.

**Im Landesanstaltsspark** herrschte auch während der kälteren  
Witterung in der vergangenen Woche derselbe regen Besuch wie  
vorher. Die große Ausdehnung der gegen die Unbilden der Witte-  
rung schützenden Kolonnaden, in denen man dennoch im Freien sitzt  
und dem Kongert lauschen kann, ist die Ursache dieser Erscheinung.

## Vorort-Nachrichten.

### Rixdorf.

Zwei geriebene aber unbefähigte Gausler sind zwei Wechsel-  
schwindler, die angeblich in Rixdorf tätig sind. In das  
Wechselgeschäft der Witwe Albert in der Selchowerstraße traten  
Freitagabend zwei Männer ein und verlangten mehrere An-  
schnittskarten, die Frau A. als Nebenartikel führt. Einer der Weiden  
wollte sofort mit einem Fünftausend zählen. Während nun die  
Ladeninhaberin das Wechselgeld auszahlte, gerieten die Männer  
darüber in Streit, wer die Karten bezahlen solle. Schließlich kaufte  
der Prosite noch ein Stück Seife, bezahlte dieses von dem ausgehändigten  
Geld und strich sodann nicht nur das Wechselgeld, sondern auch das  
auf dem Ladentisch liegende Fünftausend ein, ohne daß Frau A.  
von diesem Trick etwas merkte. Schließlich verließen die Schwindler  
hierauf den Laden. Vor dem Schaufenster eines Nachbargeschäftes  
besetzten die Weiden dann, auf welche Weise sie die Inhaberin dieses  
Geschäftes betrügen wollten. In die Diskussion über diese Streit-  
frage verließen sich jedoch die Unbefähigten so laut, daß die „be-  
daute“ Wechselinhaberin alles mit anhören konnte und den beiden  
Gauslern, als sie zu Ende berieten, die Tür vor der Nase zuschloß.  
Die Schwindler, die jetzt „Lunte gerochen“ hatten, liehen kurz-  
hand alle „guten Ratsschläge“ fallen und „drücken“ sich auf dem  
schleunigsten Wege.

### Charlottenburg.

Der städtische Arbeitsnachweis zeigte im Mai ein stärkeres Zu-  
wachsen der Arbeitssuchenden. 1010 gegenüber 966 im April und 726  
im Mai 1904. Offene Stellen waren in diesen Monaten 738 resp.  
802, 925 gemeldet, so daß auf 100 offene Stellen 136,9 Arbeits-  
gesuche kamen, gegen 112,1 im April und 116,2 im Mai 1904.  
Wie stets, überwiegt der Verkehr auf dem Arbeitsmarkt der  
männlichen Personen. 327 Gesuche und 560 offene Stellen, während  
von weiblichen Personen 183 Arbeit suchten und 178 Stellen ge-  
gemeldet waren. Im ersteren Falle entfallen also 147,7 Gesuche auf  
100 offene Stellen.

Es überwiegen die ungelernten Arbeiter. 461 Gesuche gegen 297  
offene Stellen, dann folgen 184 Gesuche gelernter Arbeiter gegen  
148 offene Stellen und 123 Gesuche von Arbeitsbüchsern gegen  
87 gemeldete Stellen. Der übrige Verkehr ist unbedeutend, je  
9 Gesuche von Hausdienern resp. Portiers und Wächtern, bei 24  
resp. 1 gemeldeten Stellen, 6 Gesuche von Kutsern bei 4 offenen  
Stellen, 8 sich meldende Lehrlinge bei 5 angemeldeten Stellen.  
Auf dem Arbeitsmarkt für weibliche Personen überwiegen die  
Kaufwerkstätten, 83 Gesuche bei 87 gemeldeten Stellen, es folgen

34 Gesuche im Reinmachestellen bei 26 offenen Stellen, 20 Gesuche  
von Fabrikarbeiterinnen gegenüber 6 gemeldeten Stellen, 11 Gesuche  
von Gartenarbeiterinnen bei 7 gemeldeten Stellen, 10 Gesuche von  
Wascherinnen gegenüber 15 Stellen, je 1 Gesuch einer Näherin,  
Schreiberin, Plätkerin gegenüber 2, 0, 0 gemeldeten Stellen. Daran  
schließen sich noch 18 Meldungen von Dienstmädchen bei 35 Mel-  
dungen von Stellen für solche.

**Am Sonntag, den 16. Juli**, fand die Generalversammlung des  
Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Charlottenburg, statt.  
Zunächst gab der Kassierer Haffe einen Bericht über die Abrechnung  
vom 2. Quartal. Für die Hauptkasse ergab sich eine Einnahme von  
1521,50 M., eine Ausgabe von 924,11 M., mithin ein Bestand von  
597,39 M. Die Lokalkasse wies einen Bestand von 6168,48 M. auf,  
gegenüber einer Ausgabe von 3255,42 M.; mithin verbleibt ein  
definitiver Bestand von 2913,06 M. Da von den Rezipienten die Ab-  
rechnung für richtig befunden wurde, so wurde dem Kassierer Decharge  
erteilt. Hierauf hielt der Referent, Genosse Dr. Wölheim, einen  
Vortrag über „Erdbeben und Vulkanausbrüche“.

### Schöneberg.

Zu den **Stadtverordneten-Neuwahlen**, die im Herbst dieses  
Jahres in Schöneberg stattfinden, werden von bürgerlichen  
Verenigen schon jetzt große Vorbereitungen getroffen. Jeder einzelne  
Verein hat ein besonderes Wahlkomitee gebildet. Die führende  
Rolle in diesem Wahlkampf wird selbstverständlich der Haus- und  
Grundbesitzerverein übernehmen, der bereits einen Aufruf an seine  
Betreuen zur Schaffung eines Wahlfonds erlassen hat. Aber  
Voraussetzungen nach werden sich wieder die gesamten bürgerlichen  
Verene zu einem Wirtschafsbündnis vereinigen und die freiwerbenden  
Mandate unter sich verteilen, um dann in der dritten Abteilung  
geschlossen gegen die Sozialdemokratie vorzugehen.  
Eine Frage ist nur, ob auch die vor einigen Monaten gegründete  
„liberale Fraktion“ diesem Wirtschafsbündnis beitreten oder selbständig  
in den Wahlkampf eintreten wird. Nach den bisherigen Erfahrungen  
dürfte sicherlich das erstere zu erwarten sein.

Zur **Neuwahl** kommen insgesamt 20 Stadtverordneten-Mandate,  
16 von diesen finden durch Ablauf der Wahlzeit ihre Erledigung.  
Unter den 16 ausscheidenden Stadtverordneten befinden sich die  
Stadtverordneten Scheid, Schäfer, Knoll, Ruznitsky, Lohausen der  
ersten Abteilung, die Stadtverordneten Hänisch, v. Frankenberg,  
Reißig, Kudis, Valentin Fröschich, Treugebrodt der zweiten Ab-  
teilung und die Stadtverordneten Masuch (Soz.), 3. Bezirk;  
Pinke, 5. Bezirk; Bergemann, 6. Bezirk; Speck, 7. Bezirk; Scheid,  
10. Bezirk, der dritten Abteilung. Ferner sind von acht Stadt-  
verordneten, unter denen sich die Stadtverordneten Schneider,  
2. Bezirk; Preisk, 9. Bezirk und Jöbel, 10. Bezirk, der dritten Ab-  
teilung befinden, vier auszulösen, die ebenfalls auszulösen haben.  
Von den 16 Stadtverordneten, deren Mandate ablaufen, sind 13  
Hausbesitzer. Die erste Abteilung wählt in diesem Jahre zum ersten-  
mal in zehn einzelnen Bezirken.

Die öffentliche Auslegung der Wählerliste beginnt am  
15. August.

### Friedrichsfelde.

Ein Schlaglicht auf unsere Krankenhausverhältnisse wirft das  
folgende Vorkommnis. Am Mittwochnachmittag wurde in der Nähe  
des Rageriechhofes eine völlig erkrankte 57 Jahre alte Frauen-  
person aufgefunden. Der hinzugekommene Arzt verfügte die sofortige  
Aufnahme in ein Krankenhaus. Mit einem von der Polizei requi-  
rierten Wagen ging die Fahrt nach dem Nimmelsburger Kranken-  
haus. Vergebens! Alles besetzt! Er konnte dem begleitenden Beamten  
entgegen. Der Ausfuhr soll nun nach Berlin fahren, allein er  
weigert sich, da er noch eine andere Kurde zu machen hat. Also  
zurück mit der Kranken nach Friedrichsfelde. Aus Berlin wird der  
Stehlingsche Krankenwagen herbeigeschafft, und nun werden mit  
der Kranken die Berliner Krankenhäuser abgeklappert. Wieder  
vergebens. Am Abend bringt der Wagen die Kranke nach dem  
hiesigen Krankenhaus, wo sie, fortwährend in Krämpfen sich  
windend, am Donnerstagabend noch lag. Am Freitag sollte der Hofst  
nach Berlin von neuem beginnen. Eine Krankenhausnot wird aber  
von den bürgerlichen Vertretern gelugnet werden genau so, wie  
sie es taten, als im Oktober 1904 Genosse Winkler an der Hand  
verhaltigen Materials in der Gemeindevertretung die Rüststände  
bezüglich der Unterbringung Kranker schilderte. Damals lehnten  
benanntlich die bürgerlichen Vertreter den Antrag unseres Genossen  
bezuglich Schließung eines Zweigverbandes mit Lichtenberg zur Er-  
bauung eines Krankenhauses ab.

Wie wir kürzlich berichteten, werden bei den Entwässerungs-  
arbeiten fast ausschließlich Italiener beschäftigt, zirka 105 Mann.  
Jetzt scheinen dem Unternehmer Bruch die Italiener auch noch zu  
teuer zu sein bei effizienter Arbeitszeit und pro Stunde 33 Pf.  
Seit einigen Tagen beschäftigt der Herr bei den Erdarbeiten zirka  
12 bis 15 Kolonnen, selbstverständlich zu billigeren Stundenlohn.  
Trotzdem zirka 70 Personen auf einer Stelle arbeiten — Männer  
und Frauen zusammen —, ist weder für genügende Unterkunfts-  
räume gesorgt, noch sind Bedürfnisanstalten vorhanden. Die Ar-  
beiterinnen wie Arbeiter sind gezwungen, ihre Bedürfnisse im Freien  
zu verrichten. Und dieser Unternehmer wird vom Gemeindevorstand  
protegirt!

### Ober-Schöneweide.

Eine zweite elektrische Omnibuslinie für die östlichen Vororte  
ist neben der Strecke Trepow-Nieder-Schöneweide geplant. Die  
Linie soll die Vororte Ober-Schöneweide, Friedrichs-  
feld und Karlsdorf verbinden und wie verlautet, noch im  
Laufe dieses Sommers in Betrieb genommen werden.

### Trepow-Baumtschenweg.

Als eine Menschenfalle ist der Uebergang über die Oberflur  
Eisenbahn in der Eisenstraße zu bezeichnen. Die Straße, welche  
durch den Verkehr mit Rixdorf äußerst belebt ist, führt nicht in ihrer  
gesamten Breite über die Schienen, sondern die beiderseitigen Bürger-  
steige und auch ein Teil des Damms sind durch Ränge versperrt und  
laufen sich tot. Vor der geschlossenen kurzen Schranke stauen sich Wagen  
und Fußgänger in einer Reihe, daß es geradezu ein Wunder ist, wenn noch  
keine größeren Unglücksfälle vorgekommen sind. Wollte der Eisenbahn-  
behörde wäre es, bereiteten für Abhilfe zu sorgen. Als feinergezielt  
die Eisenstraße reguliert wurde, mußten die Anlieger, was auch  
selbstverständlich ist, das Straßenland hierzu hergeben. Der Eisen-  
bahnfiskus hingegen verbreitete die Straße nicht und macht auch  
heute noch keine Anstalten, die Eisenstraße in ihrer ganzen Breite  
über die Schienen zu führen. Hier muß unbedingt die hiesige  
Polizeiverwaltung eingreifen und verlangen, daß aus Verkehrs-  
sichtlichen die unzulässigen Zustände geändert werden.

### Steglitz.

Dem hiesigen Gemeindevorstand ist auf eine Petition der  
Gemeindevertretung der Anstalt „Bürgermeister“ verlesen  
worden. Daß diese Firmenanänderung für unseren Ort irgendwelche  
praktische Bedeutung hat, ist wohl nicht anzunehmen. Begründet  
waren wir daher, die Gründe kennen zu lernen, welche unsere  
Gemeindevertretung zu ihrem Beschluß veranlaßt haben. Da in  
Preußen bekanntlich nur die Leiter städtischer Gemeinwesen  
den Anstalt „Bürgermeister“ führen, so liegt für den Nicht-  
eingeweihten die Vermutung nahe, daß man durch die Titel-  
änderung nach außen wenigstens den Schein in erwecken möchte, als  
ob unter Steglitz eine Stadt sei. Vermag man auch den Zweck  
einer solchen Modifizierung zunächst nicht einzusehen, so erklärt sich  
das Vorgehen vielleicht doch aus dem Gerücht, wonach ein Teil  
unserer Hausbesitzer der Meinung ist, daß sich viele Reflektanten  
auf a r o h e Wohnungen scheuen, „aufs Dorf“ zu ziehen, und des-  
halb die betreffenden Wohnungen schwerer zu vermieten sind. —  
Ob diese zahlungsfähigen Mieter richtig eingeschätzt sind, darüber  
wollen wir mit ihnen Klärungsunter unter den Hausbesitzern nicht  
freiten. Schon das Austauschen des obigen Gerüchtes sollte aber  
die Gemeindeverwaltung veranlassen, öffentlich die Gründe mit-  
zuteilen, welche zur Firmenanänderung veranlaßt haben.

## Friedenan.

In der Monatsversammlung des **Wahlvereins**, welche am  
Dienstag stattfand, wurde der Entwurf des Organisationsstatuts  
einer eingehenden Beratung unterzogen. Eine lebhafte Debatte ent-  
spann sich über den § 16, Abs. 2 (zur Teilnahme am Parteitag sind  
berechtigt) — 2. Die Mitglieder der Reichstagsfraktion). Die Dele-  
gierten für die Kreis-Generalversammlung wurden beauftragt, dahin  
zu wirken, daß der Einfluß der Reichstagsfraktion auf die Beratungen  
und Beschlüsse des Parteitages möglichst vermindert werde. Mit den  
Neueinführungen in das Organisationsstatut erklärte sich die Ver-  
sammlung einverstanden.

Alsdann erstatteten die Bezirksführer Bericht über die Bezirks-  
versammlungen. Ein Antrag, mindestens alle Vierteljahre eine  
Bezirksversammlung in jedem Bezirk abzuhalten, wurde angenommen.  
Zur Ehre des verstorbenen Genossen Heyn erhob sich die Ver-  
sammlung von den Wägen. Auf gelegentliche Bemerkungen einiger  
Parteilgenossen, sie wären der Beerdigung des Genossen deshalb  
ferngeblieben, weil ein Geistlicher mitgehen sollte, wies Genosse  
Dietrich darauf hin, daß die Ehre des letzten Geleit nicht dem  
Geistlichen oder den Angehörigen des Verstorbenen, sondern dem  
Verstorbenen selbst gälte. Außerdem müsse man daran zweifeln,  
daß Genosse Heyn, der ein überzeugter Genosse und Dissident war,  
auf eigenen Wunsch in der Todesstunde getauft worden sei.

## Vermischtes.

Die **Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche „Borussia“**. Die  
„Gelsenkirchener Abg. Ztg.“ teilt mit, daß von den 80 auf Zeche  
„Borussia“ verunglückten Bergleuten alle bis auf drei aufgefunden  
sind. 14 davon sind geborgen. Man nimmt an, daß die Bergleute  
von giftigen Gasen überrascht worden sind, so daß alle gleichzeitig  
gestorben sind. Die Gesichtszüge von 22 Bergleuten sind nicht zu  
identifizieren.

Eine **Typhusepidemie** ist in dem Ort benachbarten Herbrieden  
ausgebrochen. Bis jetzt sind 37 Fälle konstatiert. Auch die um-  
liegenden Orte sind von der Seuche ergriffen. Die Ursache der  
Krankheit ist vermutlich der Genus gesundheitsgefährlichen Wassers.

Das **Wend** des deutschen Torpedoboots „S 41“. Ein Fischer  
aus Slagen berichtet, wie die „Meier Reußen Nachrichten“ mit-  
teilen, daß er das am 28. August 1895 in der Jammerbucht an der  
Westküste Jütlands untergegangene deutsche Torpedoboot „S 41“,  
mit dem 13 Seelute in die Tiefe gezogen wurden, aufgefunden  
habe. Es liege etwa drei Seemeilen vom Ufer entfernt auf  
zehn Meter Wassertiefe. Der Fischer hat der deutschen Marine-  
behörde den Fund angezeigt. Nach dem Boot ist lange vergebens  
gesucht worden.

Zu der **Explosion auf dem Kanonenboot „Bennington“** wird aus  
San Diego noch weiter berichtet: Die Explosion erfolgte um  
1/21 Uhr morgens, als ein Bord alles beschädigt war. Man be-  
merkte eine große Dampfvolle aus dem Inneren des Schiffes auf-  
steigen. Ein Teil der Kommandobrücke, eine große Anzahl menschl-  
cher Körper und Körperteile flog in die Luft. Eine furchtbare Er-  
schütterung erfolgte im Hafen. Alle dort vor Anker liegenden  
Schiffe sandten sofort ihre Boote zu Hilfe zur Aufnahme der Ver-  
wundeten. Nach den letzten Feststellungen wurden bei der Explosion  
27 Personen getötet und 60 bis 70 verletzt, darunter viele schwer.

Ein **heftiger Sturm** hob Freitagabend in Madrid das Dach einer  
Wahlanstalt ab, das auf eine Kuppeldecke, in der 110 Personen  
beschäftigt waren, niederschlug. Bis her wurden 36 Verletzte aus den  
Trümmern hervorgezogen; davon sind 19 tödlich verlegt.

**Arbeiter-Samariterkassone.** Montag abend 9 Uhr: 2. Abteilung  
Beamtente 151. Vortrag über Verbrennungen — Erstleistungen — Hilfe-  
leistung — Flüssigkeit — Selbstbehaltungen durch Elektrizität. Neue Mitglieder  
können jederzeit eintreten. Eintrittsgeld 25 Pf. Monatsbeitrag 25 Pf.  
Bibliothek steht den Mitgliedern zur Verfügung.

**Bereit der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlin**  
und Umgegend. Heute Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 1/2 Uhr:  
Essentielle Versammlung in Friedrichsfelde im Lokale  
von Haberland, Wilhelmstr. 38. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen  
A. Bötziger über „Jugendfragen und Jugendorganisation“. 2. Dis-  
kussion. 3. Verschiedenes. Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen  
erköpfen zahlreich in dieser Versammlung.

**Allgemeine Familien-Sterbekasse.** Heute: Samstag, 24. Juli 1895  
bei Bielefeld, früher Diele, und Mariannenstr. 48 bei Liebschensfel von  
3-6 Uhr.

**Ober-Schöneweide.** Der „Freien Turnerhals“ ist jetzt auch die neue  
Gemeinde-Zuschalle in der Bahnhofsstr. zur Verfügung gestellt worden und  
hat der Verein beschlossen, diese für seine Verbandsabteilung zu benutzen.  
Die Zuschstunden finden statt Dienstags und Freitags abends 8-10 Uhr.  
Der Verein erwartet eine rege Beteiligung der jugendlichen Arbeiterhals  
Ober-Schöneweide. — Die Männerabteilung, in der sich auch eine „Alle  
Herrentage“ befindet, hant wie bisher in der Halle Friesenstr. 13 Mit-  
wochs und Sonnabends 8-10 Uhr.

## Eingegangene Druckschriften.

Die „**Sozialistischen Monatshefte**“, herausgegeben von J. Koch  
(Administration: Berlin W. Lichowstr. 105) haben Jordan das August-  
Heft ihres 11. Jahrganges erscheinen lassen. Aus diesem Inhalt haben  
wir hervor: Engelbert Gernerstorfer: Der nationale und der  
internationale Gedanke. — Ojalmar Branting: Die nationale  
Krisis in Skandinavien. — Eduard Bernstein: Was die Sozial-  
demokratische Volkspartei? — Johannes Timm: Die Landtagswahlen  
in Bayern. — Dr. Heinrich Jasper: Schicksal oder Weltbewusstseins? —  
Prof. Franz Staudinger: Voraussetzungen der Philosophie. — Emil  
Dählin: Die Landwirtschaft im Aufstiegsstadium. — Wirtschaft der  
Rax Schipfel. — Politik von Richard Calwer. — Sozialpolitik  
von Paul Kampffmeyer. — Sozialer Kommunismuspolitik v. Dr. Hugo  
Lindemann. — Sozialistische Bewegung von Hugo Bösch. — Ge-  
werkschaftsbewegung von Ernst Deinhardt. — Gewerkschaftsbewegung  
von Gerrard David. — Sozialpädagogische Bewegung von Max  
Hermann Baage. — Frauenbewegung von Henriette Fritsch.  
— Dichtkunst von Max Hochdorf. — Musik von Ernst Hermann.  
— Väter von Dr. Luboslav Gamplovic und J. Ba Hany. —  
— Kottgen. — Preis des Heftes 50 Pf., Vierteljährlich 1,50 M.

**Wortjahr u. Kriege.** Jahresbericht für 1904 über die Fortschritte  
und Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Hygiene und Demographie.  
Gustav Fischer, Verlag in Jena. Vierter Band. Preis 11 M.

**Wirtschaftsbericht** des Vorstandes des Zentralverbandes der  
Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands für  
die Zeit vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1904. Nebst Protokoll der  
14. Generalversammlung, abgehalten im Mai cr. in Frankfurt a. M.  
348 Seiten. Preis 1 M. Verlag: D. Schuman, Berlin SO., Engel-  
str. 21.

### Witterungsüberblick vom 22. Juli 1905, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Wolkenlage	Wetter	Tempe- ratur in Grad C.	Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Wolkenlage	Wetter	Tempe- ratur in Grad C.
Schwabm.	757,8	S	3	Regen	16	Darabanda	763,80	S	2	heiter	18
Hamburg	761,33	S	8	Debsch	17	Vetersburg	790,860	SED	2	heiter	20
Berlin	760,895	S	8	Debsch	17	Silb	765,865	SED	1	heiter	18
Karlsh.	764,3	S	8	Debsch	20	Hörsbeeren	761,935	SED	1	debsch	18
München	764,35	S	8	Debsch	18	Basel	764,80	S	1	molkent	19
Sien	763,89	S	8	1 halb dd.	20						

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 23. Juli 1905.**  
Vorherrschend wolkig mit etwas Regen, mäßigen westlichen Winden und  
wenig veränderter Temperatur.

Berliner Wetterbureau.

**Wasserstand** am 21. Juli. Elbe bei Hülftz — 0,89 Meter, bei  
Dresden — 1,65 Meter, bei Magdeburg + 0,75 Meter. — Unstrut bei  
Straßfurt + 1,13 Meter. — Oder bei Rathow + 1,08 Meter, bei Breslau  
Ober-Regel + 1,78 Meter, bei Breslau Unter-Regel — 1,50 Meter, bei  
Frankfurt + 0,98 Meter. — Weichsel bei Strömungen + 2,34 Meter,  
— Warthe bei Polen —, — Regnitz —, — Regnitz bei Weichsel + 0,60 Meter.